

IM FOKUS



1
2007

Ein Appell zur Bewahrung des historischen Filmguts
Kurt Gerstein – Westfälischer Zeuge des Holocaust
Medienkultur im Ganzttag – Ein Qualifizierungsprojekt
Web 2.0 – Ein aktueller Begriff zum Thema Internet

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

EDITORIAL

WIR ÜBER UNS

- 4 Alle wieder unter einem Dach.
LWL-Medienzentrum schließt Umzug mit einem Tag der Offenen Tür ab

MEDIENPRODUKTION

- 5 „Münster zwischen den Kriegen“ – ein Stadtporträt als Bestseller
6 Westfälischer Zeuge des Holocaust – Neue DVD porträtiert Kurt Gerstein
8 Produktionen des LWL-Medienzentrums jetzt auch über EDMOND verfügbar
8 Bethel-Film gesucht!
11 Fotoshooting im Erbdrostenhof

EIN BILD

- 12 Hier hat „Kyrill“ gewütet – Die Kreuzberg-Kapelle bei Wormbach, Schmallenberg

BILD-, FILM- UND TONARCHIV

- 13 Ein Revisor bereist Westfalen – Fotografien von Julius Gärtner
14 Kluge Köpfe! – Neuer Fotobildband zum Porträtwerk von Adolf Clemens
14 Düsseldorfer Erklärung zur Bewahrung des historischen Filmguts, 18. Oktober 2006
16 Filme als Archivgut und regional-historische Quelle

MEDIENBILDUNG

- 17 Online oder Offline – Aktuelle Bemerkungen zu den Perspektiven der Distribution von Bildungsmedien
18 Wissen und Handeln bei der Produktion von Lernsoftware

- 21 Medienkultur in der Ganztagschule
22 Auftakt des Projekts „Skulptur-Reporter“
23 „Geboren vor 1945 in ...“ – Ein Medien- und Geschichtsprojekt für Schulen in Münster
24 Rezension „Lernstätten im Wandel“
24 Ein Modell staatlich-kommunal organisierter Lehrerfortbildung
29 Didacta-Impressionen 2007
30 „Präsentieren“ – nicht immer nur mit Powerpoint
30 Ja, iis'denn scho' Weihnachten? – Oder warum es in Ostwestfalen-Lippe schon Ende November eine kaiserliche Bescherung gab
31 Web 2.0. – Schönes neues Internet
33 Filme sehen, Filme verstehen – Cineastische Sommerschule (nicht nur) für Lehrer
34 „Ein bisschen so wie im wahren Leben“. Das Schulkinoprojekt „Im Kino NRW erleben“
36 „Sieben Brüder“ im Schulkinoprojekt – Unterricht mal anders
37 „Ein Engel für Lukas“ – Das Neunte und Zehnte Schülerfilmfestival NRW in Marl

AUS DEN WESTFÄLISCHEN MEDIENZENTREN

- 38 „Es war ein Erlebnis!“ – „Der Platz an der Halde“ im CinemaxX Hamm
39 Ein Film bringt alt und jung ins Gespräch – Medienzentrum Lippstadt erarbeitet Generationen übergreifendes Projekt
40 Leseförderung mit bekannten Autoren – Grundschulen im Kreis Soest profitieren von Angeboten des Medienzentrums
40 Sturmtief „Kyrill“ im Siegerland – Eine Internet-Dokumentation des Medienzentrums Siegen-Wittgenstein

TIPPS & TERMINE

KONTAKT

IM FOKUS

Nachrichten aus dem LWL-Medienzentrum für Westfalen
Heft 1 – April 2007

Redaktion: Claudia Landwehr
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org
Tel: 0251-591-3966
Titelfoto: Der Domplatz in Münster um 1930
Julius Gärtner © MZW
Layout: Ute Havers
Internet: www.lwl-medienzentrum.de





Liebe Medienverantwortliche in Westfalen-Lippe,
Liebe Freunde des LWL-Medienzentrums für Westfalen,

„Ich bin drin“ – mit diesem fast legendär gewordenen Dreiwortsatz machte Boris Becker vor Jahren in Werbediensten eines großen Internetproviders das Surfen im weltweiten Netz populär. Heute weiß – jedenfalls im reichen Europa – beinahe jedes Kind, wie man „rein kommt“. Und längst bietet das Internet nicht mehr nur die Möglichkeit der rezeptiven Information, sondern auch der interaktiven Kommunikation. In einem lesenswerten Beitrag in diesem Heft zeigt Birgit Giering auf, welche Chancen „Web 2.0“ Schulen und Schülern auch im Hinblick auf Individuelle Förderung und Unterrichtsentwicklung – zwei Schlüsselworte der aktuellen Bildungspolitik nicht nur in NRW – eröffnet.

Allen Kritikern, die nach dem Emsdettener Amoklauf einmal mehr der juristischen Verbotsskeule das Wort reden, hält sie die medienpädagogische Schlüsselweisheit entgegen, dass Pädagoginnen und Pädagogen in der Verantwortung stehen, „den Heranwachsenden das Rüstzeug auf den Weg zu geben, sich in der virtuellen Welt mit der für sie zunächst unüberschaubaren Datenmenge und Informationsflut zurechtzufinden und für sich persönlich den größtmöglichen individuellen Nutzen aus dieser Welt zu ziehen.“

Lehrerinnen und Lehrer dabei zu unterstützen wird eine der wichtigen Aufgaben der Kompetenzteams sein, die in Nachfolge der e-teams ab 1. August flächendeckend in allen 54 Kreisen und kreisfreien Städte NRWs zur Beratung und Fortbildung der Schulen zur Verfügung stehen werden.

„Ich bin drin“ – das können endlich auch die Mitarbeiter der Medienproduktion des LWL-Medienzentrums für Westfalen von sich sagen. Nicht in virtuellen Welten befinden sich die Kollegen der Medienproduktion nun, sondern in den Räumlichkeiten des neuerbauten „Hauses der Medien“ an der Fürstenbergstraße in Münster. Ende Februar fand endlich der Umzug der bislang noch an der Warendorfer Straße verbliebenen Teile des Medienzentrums statt – die übrigen Referate hatten diesen Schritt ja bereits im Sommer 2005 vollzogen.

Die Umzugskisten waren noch längst nicht ganz ausgepackt, da stand auch schon der Tag der Offenen Tür an, mit dem wir am 3. März die „Wiedervereinigung“ unserer drei Arbeitsbereiche – Archiv, Medienbildung und Medienproduktion – unter einem Dach feierten. Über die große Resonanz, die dieser Tag fand, berichten wir auf den nächsten Seiten. Wir sind froh, dankbar und auch ein bisschen stolz, dass wir uns jetzt unseren Partnern und Kunden in topmodernen Räumen präsentieren können und das LWL-Medienzentrum für Westfalen damit auch äußerlich enorm an Profil gewonnen hat. Mein Dank gilt allen, die in den letzten Monaten und Jahren die Last des Projekts „Umzug“ getragen haben, neben unserem Verwaltungsleiter Herrn Räwer insbesondere dem Referatsleiter der Medienproduktion Herrn Dr. Höper und seinem Team.

Nur staunen kann man, dass dieses Team trotz der Umzugsbeeinträchtigungen auch in den letzten Monaten im wörtlichen Sinne sehr produktiv war. Die Premieren unserer beiden neuesten DVD-Medien „Münster zwischen den Kriegen“ und „Kurt Gerstein – Der Christ, das Gas und der Tod“ werden in diesem Heft beschrieben. Derweil laufen die Arbeiten an der Fertigstellung der Filmproduktionen „Hexenwahn in Lemgo“ und „Schule unterm Hakenkreuz“ ebenso auf Hochtouren wie die der beiden CD-Roms mit Begleitheft „Jakobskult und Jakobsweg in Westfalen“ sowie „Die Wewelsburg“.

Westfalen und sein Medienzentrum bleiben also sehr lebendig – ich lade Sie ein, sich auf den folgenden mehr als 40 Seiten dieses Hefts und durch einen Besuch im neuen LWL-Medienzentrum für Westfalen selbst davon zu überzeugen.

In diesem Sinne
„Guet Goan“
und – wie man in meiner sauerländischen Heimat zu Ostern wünscht –
„Guet FÜR!“

Ihr

□ Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Alle wieder unter einem Dach LWL-Medienzentrum schließt Umzug mit einem Tag der Offenen Tür ab



Foto: Stephan Saguma © MZW

LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch (r.) und Dr. Markus Köster, Leiter des LWL-Medienzentrums, stellten das neue Gebäude an der Fürstenbergstraße der Öffentlichkeit vor.

Mit einem Tag der Offenen Tür feierte das LWL-Medienzentrum für Westfalen am Samstag, den 3. März den Abschluss seines Umzugs von der Warendorfer Straße an die Fürstenbergstraße. Endlich wieder unter einem Dach vereint, gaben alle drei Referate des Medienzentrums – Bild-, Film- und Tonarchiv, Medienproduktion und Medienbildung – einen vielfältigen Einblick in ihre Arbeit. Daneben standen im neuerbauten „Haus der Medien“ des Landschaftsverbandes auch die Fotoabteilung und die Bibliothek des LWL-Amtes für Denkmalpflege in Westfalen sowie die Bibliothek des LWL-Instituts für Westfälische Regionalgeschichte allen Interessierten zur Besichtigung offen.

Mehrere hundert Besucher nutzten die Gelegenheit, die neuen Räumlichkeiten kennenzulernen. Vom Rentner, der einfach nur das Innere des Neubaus an der Fürstenbergstraße in Augenschein nehmen wollte bis zum Vorsitzenden des LWL-Kulturausschusses und zum Landtagsabgeordneten reichte das Spektrum der Interessierten.



Foto: Hanna Neander © MZW

Das fast 200m² große gemeinsame Fotoatelier des Medienzentrums und des Denkmalamtes stand zur Besichtigung offen.

„Ideen brauchen Räume“ – unter diesem Motto erwartete große und kleine Besucher ein vielfältiges Programm: Ein Kinderkino zeigte, was sich mit Trickfilmen alles machen lässt und wie diese überhaupt entstehen. Eine „digitale Schultasche“ war voll mit Ideen für online-unterstütztes Lernen. Wer wollte, konnte den Medienexperten des LWL bei der Produktion einer DVD über die Schulter schauen oder sich durch die fotografischen und filmischen „Schatzkammern“ des Archivs führen lassen. Auch das fast 200m² große gemeinsame Fotoatelier des Medienzentrums und des Denkmalamtes im Dachgeschoss stand zur Besichtigung offen. Besonders große Aufmerksamkeit fand das Film- und Tonstudio, das erst wenige Tage vor dem Tag der Offenen Tür in das neuerbaute LWL-Haus der Medien umgezogen war.



Foto: Ulrich Gersch

Die Trickboxx – ein besonderes Highlight für kleine Besucher



Foto: Ulrich Gersch

Auch in die fotografischen und filmischen Schatzkammern des Archivs strömten die Besucher.

Auf insgesamt 1 800 Quadratmeter Nutzfläche hat der LWL im „Haus der Medien“ neben der gesamten Medienproduktion des Medienzentrums für Westfalen auch die Fotoabteilung des Amtes für Denkmalpflege in Westfalen sowie die vier Bibliotheken des Amtes für Denkmalpflege, des Medienzentrums, des Instituts für Westfälische Regionalgeschichte und des Amtes für Landschafts- und Baukultur in Westfalen untergebracht.

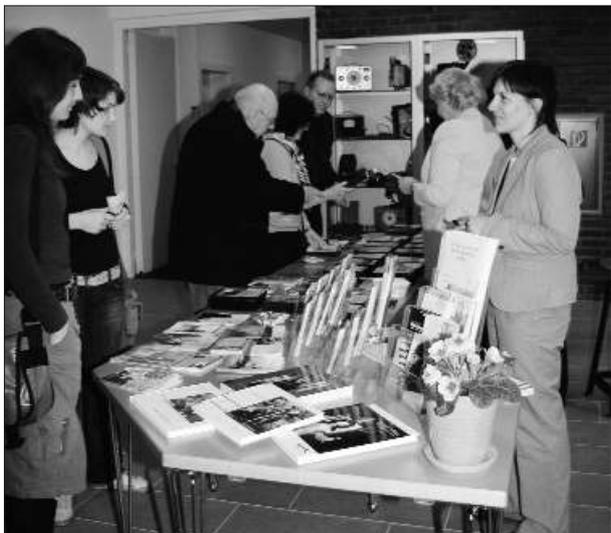


Foto: Hanna Neander © MZW

Nicht nur die neuen Räume, auch die aktuellen Produktionen des LWL-Medienzentrums fanden Interesse.

In einer Pressekonferenz hatte LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch das neue Gebäude an der Fürstenbergstraße am 1. März der Öffentlichkeit vorgestellt. Bei diesem Anlass betonte er, dass die 3,6 Millionen Euro für den Neubau gut angelegt seien. „Denn nach dem Auszug der Straßenbauverwaltung haben wir die LWL-Kultureinrichtungen an der Fürstenbergstraße konzentriert. Dadurch sparen wir hohe Mieten, lange Wege durch die Stadt und können auch unser Personal effizienter einsetzen.“



Foto: Katharina Bahl © MZW

Die Präsenzbibliotheken sind für die regional- und lokalhistorisch interessierte Öffentlichkeit zugänglich.

Tür an Tür mit dem AV-Medienverleih des Medienzentrums können in den für die Öffentlichkeit zugänglichen Präsenzbibliotheken von jetzt an regional- und lokalhistorisch Interessierte auf über 100 000 Bücher sowie 174 Zeitschriften und Jahrbücher zurückgreifen, die im Lesesaal an vier PCs in der Katalogdatenbank, zum Teil auch im Internet recherchierbar sind. Laien und Spezialisten finden hier eine breit angelegte Sammlung zur westfälischen Landeskunde. Zu einigen Forschungsschwerpunkten bieten die Bibliotheken hochspezialisierte Literatur, die selbst in der breiten universitären Forschungslandschaft Münsters einzigartig ist.

□ Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

„Münster zwischen den Kriegen“ – ein Stadtporträt als Bestseller

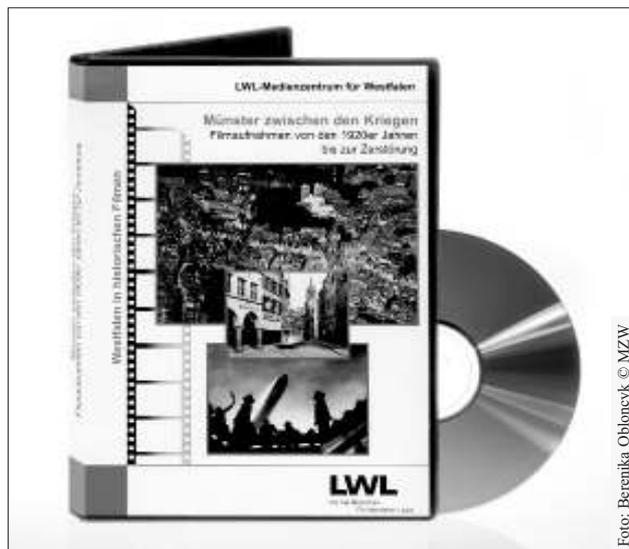


Foto: Berenika Oblonek © MZW

An historischer Stelle, im bis auf den letzten Platz gefüllten Festsaal des Rathauses der Stadt Münster, feierte am 22. November 2006 das Filmporträt „Münster zwischen den Kriegen – Filmaufnahmen von den 1920er Jahren bis zur Zerstörung“ seine Premiere.

In größtenteils bislang unveröffentlichten Schwarz-Weiß- und Farbaufnahmen macht das in der Reihe „Westfalen in historischen Filmen“ des LWL-Medienzentrums erschiene 45-minütige Stadtporträt die Schönheit der alten westfälischen Provinzialhauptstadt lebendig (vgl. Im Fokus 3/2006).



Foto: Berenika Oblonek © MZW

Unterstrich in seinem Grußwort die Bedeutung von Filmen für die kulturelle Identität Westfalens – LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch

Das Gros der historischen Zelluloiddokumente, auf deren Grundlage der Film entstanden ist, stammt aus Beständen, die das Stadtarchiv Münster vor einigen Jahren dem Filmarchiv des LWL-Medienzentrums zur Aufbewahrung und Aufbereitung anvertraut hat. Entsprechend sprach LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch in seinem Grußwort von einer „geradezu modellhaften Kooperation von



Foto: Berenika Oblonczyk © MZW

Filmautor Markus Schröder im angeregten Gespräch mit zwei Premierenbesucherinnen

Einrichtungen, die sich jede auf ihre Art bemühen, die Geschichte von Stadt und Region zu bewahren und an die nachfolgenden Generationen weiterzugeben.“ Münsters Schul- und Kulturdezernentin Dr. Andrea Hanke dankte im Gegenzug dem LWL für die gute Kooperation bei der Sicherung der städtischen Filmschätze und ihrer Zugänglichkeit für eine breite Öffentlichkeit.



Foto: Berenika Oblonczyk © MZW

Großes Interesse fand die DVD schon am Premierenabend.

Auf welch großes Interesse der von Markus Schröder konzipierte Film in Münster und darüber hinaus traf, zeigte die enorme Nachfrage in den Wochen vor Weihnachten. Über 1 500 mal wurde die DVD bis Ende Dezember über den Buchhandel und im Direktvertrieb verkauft.

□ Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten (bzw. 45 Euro mit dem Recht zur Öffentlichen Vorführung und zum Verleih) kann die DVD mit Begleitheft beim LWL-Medienzentrum für Westfalen (medienzentrum@lwl.org, Fax: 0251/591-3982) oder im Buchhandel erworben werden.

Westfälischer Zeuge des Holocaust – Neue DVD porträtiert Kurt Gerstein

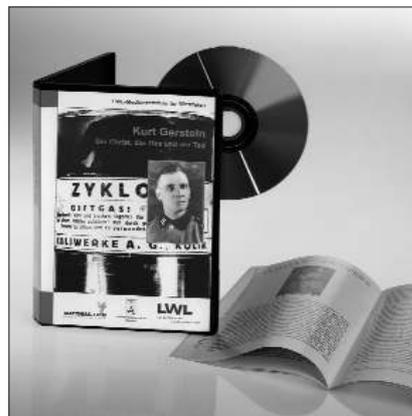


Foto: Berenika Oblonczyk © MZW

„Ein spannendes und formal überzeugendes Porträt“ urteilt das Kurt-Grimme-Institut über den Gerstein-Film.

Eine der „merkwürdigsten, widersprüchlichsten und auch unheimlichsten Figuren des Widerstands im Dritten Reich“ hat der Schauspieler Ulrich Tukur Kurt Gerstein genannt. Mit einem Filmporträt erinnert das LWL-Medienzentrum jetzt an den gebürtigen Westfalen.

Gersteins Elternhaus steht auf der Heerdestraße in Münster. Hier wurde er am 11. August 1905 als Sohn des Landgerichtspräsidenten Ludwig Gerstein und seiner Frau geboren und hier verlebte er die ersten sechs Jahre seines Lebens. In den 1920er Jahren fand Gerstein, dessen Jugend von häufigen Umzügen geprägt war und der vielleicht auch deshalb als schwieriges Kind galt, seine geistige Heimat in der protestantischen Jugendbewegung. Nach einem Bergbaustudium wurde er 1933 auf Drängen der Familie, aber auch aus beruflichen Gründen, Mitglied der NSDAP. Noch im gleichen Jahr protestierte Gerstein, der inzwischen in Hagen lebte, als Bundesführer im Bund Deutscher Bibelkreise heftig gegen die Eingliederung der evangelischen Jugend in die HJ. Drei Jahre später führte seine andauernde Kritik an antichristlichen Tendenzen des nationalsozialistischen Regimes zu seinem Ausschluss aus der NSDAP; es folgten mehrere Festnahmen, KZ-Haft und ein Berufsverbot.

1941 vollzog sich dann eine weitere, ausgesprochen überraschende Wende in Gersteins Leben: Als Freiwilliger trat er in die Waffen-SS ein. Seinen konsternierten Freunden erklärte er, einen Blick hinter die Kulissen des Terrorregimes, „in die Feueröfen des Bösen“ tun zu wollen. Im Hygiene-Institut der Waffen-SS machte Gerstein rasch Karriere und gelangte schließlich tatsächlich in die Vernichtungslager Belzec und Treblinka, wo er Augenzeuge der Massenvergasung von Juden wurde.

Tief geschockt versuchte er die internationale Öffentlichkeit zu informieren, fand aber kaum Gehör. Rolf Hochhuth hat dies später (1963) zu seinem berühmten Theaterstück

„Der Stellvertreter“ inspiriert. Im Frühjahr 1945 stellte sich der Widerständler in SS-Uniform freiwillig den Alliierten. Sein „Gerstein-Bericht“, den er in französischer Internierung verfasste, ist eine der frühesten und erschütterndsten Augenzeugendarstellungen des Holocaust. Wenige Monate später wurde Kurt Gerstein in seiner Zelle im Pariser Militärgefängnis Cherche-Midi erhängt aufgefunden, wahrscheinlich hatte er Selbstmord begangen.



Kurt Gerstein in der Uniform der Waffen-SS

Foto: Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen

Trotz seiner offiziellen Rehabilitation im Jahre 1965 lässt die erstaunliche Biografie dieses „sonderbaren Heiligen“ – so Kurt Niemöller – immer noch viele Fragen offen. Der Film „Kurt Gerstein – Der Christ, das Gas und der Tod“ von Claus Bredenbrock und Pagonis Pagonakis eröffnet die Möglichkeit, sich ein eigenständiges und differenziertes Bild von der Persönlichkeit und dem Wirken Gersteins zu machen. Anhand von historischen Dokumenten, Zeitzeugenaussagen und aktuellen Interviews – u.a. mit dem Theaterregisseur Rolf Hochhuth sowie dem Schauspieler und Gerstein-Darsteller (Amen – Der Stellvertreter, Deutschland/Frankreich 2002) Ulrich Tukur – schildert das ursprünglich im Auftrag des WDR entstandene Porträt das wechselvolle Leben des Kurt Gerstein und seine Rezeption nach 1945.

Gemeinsam mit dem Landeskirchlichen Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen, das den Nachlass Gersteins verwaltet, und der Matthias-Film gGmbH hat das LWL-Medienzentrum den Film Anfang 2007 in einer auf 30 Minuten gekürzten Fassung als DVD für die Bildungsarbeit herausgebracht. Ein ergänzendes Begleitheft vermittelt vertiefende biographische Informationen, zitiert Urteile von Zeitgenossen und Nachgeborenen und enthält vor allem einen umfangreichen Auszug aus dem sogenannten „Gerstein-Bericht“ von 1945.

In ihrer Einleitung unterstreichen die beiden Herausgeber des Begleithefts, Dr. Markus Köster vom LWL-Medienzentrum und der Leiter des Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen Prof. Dr. Bernd Hey, dass die Auseinandersetzung mit der Person Gersteins für den Geschichtsunterricht große Chancen bietet: „Gersteins Leben und Handeln zeigen exemplarisch, dass es in der NS-Diktatur nicht nur schwarz oder weiß gab, sondern viele Facetten und Schattierungen, die es in der historischen Erinnerung wahrzunehmen und weiterzugeben gilt. ... Die Beschäftigung mit seiner wechselvollen Biographie und seiner ebenso wechselhaften Rezeption durch die Nachwelt bringt Jugendlichen wie Erwachsenen nicht nur einen unmittelbaren Zeugen des Holocaust nahe, sie eröffnet auch Einblicke in Motive, Möglichkeiten und Grenzen widerständigen Verhaltens im NS-Regime. Und sie illustriert, wie schwer die bundesrepublikanische Nachkriegsgesellschaft sich mit Grenzgängern und Außenseitern des Widerstands tat.“



Foto: Stefan Querl/Geschichtsort Villa ten Hompel

Diskutierten im Anschluss an die Premiere in Hagen Gersteins Bild in Öffentlichkeit und Wissenschaft (von links): Filmautor Claus Bredenbrock, der Hagener Historiker Ralf Blank und die beiden Herausgeber der DVD-Edition Dr. Markus Köster und Prof. Dr. Bernd Hey.

Am 29. Januar wurde die DVD-Edition in Anwesenheit von Hagens Oberbürgermeister Peter Demnitz, LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch und dem Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen, Alfred Buß, im überfüllten Vortragssaal des Historischen Centrum Hagen erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Dass der Film auch bundesweit Aufmerksamkeit findet, zeigte eine zweite Präsentation, die nur sechs Wochen später in der renommierten Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin stattfand.

□ Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten (bzw. 45 Euro mit dem Recht zur Öffentlichen Vorführung und zum Verleih) kann die DVD mit Begleitheft beim LWL-Medienzentrum für Westfalen (medienzentrum@lwl.org, Fax: 0251/591-3982) oder im Buchhandel erworben werden.

Produktionen des LWL-Medienzentrums jetzt auch über EDMOND verfügbar



Das inhaltliche Spektrum der Produktionen des LWL-Medienzentrums für Westfalen ist bekanntlich weit gefächert. Es reicht von Themen aus der Geschichte und Geographie über Literatur und Kunst bis hin zur Naturkunde. Bislang waren die Medien als Videokassette oder DVD erhältlich. In Zeiten digitaler Informations- und Kommunikationstechnologien liegt es nahe, auch andere Wege der Medienbereitstellung zu wählen – zum Beispiel via Datennetz.

Sofern von urheberrechtlicher Seite keinerlei Bedenken bestehen, sind die ersten Eigenproduktionen für EDMOND bereits aufbereitet worden. Online verfügbar sind derzeit:

- ◆ Strontianitbergbau im Münsterland
- ◆ Aus Kohle wird Koks
- ◆ Der Schellenschmied von Grund
- ◆ Durch das schöne Westfalen
- ◆ Ein klingendes Denkmal
- ◆ Kalle der Museumsmaulwurf
- ◆ Im Takt der Maschinen
- ◆ Wewelsburg – Kult- und Terrorstätte der SS
- ◆ Das Junkerhaus in Lemgo
- ◆ „Hier bin ich also in Westfalen angekommen ...“ – Das Leben des Freiherrn vom Stein

Weitere werden in nächster Zeit folgen – so zum Beispiel die DVD „Kurt Gerstein – Der Christ, das Gas und der Tod“ – eine Gemeinschaftsproduktion mit dem Landeskirchlichen Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen und MATTHIAS-FILM.

Wer Interesse hat, ein Medium herunterzuladen, loggt sich in den Online-Medienkatalog seines zuständigen Medienzentrums ein. Berechtig zum Download sind alle allgemein- und berufsbildenden Schulen in NRW.

☐ Angela Schöppner-Höper
Kontakt: angela.schoeppner-hoepfer@lwl.org

Bethel-Film gesucht!

85 Jahre ist es her, dass die Filmstelle der v. Bodelschwingschen Anstalten in Bethel ihren ersten Film produziert hat. Schnell entwickelte sich die Einrichtung zur größten und wohl auch bekanntesten evangelischen Filmstelle, die bis heute das evangelische Filmwesen nachhaltig prägt. Das LWL-Medienzentrum für Westfalen plant in Zusammenarbeit mit dem Hauptarchiv der v. Bodelschwingschen Anstalten in Bethel eine DVD-Edition von drei Werbefilmen, die in den 1930er Jahren im Auftrag dieser größten diakonischen Einrichtung Westfalens entstanden sind. Die Filme sind Dokumente zur Geschichte der protestantischen Wohlfahrtspflege und ihrer Selbstdarstellung in der Öffentlichkeit. Zugleich zeigt ihre Entstehungsgeschichte das Dilemma der kirchlich-diakonischen Werbearbeit während der Zeit des Nationalsozialismus.

Angesichts einer fehlenden Institutionalisierung der kirchlichen Filmarbeit Anfang des 20. Jahrhunderts war die Gründung der Filmstelle in Bethel umso bedeutender für den Erfolg des kirchlichen Films. Der Name Bethel bedeutet „Haus Gottes“ und steht für die christliche Nächstenliebe und Fürsorge, die kranke und hilfsbedürftige Menschen an diesem Ort erfahren. Schon Friedrich von Bodelschwingh d.Ä., der die Anstalten in Bethel von 1872 bis 1910 leitete, erkannte den hohen Wert, den die Werbung um Spenden für die v. Bodelschwingschen Anstalten hatte. Denn nur durch die finanzielle Unterstützung zahlreicher Spender war es möglich, die Anstalten zu finanzieren und dafür musste eine breite Öffentlichkeit erreicht werden. Die Idee Bodelschwinghs war so einfach wie genial: Es kam nicht auf die Höhe der gespendeten Geldbeträge an, sondern darauf, dass jeder – auch Arbeiter und Kleinbürger – einen Beitrag zum Erhalt und Ausbau der Anstalten leisten konnte. Mit der Idee der sogenannten „Pfennig-Kollekte“ verstand es Bodelschwingh Tausende Menschen zu begeistern.

Das „Theater der kleinen Leute“ in Form eines Wanderkinos passte daher geradezu perfekt zur Unternehmensstrategie der v. Bodelschwingschen Anstalten und wurde für den Erfolg der diakonischen Öffentlichkeitsarbeit ein Garant. Entgegen aller klerikalen Medienkritik wurden im Auftrag der Betheler Filmstelle in der Zeit von 1922 bis 1925 dreizehn Filme von den Firmen Deulig-Film AG und Gervid-Film produziert: Diese ersten Filme waren zumeist Kurzfilme und dokumentierten die Einrichtungen und das diakonische Leben in den v. Bodelschwingschen Anstalten. Im Rahmen eines bestimmten Vorführprogramms wurden die Filme dann in den Gemeindehäusern oder Kirchen der verschiedenen Gemeinden präsentiert: Durch eine Kombination aus Film, Vortrag, kirchlichem Gesang und anschließendem Gebet setzte sich das Bethelsche Wanderkino von der übrigen Kinokultur ab und nutzte gleichzeitig die Anziehungskraft des Films für eine

moderne Art der Öffentlichkeitsarbeit. 1928/1929 zogen über 51 Mitarbeiter als sogenannte Filmbegleiter in die Gemeinden, um die Filmabende zu betreuen. Auf diese Weise wurden die Filme und damit die v. Bodelschwingschen Anstalten in weiten Teilen Deutschlands, ja sogar in der Schweiz und Amerika bekannt.

„In den Spuren Vater Bodelschwings“

Waren die ersten Filmproduktionen noch Kurzfilme mit dokumentarischem Charakter, so wurde 1931 erstmals ein Spielfilm im Auftrag der Betheler Filmstelle produziert. Grund dafür war eine finanzielle Krise und der Rückgang der Zuschauerzahlen. Die Stelle hoffte, das Problem mit einem „sachlichen Spielfilm“ lösen zu können: „In den Spuren Vater Bodelschwings“, produziert von Gertrud David, hatte am 6. März 1931 zum 100. Geburtstag von Friedrich v. Bodelschwing d.Ä. Premiere. Gertrud David, aus deren Namen sich die Firmenbezeichnung Gervid-Film zusammensetzte, produzierte neben Filmen für die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden und für die SPD-nahe Arbeiterwohlfahrt vor allem Filme für den evangelisch-diakonischen Bereich. Mehr als 15% aller evangelischen Filme wurden von Gervid-Film hergestellt.



Einlasskarte „In den Spuren Vater Bodelschwings“, 1933

Der Erfolg des Films war groß und zog zum Jubiläum des so beliebten „Vater Bodelschwings“, wie er allgemein genannt wurde, Tausende Menschen in seinen Bann. Das Porträt hatte einen stark religiös-frommen Charakter und erzählte an Hand der Hauptperson des jungen Theologen Karl Hilting, der nach Bethel geht, um dort „praktisches Christentum“ zu leben, von den Einrichtungen und dem Leben in Bethel. Auf diese Weise lernte der Filmzuschauer alle Bereiche der Anstalten kennen und bekam zugleich die religiöse Wertvorstellung der Nächstenliebe und Fürsorge der v. Bodelschwingschen Anstalten vermittelt. Trotz des großen Erfolges wurde auch Kritik an dem Film laut: Ihm wurde vorgeworfen, kein Informationsfilm, sondern ein reiner Werbefilm für Bethel zu sein. An einigen Schulen wurde er sogar wegen seiner aufdringlichen „religiösen Atmosphäre“ verboten.

Die Kritiker behielten Recht: Nach dem Jubiläumsjahr spielte der Film „In den Spuren Vater Bodelschwings“ kaum noch Geld ein. Folglich musste ein neuer Film kon-

zipiert werden, der die aktuellen gesellschaftspolitischen Themen der Armut und Arbeitslosigkeit infolge der Inflation aufgreifen sollte. Und natürlich sollte ebenfalls in diesem Film die Notwendigkeit der Arbeit von Bethel thematisiert werden.

„Ringende Menschen“

Aber die kirchliche Filmarbeit ist nicht unabhängig von den politischen Umständen zu betrachten. Dies zeigt sich besonders am Beispiel der Filmstelle in Bethel. Mit dem politischen Machtwechsel 1933 gab es tief greifende strukturelle Änderungen im gesamten Filmwesen, die auch die diakonische Filmarbeit in Bethel stark beeinflussen sollten. Daher konnte der zweite Film nicht frei nach den Vorstellungen der Filmstelle umgesetzt werden, sondern musste den nationalsozialistischen Ideologien entsprechen.

Mit der staatlichen Filmzensur, die sich nach dem Reichslichtspielgesetz vom 16. Februar 1934 auf alle öffentlich vorgeführten Filme erstreckte, wurde die Produktion von Filmen für die diakonische Einrichtung in Bethel zunehmend eingeschränkt. Die amtliche Prüfstelle in Berlin konnte dem Gesetz nach alle Filme verbieten, wenn diese die nationalsozialistischen Ideologien „verletzten“. Jeder Film musste fortan zur Zensur vorgelegt werden, auch solche die vor 1933 entstanden sind. Sie mussten einer so genannten Nachzensur unterzogen werden. Den Filmen wurden nun von der amtlichen Prüfstelle Prädikate verliehen, die von „künstlerisch und/oder staatspolitisch wertvoll“ bis „besonders wertvoll“ reichten. Darüber hinaus erhielt Propagandaminister Joseph Goebbels die gesetzliche Vollmacht, unabhängig von der Zensurbehörde Ausführungsverbote zu verhängen. Gerade die kirchlich und religiös geprägten Filme durften nur noch mit großen Einschränkungen oder in geschlossenen Vorführungen präsentiert werden.

Um ihre Arbeit nicht völlig einstellen zu müssen, trat die Filmstelle Bethel in die Reichsfilmkammer ein, die die Gleichschaltung des gesamten deutschen Filmwesens zur Folge hatte und dem ideologischen Absolutheitsanspruch des NS-Staates entsprach. Dementsprechend musste Bethel alle vor 1933 produzierten Filme zur Zensur vorlegen und ihre neuen Produktionen den nationalsozialistischen Ansprüchen anpassen.

So zeigte schon der zweite Film „Ringende Menschen“, der 1933 durch die Firma Gervid-Film produziert wurde, erste thematische Veränderungen. Der Spielfilm nahm das heikle Thema der Erbkrankheiten auf und stimmte daher mit der von „Rassenhygiene“ bestimmten nationalsozialistischen Ideologie überein. Das Aufgreifen des Themas der „Eugenik“ entsprach aber auch der grundsätzlich positiven Haltung Friedrich von Bodelschwing d.J. gegenüber der Auffassung, dass die Fortpflanzung von Menschen mit vermeintlich „minderwertigem“ Erbgut einzuschränken sei. Doch obwohl der Film ein positives Gutachten durch die

Filmprüfstelle erhielt und zur Vorführung freigegeben wurde, bekam er kein Prädikat verliehen. Dennoch übernahm die Betheler Filmstelle den Film in ihr Vorführprogramm und stellte ihn einem breiten evangelischen Publikum vor. Am 5. Mai 1937 wurde die Filmstelle aufgefordert, den Film zur Nachzensur vorzulegen. Nur einen Monat später wurde er ohne jede Einschränkung verboten.



Filmplakat „Saat und Segen“, 1937

Beide Abbildungen: Bodelschwingsche Anstalten Bethel, Hauptarchiv und historische Sammlung

„Saat und Segen in der Arbeit von Bethel“

Hin- und hergerissen zwischen Anpassung und eigenem Interesse an der Werbung für die diakonische Arbeit, musste die Filmstelle Bethel nun einen neuen Film entwickeln, wenn sie die Filmarbeit nicht ganz aufgeben wollte. Wie schwierig diese Gratwanderung war, zeigt sich am Beispiel des Films „Saat und Segen in der Arbeit von Bethel“, der 1937 realisiert wurde. Als Produzent wurde nun der Berliner Kameramann Friedrich Paulmann engagiert, der auch für Gertrud David gearbeitet hatte.

Durch die Erfahrungen, die die Betheler Filmstelle mit dem Spielfilm „Ringende Menschen“ gemacht hatte, versuchte sie nun, der Gefahr eines Filmverbots zu entgehen und legte dem Reichsministerium für Propaganda vor Drehbeginn das Drehbuch für den Film „Saat und Segen in der Arbeit von Bethel“ vor. Die Filmstelle entschied sich somit für eine enge Zusammenarbeit mit dem Propagandaministerium, das eine Betonung des am 14. Juli 1933 verabschiedeten Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses forderte. Der Film erfüllte diese Forderungen in vollem Umfang und erhielt sogar das Prädikat „volksbildend“ und „Lehrfilm“. Die v. Bodelschwingschen Anstalten konnten nun ihre Filmvorführertätigkeiten wieder aufnehmen und erzielten damit einen hohen Gewinn.

Dennoch wurden dem Film nach erneuter Prüfung im Februar 1940 die positive Bescheinigung und die verlieh-

nen Prädikate von 1937 entzogen. Mit der Begründung, der Film sei dazu geeignet „...das nationalsozialistische Empfinden zu verletzen, da er den Eindruck erweckt, als ob ein Teil der Errungenschaften des Nationalsozialismus von den Anstalten der konfessionellen Wohlfahrtspflege längst vor 1933 durchgeführt“ und lediglich von den Nationalsozialisten übernommen worden sei. In der Folge stellte die Betheler Filmstelle die Vorführungen von „Saat und Segen“ freiwillig ein und beendete ihre Filmarbeit. Damit war den v. Bodelschwingschen Anstalten die Möglichkeit genommen, die diakonische Öffentlichkeitsarbeit mit dem so wirkungsvollen Medium Film weiterzuführen.

Betrachtet man die Entstehungsgeschichte der drei besprochenen Filme, wird deutlich, wie groß und weitreichend der Einfluss der Nationalsozialisten auf den Bereich der Filmarbeit gewesen ist. Das Beispiel der Filmstelle Bethel zeigt, dass die diakonische Filmarbeit nicht unabhängig von politischen Interessen geleistet werden konnte. So sind die Filme nicht nur eine Quelle für die protestantische Wohlfahrtspflege in dieser Zeit, sondern auch für die Gratwanderung, die die Filmstelle Bethel damals machte.

Waren die Filme nun Kollaboration oder waren sie eine Art subtiler Entkräftung der rassistischen Ideologien, indem sie zeigten, dass auch vermeintlich „minderwertige“ Menschen der diakonischen Fürsorge und christlichen Nächstenliebe bedurften? Diese und andere Fragen könnten in einem Einführungsfilm der DVD-Edition, der zusammen mit den drei Bethel-Filmen eine Collage bildet, näher erörtert werden. Leider sind trotz intensiver Recherchen in Film- und Kirchenarchiven bisher nur unvollständige Kopien der drei Bethel-Filme überliefert, da sie nach 1945 um jene Inhalte gekürzt worden sind, die in der Zeit des Nationalsozialismus Bedingung für eine Veröffentlichung waren.

Das ist in Anbetracht des Films „Saat und Segen in der Arbeit von Bethel“ für den historischen Wert der Quelle besonders bedauerlich, da er um den so brisanten Teil der „Eugenik“ gekürzt wurde. Wann genau diese veränderten Kopien entstanden sind, lässt sich leider nicht nachvollziehen. Sicher ist nur, dass der Film ab 1950 in dieser „entnazifizierten“ Version wieder gezeigt wurde. Zwar lässt sich der Inhalt des fehlenden Teils durch die noch im Bundesarchiv-Filmarchiv Berlin vorhandenen Zensurkarten und den darauf verzeichneten Zwischentiteln erschließen, doch würden die Filmaufnahmen ein wertvolles visuelles Zeugnis der diakonischen Film- und Werbearbeit unter dem Einfluss der nationalsozialistischen Ideologien bedeuten. Die Suche nach den weiteren Kopien des Films „Saat und Segen“ sollte daher fortgeführt werden. Vielleicht ist der Film ja in irgendeiner Gemeinde, in der er vorgeführt wurde, noch vorhanden und wartet darauf wiederentdeckt zu werden.

□ Gesa Kok
Kontakt: gesa.kok@lwl.org

Fotoshooting im Erbdrostenhof



Foto: Hanna Neander © MZW

Wie jeder Fotografen-Azubi des 2. Lehrjahres hatte ich eine Zwischenprüfung. Den theoretischen Teil hatte ich bereits im Dezember absolviert und nun im Januar war das praktische Geschick gefragt. Als eine Teilaufgabe sollte eine Porträtaufnahme zum Thema: „Spaß am Tanzen“ erstellt werden. Ich entschied mich sofort eine Ballerina zu fotografieren, doch das passende Umfeld bereitete mir Kopfzerbrechen. Auch wenn unser neues Studio voller technischer Raffinessen steckt und wohl ein jeder darauf neidisch ist, so wollte ich doch ein spannenderes, authentischeres Umfeld für die Fotoaufnahme als bloß einen weißen Hintergrund. Ich malte mir ein kitschig-schönes, königliches Ambiente aus, in dem die Ballerina zu Mozart einige Pirouetten drehen würde.

Die einzig logische Schlussfolgerung für mich: die Aufnahmen mussten im Festsaal des Erbdrostenhofs entstehen.

Normalerweise ist diese Idee schwer zu realisieren, denn die Durchführung eines aufwändigeren Shootings mit diversen Lampen in den empfindlichen Räumen ist nicht unbedingt schnell genehmigt. Aber glücklicherweise haben mir die Fotografen des Amtes für Denkmalpflege, die lange Zeit im Erbdrostenhof ihr Atelier und Labor hatten, geholfen den Hausmeister meiner Wunschlokalität zu kontaktieren. Dank seiner perfekten Kooperation war es mir nun möglich die Porträtaufnahmen der Tänzerin zu machen.



Foto: Olaf Mählscheid © MZW

Fotoshooting an denkmalgeschütztem Ort – Festsaal des Erbdrostenhofs, ein barockes Meisterwerk des Architekten Johann Conrad Schlaun

Als der Fototermin mit der Ballerina und dem Hausmeister abgesprochen war, packte ich alle notwendigen Dinge meiner Fotoausrüstung zusammen und fuhr mit meiner Azubi-Kollegin Hanna Neander, die mir ihre Assistenz bei den Aufnahmen angeboten hatte, zum Aufnahmeort. Wir waren etwa zwei Stunden vor der Tänzerin da, um in aller Ruhe Lampen aufzubauen, das Licht zu testen, den Kamerastandpunkt festzulegen und Probeaufnahmen zu machen. Hanna stand zwischenzeitlich Modell und probte ihre Karriere als zukünftige Primaballerin.

Nachdem die Lichtsituation zufriedenstellend war und alles fertig für die Aufnahmen bereit stand, war es Zeit für die richtige Ballerina. Und die kam natürlich pünktlich in ihrem strahlend weißen Tutu. Ich erklärte ihr kurz, wo sie sich hinstellen musste und dann fing sie an verschiedenen Figuren zu tanzen, während im Hintergrund ein kleiner Cd-Player „die Zauberflöte“ von Mozart dudelte.

Das Shooting verlief unproblematisch und relativ zügig, sodass wir nach weiteren zwei Stunden die komplette Ausrüstung wieder zusammenpacken und zurück zum Studio fahren konnten.

Die Aufnahmen sind letztendlich schön geworden und ich habe meine Zwischenprüfung ganz ordentlich bestanden.

□ Berenika Obloncyk
Kontakt: berenika.obloncyk@lwl.org



Hier hat „Kyrill“ gewütet – Die Kreuzberg-Kapelle bei Wormbach, Schmallenberg

Anlässlich der Sturmschäden, die durch den Orkan Kyrill vom 18.–19. Januar 2007 verursacht wurden, hat das Fotografenteam des LWL-Medienzentrums eine Fotodokumentation der Forstschäden im Sauerland begonnen.

In den mit jeweils über 500 000 m³ (durch Entwurzelung, Fall und Bruch) am stärksten geschädigten westfälischen Forstämtern Schmallenberg, Olpe und Attendorn gab es bereits die ersten Fototermine. Forstseitiger Kooperationspartner ist in diesem Fall der Landesbetrieb „Wald und Holz NRW“. Mit Unterstützung der dortigen Pressestelle und den fach- sowie ortskundigen Forstamtsmitarbeitern ist es möglich geworden, ein „Motivnetz“ repräsentativer, spektakulärer und immer wieder auch „landschaftlich stimmungsvoller“ Schadensmotive dieses Orkans über das süd-östliche Westfalen zu spannen.

Ohne die Unterstützung durch die Forstämter wäre eine solch umfangreiche Fotodokumentation nicht denkbar. Immer noch unterliegen weite, verwüstete Waldgebiete wegen der andauernden Gefahren einem strikten Betretungsverbot und auch die fachkundigen Forstarbeiter, die noch ca. 2 Jahre mit den Aufräumarbeiten beschäftigt sein werden, arbeiten unter hohem Risiko in den Schadensflächen. Nur eine Woche vor der Entstehung dieses Fotos hatte das Forstamt Schmallenberg einen toten Waldarbeiter zu beklagen.

□ Stephan Sagurna, Text und Foto
Kontakt: stephan.sagurna@lwl.org

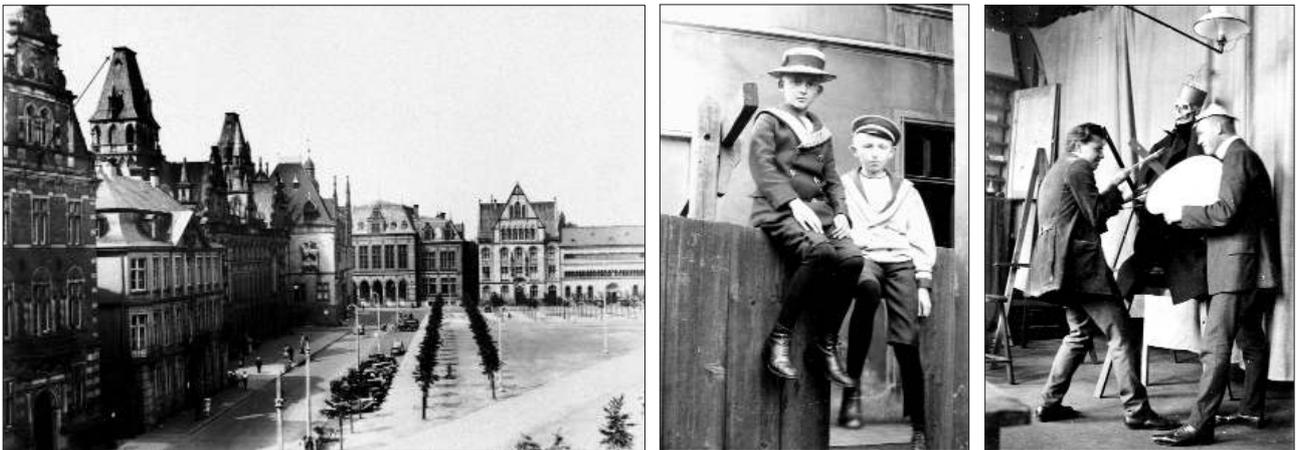
Ein Revisor bereist Westfalen – Fotografien von Julius Gärtner

Er galt als bescheidener Mann mit allen Tugenden eines preußischen Beamten, war leidenschaftlicher Kleingärtner und Möbelschnitzer – vor allem jedoch war er leidenschaftlicher Hobbyfotograf. Der junge Julius Gärtner, geboren 1879 in Münster, bastelte seinen ersten Fotoapparat aus einer Zigarrenkiste. Jahre später baute man ihm eine spezielle Optik bei Carl Zeiss – und diese Kamera begleitete ihn fortan „auf all seinen Wegen“.



Als Revisor der Oberfinanzdirektion Münster unternahm Gärtner zahllose Dienstreisen ins Münsterland und das östliche Westfalen. Er fotografierte die Orte, Landschaften und Sehenswürdigkeiten der Region ebenso wie das Unscheinbare und Alltägliche am Wegesrand. So entstand zwischen 1900 und dem Zweiten Weltkrieg eine stattliche Sammlung von einigen tausend Glasplatten, die er in der eigenen Dunkelkammer entwickelte – darunter allein etwa 1300 Aufnahmen seiner Heimatstadt Münster und zahlreiche Motive aus Warburg, wohin er Familie und Fotoarchiv vor Ausbruch des Krieges für einige Jahre in Sicherheit brachte.

Julius Gärtner genügte es jedoch nicht, einen westfälischen Bilderschatz anzuhäufen; ein eben solches Anliegen war es ihm, seinen weniger mobilen Mitmenschen die Eindrücke aus den fernerer Regionen der Heimat nahe zu bringen – in regelmäßigen Lichtbildvorträgen in Heimat- und Geschichtsvereinen oder am Kollegenstammtisch bei „Pinkus Müller“.



Als Vater zweier Töchter und geselliger Mensch nahm Gärtner jedoch auch gern einmal Freunde und Familie „ins Visier“, so dass sich in der vorwiegend landeskundlichen Bildersammlung erfreulicherweise auch einige private Eindrücke aus dem gesellschaftlichen Leben seiner Zeit wiederfinden.

Julius Gärtner starb 1953 in Münster. Seiner jüngsten Tochter Martha Savio ist es zu verdanken, dass das Werk ihres Vaters den Weg in das Bildarchiv gefunden hat und die „Sammlung Savio“ trotz schwieriger Erschließungsbedingungen seit Ende 2006 vollständig dokumentiert der Öffentlichkeit zugänglich ist. Weitere Fotografien zu diesem und anderen Themen finden Sie unter: www.bildarchiv-westfalen.de

□ Kerstin Burg
Kontakt: kerstin.burg@lwl.org

Kluge Köpfe! – Neuer Fotobildband zum Porträtwerk von Adolf Clemens



Da ist zum Beispiel Heinrich Böll. Der Nobelpreisträger sitzend in seinem Büro, hellwach und präsent, die ewige Zigarette in der Hand. Oder: Der Theatermann Peter Zadek im Halbdunkel des Bochumer Schauspielhauses. Oder: Siegfried Unseld, aus nächster Nähe im Profil aufgenommen, nachdenklich in die Ferne blickend, während links ein Autograph des Schriftstellers Samuel Beckett an seinen deutschen Verleger zu erkennen ist. Oder jener junge Theologieprofessor namens Joseph Ratzinger in seiner Münsteraner Wohnung.

Das sind nur vier Porträts von mehr als 400, die der seit 1965 an der Fachhochschule für Design in Dortmund lehrende Fotograf Adolf Clemens im Lauf von 40 Jahren in ganz Deutschland gemacht hat. 96 davon hat das LWL-Medienzentrum für Westfalen ausgewählt und in seiner Publikationsreihe „Aus westfälischen Bildsammlungen“ veröffentlicht.

Der heute 64-jährige Clemens, der nach einer Lehre im Atelier von Pan Walther in Münster bei Otto Steinert an der Folkwang-Schule in Essen studierte und als einer der profiliertesten deutschen Porträtfotografen seiner Generation gilt, hat herausragende Künstler, Schriftsteller und Wissenschaftler aller Disziplinen in eindrucksvollen Schwarzweiß-Studien im Bild festgehalten. In der 245 Seiten umfassenden, aufwändig gedruckten Bildmonografie geht es um nicht mehr und nicht weniger als die kulturelle „Elite“ Deutschlands seit den 1960er Jahren und

ihre künstlerische Charakterisierung und Stilisierung mit Hilfe der klassischen Porträtfotografie. So enthält der Bildband neben einer allgemeinen kulturgeschichtlichen Einleitung, die das Thema Ruhm und Vergänglichkeit in den Mittelpunkt stellt, einen Essay des heute in Saarbrücken lehrenden Designers und Fotohistorikers Rolf Sachsse über die Bildsprache und die künstlerischen Intentionen des Fotografen Adolf Clemens. Ein umfangreicher Apparat in Form von Kurzbiografien der Dargestellten, eines Gesamtverzeichnisses des Porträtwerkes sowie des Lebenslaufes des Künstlers ergänzen und erschließen die Bildtafeln.

Und noch ein Hinweis: Parallel zu dem jetzt erschienenen Bildband hat das LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Münster eine Fotoausstellung konzipiert, die dem Porträtwerk Adolf Clemens' gewidmet ist und dort vom 11. Februar bis zum 29. April 2007 zu sehen sein wird. Anschließend werden die Bilder dieser Ausstellung über das LWL-Museumsamt für Westfalen auch zahlreichen kleineren Museen in Gestalt einer Wanderausstellung zur Verfügung stehen.

□ Volker Jakob
Kontakt: volker.jakob@lwl.org

Die Publikation kann zum Preis von 19,95 Euro in der Ausstellung und im Buchhandel bezogen werden: Volker Jakob (Hg.): Kluge Köpfe – Adolf Clemens Porträts 1965-2005, Bönen 2007. ISBN: 978-93985-22-7

**Düsseldorfer Erklärung zur Bewahrung des historischen Filmguts, 18. Oktober 2006
Ein Appell an die Landesregierung und die Bürgerinnen und Bürger von Nordrhein-Westfalen**

Mit einem Appell zur „Retten der Bilder unseres Landes“ wandte sich der Arbeitskreis Filmarchivierung NRW – ein Zusammenschluss der wichtigsten Filmarchive Nordrhein-Westfalens, darunter auch das LWL-Medienzentrum für Westfalen – im Herbst 2006 an die Landesregierung und die Öffentlichkeit. Im Januar 2007 bildete die Düsseldorfer Erklärung die Grundlage eines Gesprächs mit dem nordrhein-westfälischen Kulturstaatssekretär Große Brockhoff, in dem konkrete Schritte zur Erhaltung des gefährdeten filmischen Kulturerbes Nordrhein-Westfalens vereinbart wurden.

Der Film ist Kulturgut mit einer mehr als 100-jährigen Geschichte. Er spiegelt unser Leben, unsere Welt, unsere Zeit in seiner ihm eigenen, besonderen Art. Er dokumentiert, informiert, belehrt und unterhält; er ist ein Gedächtnis in bewegten Bildern.

Seit nunmehr über 15 Jahren arbeiten auf Initiative und mit Unterstützung durch das Land Nordrhein-Westfalen Vertreter staatlicher, kommunaler, öffentlich-rechtlicher und privater Archive, von öffentlichen Medieneinrichtungen, des Düsseldorfer Filmmuseums und der Kinemathek im Ruhrgebiet im Arbeitskreis Filmarchivierung NRW zusammen, um historisches Filmmaterial

- ◆ zentral nachzuweisen,
- ◆ materialadäquat zu konservieren und zu pflegen,
- ◆ ausgewählte Werke zu restaurieren,
- ◆ auf forschungsfreundliches und öffentlich nutzbares Trägermaterial zu überspielen,
- ◆ Forschung, Bildung und Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die vom Arbeitskreis bisher erzielten Ergebnisse übertreffen die ursprünglichen Erwartungen bei Weitem. Sie belegen jedoch auch, dass auf dem Weg zu einer verantwortungsvollen Verwahrung und Nutzung des Filmerbes noch ein weiter Weg zurückgelegt werden muss und viele weitere Anstrengungen unternommen werden müssen.



Ein schon jetzt kaum noch überschaubarer Fundus von Filmen in öffentlichem und privatem Besitz konnte nachgewiesen werden. Das Verzeichnis historischer Filmbestände in Nordrhein-Westfalen erschien 1994 in erster und 1997 in einer stark erweiterten zweiten Auflage. Durch das vom Land finanziell geförderte und von der Kinemathek im Ruhrgebiet durchgeführte Projekt „Büchsenöffner“ konnten erste Bestände gesichtet und erfasst werden.

2005 hat das LWL-Landesmedienzentrum mit Unterstützung der NRW-Landesregierung ein Pilotprojekt gestartet, das auf die Entwicklung einer elektronischen Datenbank zur Erfassung und Erschließung historischer Filmbestände im Münsterland zielt und mittelfristig als Grundlage für eine NRW-weite Datenbank dienen soll.

Wirtschaftsarchive des Ruhrgebiets haben eine umfangreiche Dokumentation ihrer mehr als 500 Filme aus den „langen 1950er Jahren“ erarbeitet und 2003 veröffentlicht, eine vergleichbare Dokumentation der Wirtschaftsfilme aus den 1960er Jahren befindet sich in Vorbereitung.

Auch zur filmadäquaten Dauerarchivierung sind inzwischen wichtige Voraussetzungen geschaffen worden. In Düsseldorf hat die Stadt mit finanzieller Unterstützung durch das Land ein großes Filmdepot errichtet, das allen Ansprüchen an die aufwändige klimatische und auch die sicherheitstechnische Dauerarchivierung von empfindlichem historischem Filmgut gerecht wird. Die Anlage wird durch Arbeitsräume, die eine Sichtung und wissenschaftliches Arbeiten erlauben, wirkungsvoll ergänzt. Das Film-museum Düsseldorf betreut die hier gelagerte landeseigene Filmsammlung, deren Bestände bis auf die 1950er Jahre zurückgehen. Es unterstützt so seit mehr als 20 Jahren das Engagement der Landesregierung, das filmische Erbe von Nordrhein-Westfalen zu retten und zu bewahren.

Historische Filme gehören inzwischen zum gern genutzten und mit wachsendem Interesse gesehenen Programm der Fernsehanstalten; sie sind wichtiger Bestandteil interner wie öffentlicher Veranstaltungen. Regelmäßig präsentieren die Mitglieder des Arbeitskreises ihre historischen Filme der Öffentlichkeit und publizieren ihre Forschungsergebnisse. So präsentierte der WDR im Jahr 2000 zusammen mit der Kinemathek im Ruhrgebiet das einwöchige Festival „Das Ruhrgebiet im Film“ auf der Zeche Zollverein. Das LWL-Medienzentrum hat in der Reihe „Westfalen in Historischen Filmen“ bereits 30 Filme der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die Ergebnisse einer mehrtägigen Veranstaltung der Wirtschaftsarchive und der Kinemathek im Ruhrgebiet, die vor allem auch die Bedeutung als Quelle für die Forschung untersuchte, sind 1997 in dem Band „Industriefilm – Medium und Quelle“ publiziert worden.

Alle genannten Institutionen finanzieren ihre Aktivitäten aus eigenem Etat. Das Land selbst unterstützte derartige Initiativen zuletzt vor rund 15 Jahren durch die Förderung von Tagungen wie „Filmrestaurierung – Ein Werk von Kulturdetektiven“.

Einrichtungen aus NRW haben so Pionierdienste geleistet, die – über die Grenzen hinweg – anerkannt und nachgeahmt werden. Sorge bereitet dem Arbeitskreis, dass umfangreiche Filmbestände und damit ein wichtiger Teil des kulturellen Erbes unseres Landes in seiner Existenz gefährdet ist. Die Sorge korrespondiert mit den Vorgaben der Europäischen Union zum Schutz des audiovisuellen Erbes. Besonders gefährdet sind neben Filmen, die das zur Selbstentzündung neigende Nitromaterial als Träger aufweisen, alle Farbfilme. Leider glauben immer noch viele Verwahrstellen, ihr Filmgut auch in Wohnräumen oder Kellern und Garagen auf Dauer aufbewahren zu können.

□ AK Filmarchivierung in Nordrhein-Westfalen
Kontakt: volker.jakob@lwl.org

Filme als Archivgut und regional-historische Quelle

Ein universitäres Seminar im Sommersemester 2007 eröffnet Studierenden die Möglichkeit, sich im LWL-Medienzentrum mit den Aufgaben und Arbeitsschwerpunkten eines Filmarchivs vertraut zu machen

Für deutsche Historiker stellt die Beschäftigung mit dem Medium Film nach wie vor alles andere als eine Selbstverständlichkeit dar. Die Gründe für die Skepsis gegenüber den laufenden Bildern sind vielfältig: die Tatsache, dass Bildanalysen traditionell eine Domäne der Kunstgeschichte waren, während Clio sich primär als Schriftwissenschaft verstand, trägt dazu ebenso bei wie die Flüchtigkeit, Emotionalität und Komplexität von Filmbildern, die mit den primär an Kausalität orientierten Analyseinstrumentarien der Geschichtswissenschaft kaum zu fassen sind.

Zwar hat die Geschichtswissenschaft in den letzten Jahren zur Kenntnis nehmen müssen, dass insbesondere Spielfilme und Fernsehdokumentationen für das Geschichtsbild der breiten Öffentlichkeit eine immer größere Bedeutung gewinnen. Doch zu einem konstruktiven, neugierigen Umgang mit dem Medium Film hat dies kaum geführt. Statt dessen dominieren Abwehrreflexe gegen die angebliche Unangemessenheit der massenmedialen Vermittlung von Geschichte.¹ Auch als Archivgut hat der Film bei Historikern einen schweren Stand. Bezeichnenderweise widmet ein gerade erschienener „Praktischer Leitfaden“ zur Arbeit im Archiv „Tonträgern und bewegten Bildern“ gerade einmal eine knappe Seite.²

Dies ist kaum zu verstehen, denn neben der Fotografie nimmt der Film ganz unzweifelhaft eine zentrale Rolle für die kollektive Erinnerung der letzten 100 Jahre ein. Mit vollem Recht hat man beide Medien als das visuelle Gedächtnis des 20. Jahrhunderts bezeichnet. Historische Räume, Ereignisse und Personen finden in den laufenden Schwarz-Weiß-Bildern ebenso einen sichtbaren Ausdruck wie der Wandel von Lebens- und Arbeitsbedingungen.

Um so wichtiger ist, dass diese aus verschiedenen Gründen in ihrer Substanz sehr gefährdeten Quellen für die Nachwelt erhalten werden. Dazu bedarf es eines besonderen archivalischen Umgangs mit ihnen. Kleinere Kommunalarchive verfügen aber – ebenso wie Museen und Heimatvereine – in aller Regel nicht über die notwendigen Standards, um Filmbestände sachgerecht lagern zu können – von der technischen Ausstattung, die zur schonenden Sichtung und Bearbeitung von betagten Filmen notwendig ist, ganz abgesehen. Deshalb hat für Westfalen-Lippe das Filmarchiv des LWL-Medienzentrums die Aufgabe übernommen, die regionale Filmüberlieferung zu erfassen, zu



Foto: Stephan Segarra © MZW

Alltag im Archiv – eine Filmentnahme

sichern, inhaltlich zu erschließen und nach Möglichkeit öffentlich zugänglich zu machen. Einen Sammlungsschwerpunkt bilden Amateurfilme, deren „privatem Blick“ heute von den Sozial- und Kulturwissenschaften besonderes Interesse entgegengebracht wird.

Um künftige Historiker an die Bedeutung solcher Filme als Archivgut und regionalhistorischen Quellen heranzuführen, bietet das LWL-Medienzentrum für Westfalen in Kooperation mit dem Historischen Seminar der Universität Münster im Sommersemester 2007 eine praxisnahe Veranstaltung für Studierende der Geschichtswissenschaft an.

In insgesamt 12 Doppelstunden werden sie einen Einblick in die Arbeit des Filmarchivs bekommen und zugleich an ausgewählten Beispielen Wert und Grenzen von Filmen als regionalhistorische Quellen kennenlernen. Dabei werden Aspekte der technischen Entwicklung des Films und des Filmens sowie die besonderen Archivierungsanforderungen an Zelluloid ebenso thematisiert wie unterschiedliche lokal- und regionalgeschichtlich bedeutende Genres: von privaten Familienaufnahmen über Stadt- und Landschaftsporträts bis zu Spielfilmen, deren Handlung in Westfalen angesiedelt ist.

Erwartet wird von den Studierenden die Bereitschaft, sich eigenständig und vertiefend mit mindestens einer regionalhistorischen Filmquelle auseinanderzusetzen.

□ Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

1 Vgl. zum Beispiel die Debatten auf dem Konstanzer Historikertag 2006; Sven Felix Kellerhoff: Zu viel Geschichtspornographie im Fernsehen, in: Die Welt, 22.9.2006.

2 Martin Burkhardt: Arbeiten im Archiv. Praktischer Leitfaden für Historiker und andere Nutzer, Paderborn 2006.

Online oder offline?

Aktuelle Bemerkungen zu den Perspektiven der Distribution von Bildungsmedien

Online-Medien sind eine neue Medienart des 21. Jahrhunderts. Sie liegen in digitaler Form als Datei vor und können über ein Netz unmittelbar abgerufen oder heruntergeladen werden. Filme und Filmsequenzen sind damit nicht mehr an ein physikalisches Trägermedium gebunden, sondern können „trägerfrei“ als Datei gehandhabt werden, die aus technischer Sicht – ohne Qualitätsverlust – beliebig oft zwischen optischen/magnetischen Trägern hin und her kopierbar ist.

2001 wurde erstmalig mit dieser Art von Medien gearbeitet und zwar ausschließlich im Rahmen von Modellversuchen. Das FWU (Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht), eine Einrichtung aller Bundesländer, erprobte in mehreren Pilotprojekten mit Medienzentren und Schulen die didaktisch-pädagogischen Nutzungsformen sowie die technischen Voraussetzungen. Der Bestand an Online-Medien beschränkte sich seinerzeit auf eine Auswahl von 44 Einzeltiteln. Es waren allesamt Produktionen des FWU aus den 1980er und 1990er Jahren.

Als 2003 in Nordrhein-Westfalen – das damit eine bundesweite Vorreiterrolle einnahm – im Rahmen von EDMOND die Online-Distribution als Regelangebot der Medienzentren eingeführt wurde, war das Angebot weitestgehend mit dem des Jahres 2001 identisch – allerdings ergänzt um 13 Einzeltitel von drei neuen Anbietern. Seither hat sich der Markt an Online-Medien deutlich vergrößert. 2006 boten 20 Produzenten ca. 980 Einzeltitel als Online-Medium an.

Doch das ist nur ein Bruchteil dessen, was insgesamt für einen qualitätvollen Unterricht an didaktisch gut aufbereiteten Bildungsmedien benötigt wird und was auf physikalischen Medienträgern (VHS, DVD) auch verfügbar ist. Denn für viele Medien liegen selbst den Filmanbietern die Rechte zur Online-Distribution nicht vor. Die Bereitstellung von Medien via Datennetz ist also von Rechts- und Lizenzfragen abhängig.

Für Medien auf analogen Trägern ist mit dem Erwerb eines Mediums ausschließlich das Recht zum Verleih und zur nicht-gewerblich öffentlichen Vorführung verbunden. Eine andere Art der Nutzung – wie die Online-Distribution – kann dem Nutzer nur aufgrund eines entsprechenden Vertrages zugestanden werden. Ob und in welchem Ausmaß die Lizenznehmer – also die Medienzentren – befugt werden, Medien via EDMOND zu distribuieren, ist Sache des Urhebers/Lizenzgebers. Das heißt, die Medienzentren müssen dieses Recht erwerben.

Vor dem Hintergrund dieser Rechtslage ist es nicht möglich, eine Online-Distribution aufzubauen, die auf den physikalischen Medienbestand des Medienzentrums zurückgreift, also die dort vorhandenen Medien kurzerhand selbst zu digitalisieren.



Foto: Greta Schlittmeier © MZV

Unverzichtbar – die breite Grundversorgung auf dem Verleihweg

Eine qualitätvolle Bildung in Schule und außerschulischen Einrichtungen wird in Zukunft mehr denn je an den adressatenorientierten Einsatz von Medien gebunden sein. Um diesen zu gewährleisten, muss eine Grundversorgung mit didaktischen Medien geleistet werden. Diese Basisversorgung sollte sich auszeichnen durch eine an den Lehrplänen ausgerichtete Medienvielfalt – ergänzt durch Kurz- und Spielfilme, Dokumentationen etc. für Jugendzentren, Kindergärten und für Einrichtungen der Medien- und Kulturarbeit.

Eine Mediendistribution, die sich einzig und allein auf Online-Medien stützt, kann dies aus mehreren Gründen nicht leisten:

1. weil der Markt an Online-Medien selbst mit ca. 980 Medien (2006) noch kein ausreichendes Angebot an didaktisch-strukturierten Medien bereitstellt,
2. weil für manche lehrplanrelevanten Medien – etwa für das Zentralabitur 2007/2008 – die erforderlichen Rechte nicht zu erwerben sind,
3. weil lizenzrechtliche Bestimmungen der Produzenten/Anbieter ausschließlich die Schulen zur Nutzung der Online-Distribution berechtigen,
4. weil außerschulische Bildungseinrichtungen entsprechend nur „offline“ mit Medien versorgt werden können,
5. weil die Etats der Medienzentren den Erwerb qualitativ hochwertiger Online-Medien bislang nicht in ausreichender Zahl ermöglichen.

Nach den Ergebnissen der nordrhein-westfälischen Projektwerkstatt „Medienzentren 2005 – Medienkompetenz in kommunaler Verantwortung“ sind für „eine angemessene Medienversorgung ... rund 3000 bis 4000 unterschiedliche Produktionen erforderlich“. Zieht man in Betracht, dass die Lizenzen für eine Online-Distribution innerhalb des Zuständigkeitsbereiches eines Medienzentrums zwischen 400 Euro und 700 Euro pro Titel kosten, so können bei einem Finanzansatz von 20.000 Euro jährlich lediglich 30 bis 50 Einzeltitel für die Online-Distribution erworben werden.

Dies ist noch zu wenig, um auch mittelfristig ganz auf den physikalischen Medienverleih verzichten zu können. Für die nächsten fünf Jahre wird deshalb nach unserer Überzeugung ein angemessener Mix zwischen Online-Distri-

bution und klassischem Medienverleih die Basis für eine qualitätvolle Medienversorgung und damit für einen guten Unterricht bilden.

Wichtig ist, dass Online-Medien jenseits der Frage der Distribution auch enorme pädagogische Vorteile bieten. Das bedeutet, dass kommunale Medienzentren mit EDMOND ihre Schulen nicht nur effektiv und rechtlich einwandfrei mit modernen Lernmitteln versorgen, sondern damit einen wichtigen und nachhaltigen Beitrag zur Schul- und Unterrichtsentwicklung leisten. Denn EDMOND-Medien unterstützen aktives und selbstgesteuertes Lernen sowohl im Unterricht als auch zu Hause und tragen so zur Ausprägung einer zeitgemäßen Lernkultur bei, die auch den kommunalen Bildungsstandort stärkt.

Deshalb empfehlen wir eine Parallelstrategie: Den Ausbau von EDMOND und die Sicherung einer breiten Grundversorgung auf dem Verleihweg.

□ Angela Schöppner-Höper / Markus Köster
Kontakt: angela.schoeppner-hoepner@lwl.org

Wissen und Handeln bei der Produktion von Lernsoftware

Im Januar 2007 promovierte Robert Gücker, Referent für Medienbildung am LWL-Medienzentrum für Westfalen, nebenberuflich an der Universität Kassel, Fachbereich Erziehungswissenschaften zum Dr. phil. In diesem Beitrag stellt er einleitende Grundgedanken seiner Dissertation vor, die im Laufe des Jahres unter dem Titel „Wie E-Learning entsteht. Wissen und Können im Arbeitsprozess von Medienautoren“ als Buch erscheinen wird.

E-Learning ist in den letzten Jahren zu einem populären Forschungsthema geworden. Die Gestaltung von Lernsoftware ist ein wachsender Markt, der vielen Menschen Arbeitsmöglichkeiten als Medienautor/in geben kann. Diese anspruchsvolle Aufgabe der Lernsoftwaregestaltung verlangt gut ausgebildete Spezialistinnen und Spezialisten, denn einer der Faktoren zur Qualitätssteigerung solcher Produkte ist die Qualifikation und die Professionalität der an der Produktion beteiligten Personen.

Mit meiner Dissertation soll ein Beitrag zur Professionalisierung des Berufs Medienautor/in geleistet werden. Dabei steht die konkrete Tätigkeit im Mittelpunkt der Untersuchung. Ziel der Arbeit ist das Nachvollziehen der Arbeitshandlungen im Prozess der Inhaltsentwicklung. Die Studie rekonstruiert das Handeln und prüft es auf

Professionalisierungsperspektiven. Eine der Hauptschwierigkeiten bei der Untersuchung von Arbeitstätigkeiten ist die Klärung der Frage, was das menschliche Handeln eigentlich ausmacht: Kann es durch Regeln und explizites Wissen gänzlich abgebildet werden oder ist es vornehmlich durch implizites intuitives Tun begründet?

E-Learning

E-Learning wird allgemein als die Nutzung des Computers zum Lehren und Lernen angesehen (Kerres & Rottmann, 2006, S. 1) – sowohl in Online- (z.B. Abruf von Lernmaterialien aus dem Internet) als auch Offline-Anwendungen (z.B. CD-ROM). Als momentaner Standard gelten nach Kerres & Rottmann (2006) hybride Lernarrangements (sog. Blended Learning), in denen synchron oder asynchron getaktete Elemente der Präsenzlehre mit Online- oder Offline-Medien verknüpft werden. Der Bereich E-Learning gilt als sehr zukunftssträchtiger Wachstumsmarkt (Kerres, 2001a, S. 4).

Wichtiger Bestandteil von E-Learning sind Lernmaterialien, die sowohl online als auch offline zum Einsatz kommen können. Zumeist werden sie in asynchronen Lernszenarien eingesetzt, können aber auch in synchronen Szenarien als Lernphase zum Vor- oder Nachbereiten Verwendung finden. Diese Lernmaterialien werden zumeist „didaktisch aufbereitet, um Lernprozesse gezielt anregen und steuern zu können“ (Kerres & Rottmann, 2006, S. 9). Die Herstellung von Lernmaterialien umfasst wesentliche Teile der Planung eines jeden E-Learning-Szenarios, wie z.B. die Analyse von Parametern des didaktischen Feldes (Einsatzbedingungen, Lernkultur, Zielgruppe), Aufstellen von Lernzielen und Aufbereitung der Inhalte.

Die Produktion von Lernmaterialien ist ein komplexer Prozess, der nicht von einzelnen Akteuren in seiner gesamten Breite zufrieden stellend geleistet werden kann (Albrecht, 2004, S. 246, Klebl, 2005, S. 7, Kerres, 2001b, S. 295). Das Team setzt sich aus Beteiligten verschiedener Professionen zusammen (vgl. Mair, 2005, S. 3ff.), wie Medienautorin, Projektleiter, Software-Entwickler und Screendesigner. Während die vier letzteren Berufe für die eigentliche Produktion, d.h. Programmierung und Gestaltung der Lernmaterialien verantwortlich sind, ist die Medienautorin für die konzeptionelle Arbeit und der Projektleiter für die gesamte Steuerung des Projekts zuständig.

Ohne die Leistung der anderen Beteiligten schmälern zu wollen so lässt sich doch feststellen, dass der Medienautorin eine herausgehobene Stellung bei der Herstellung von Lernmaterialien zukommt. Kerres (2001a) verbindet das Eintreten der „vielfach beschworenen Potenziale neuer Medien ... mit einer an mediendidaktisch ausgerichteten Konzeption“, welche „gezielt an den Bedingungen des didaktischen Feldes ansetzt“ (S. 6). Der Konzeption kommt gerade dann eine gesteigerte Bedeutung zu, wenn in der Lernsituation keine Lehrenden mehr anwesend sind,

wie das bei E-Learning der Fall sein kann (ebd. S. 4). Schließlich muss das Lernmaterial dann die ursprünglich durch die Lehrperson geleisteten Interaktionen anbieten können. Deshalb ist vorher genau zu überlegen, wie das Lernmaterial beschaffen sein soll, wie der ursprüngliche Inhalt für den Einsatz im Lernmaterial verändert und ggf. erweitert oder reduziert, mit Bildern und Interaktionen angereichert werden kann.

Diese Inhaltsentwicklung durch die Autorin wird als didaktische Transformation bezeichnet, bei der es „grundsätzlich um die Frage [geht], wie Fakten, komplexe Zusammenhänge, Abläufe, Prozesse etc. aufzubereiten sind, damit Lernen stattfinden kann und ein Lernerfolg eintritt (Kerres, 2001a, S. 8). Alle Überlegungen gipfeln in der Frage, wie Lernen ermöglicht werden kann, wie also die im Lernmaterial eingebaute Intention die Wirkung des Lernerfolgs nach sich ziehen kann. Die didaktische Transformation ist für den Autor nicht trivial und beliebig zu vollziehen, sondern „um die richtige Entscheidung zu treffen, sind genauere Analysen, insbesondere der Lehrinhalte und -ziele, der Zielgruppe und der Lernsituation erforderlich“ (Kerres, 2005, S. 3).

Es sind vor allen Dingen Quereinsteiger mit geisteswissenschaftlichem Hintergrund (Germanisten, Pädagogen, Psychologen, Kommunikationswissenschaftler oder Linguisten), die den Beruf der Medienautorin ausüben (vgl. Mair, 2005, S. 143). Der Zugang ist also weitgehend offen, allerdings werden hohe Anforderungen an das Profil eines Medienautors gestellt. Nach Euler (2005, S. 178f.) sollte sie die Kompetenzbereiche Dramaturgie, Drehbuch, Design und Lernerfolgsüberprüfung beherrschen. Ferner sollte er über didaktische Orientierungskompetenzen verfügen und so bspw. die „Präsentations-, Motivations- und Interaktionskomponente von E-Medien nach mediendidaktischen und kognitionspsychologischen Kriterien gestalten“ können. Ein immer wiederkehrendes herausgehobenes Merkmal der Fähigkeiten von Medienautorinnen ist Ideenreichtum bzw. Kreativität (Hall, 2002). Albrecht (2004, S. 248) nennt kreative und gestalterische Fähigkeiten als notwendig neben technischer Kompetenz. Auch Euler (2005, S. 178) fordert mediendidaktische Kreativität, Schulmeister verlangt Autoren mit didaktischer Phantasie (2002, S. 415ff.).

Dieses Verlangen nach Kreativität wird verstehbar, wenn man sich fragt, woher der Mehrwert und die innovativen Potenziale des E-Learning kommen sollen. Es sind Menschen, die Innovation hervorbringen (Bsirske, 2005, S. 3), die durch ihre Fantasie und Kreativität Dinge erschaffen, die es vorher nicht gab. So wird die Rolle des Subjekts im Entstehungsprozess von Innovationen eminent deutlich. Man braucht dazu die kreative Eigenleistung von Individuen, die sich gegenseitig unter förderlichen Bedingungen miteinander austauschen können.

Dabei ist zunächst zu fragen, wie die Autorinnen ihre Arbeit vollziehen. Gestalten sie einfach die Lernsoftware

„entsprechend der Erkenntnisse des Instructional Designs“, wie Albrecht (2004, S. 254) vermutet, oder ist ihre Tätigkeit eine Kunst, und damit zu komplex und nicht nachvollziehbar und formalisierbar?

Wissen und Handeln

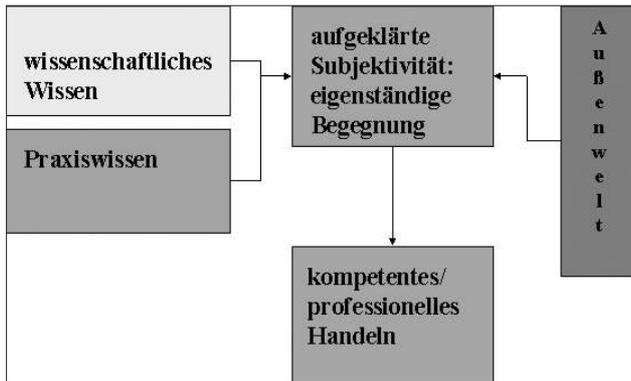
Die Autoren stellen Lernsoftware her, mit dem Ziel, dass bestimmte Inhalte vermittelt werden sollen. Damit leiden sie aber wie alle pädagogischen Berufe unter einem Ausgangsproblem: sie haben keine kausalen Modelle zur Verfügung, die eine klare lineare Abfolge von Handlungsschritten vorschreiben können, die stets zum Erfolg führen. In pädagogischen Berufen steht lediglich eine „diffuse Wissens- und Qualifikationsbasis“ zur Verfügung mit „unklaren Handlungsprämissen und Strategien“ (Koring, 1992, S. 171). Zur Ausprägung von Handlungen und Strategien aus dieser Wissensbasis ist eine Eigenleistung oder eine Kontextualisierung durch die Autoren nötig.

Gleichwohl kann es nicht beliebig sein, wie die Autorinnen handeln. Ihre Arbeit soll zu einem Ziel führen, zum Lernen mit der Software. Sie berühren damit die Lebenswelt anderer. Deshalb müssen die Autoren Begründungen für ihre Arbeit angeben können und sind so rückgebunden an wissenschaftliches Wissen, um sich mit anderen verständigen zu können.

Der gangbare Weg, Erkenntnis über das Autorenhandeln zu erlangen, zeichnet sich also dadurch aus, den subjektiven Zugang nicht zu verabsolutieren und objektivierte, wissenschaftliche Erkenntnisse nicht zu unterschlagen. Dieser Versuch soll mit Böhle (2004, S. 50) reflexive Subjektivierung genannt werden. Der reflexiven Subjektivierung liegt die Auffassung zugrunde, dass jedes subjektivierende Handeln Anschluss an ein objektiviertes Verhältnis zur Wirklichkeit suchen muss, um erfolgreich zu sein. Das Subjekt ist sich somit seiner Grenzen und Bedingungen, und damit der objektiven Außenwelt bewusst. Dieser Zugang wird auch als aufgeklärte Subjektivität bezeichnet (ebd.).

Wie kann unter einem solchen Verständnis die Betrachtung der Praxis der Medienautorinnen und dem korrespondierenden wissenschaftlichen Wissen bestimmt werden? Auf der einen Seite soll der Blickwinkel der Praxis verpflichtet sein, auf der anderen Seite darf er keinem bloßen Pragmatismus untergeordnet sein. Im Fokus steht, was tatsächlich bei der Bearbeitung praktischer Probleme geschieht. Gleichzeitig darf nicht einseitig aus der Sicht des Praktikers geurteilt werden, sondern dessen Wissen muss rückgebunden werden an objektive Wissensbestände und Bedingungen unter denen das Handeln stattfindet, um eine Begründung des Handelns geben und nachvollziehen zu können.

In einem Modell, mit dessen Hilfe das professionelle Wissen von Pädagogen nachvollzogen werden sollte, gehen



Modell zur Ausprägung von kompetentem Handeln durch das Subjekt

Dewe, Ferchhoff & Radtke (1992, S. 78ff.) von dem Modell eigenständiger Begegnung aus, in welchem der Pädagoge (das Subjekt) in einem eigenständigen Bereich neben Wissenschaftswissen und praktisches Handlungswissen sein professionelles Wissen erarbeitet. Dazu wird die Leistung des Subjekts betont, dies aber rückgebunden in objektive Bedingungen. Diese Koppelung bezeichnet man als reflexive Subjektivität (s.o.). Professionelles Handeln ist demnach ein „eigenständiger Bereich *zwischen* praktischem Handlungswissen, mit dem es den permanenten Entscheidungsdruck teilt und dem systematischen Wissenschaftswissen, mit dem es einem gesteigerten Begründungszwang unterliegt. Im professionellen Handeln *begegnen* sich wissenschaftliches und praktisches Handlungswissen und machen die Professionalität zu einem Bezugspunkt, an dem potentiell jene oben skizzierte Kontrastierung und Relationierung beider Wissenstypen stattfinden kann“ (ebd., S. 81, Hervorh. im Orig.)

Professionelles Handeln ist bezogen auf berufspraktische Probleme, die unter den gegebenen Bedingungen in Verbindung mit wissenschaftlichem Wissen elegant gelöst werden (ebd., S. 79). Ähnlich drückt es Albrecht aus, der kompetentes Handeln als ein Wechselspiel zwischen Theorie und Handlungswissen ansieht (2004, S. 249).

Wer aber löst elegant Probleme, wer koordiniert das Wechselspiel und wer sorgt letztlich für die Begegnung? Deutlich wird die Rolle des Subjekts, als das Zentrum der Steuerung von Handlungen, sobald von professionellem oder kompetentem Handeln die Rede ist. In der obigen Abbildung ist der bisher erarbeitete Stand zusammengefasst. Sie zeigt die Einflussgrößen (wissenschaftliches Wissen, Praxiswissen und Bedingungen der Außenwelt), die das reflektiert handelnde Subjekt zu kompetentem Handeln verschmilzt.

Welche Kompetenzen bildet nun ein Subjekt aus, das so handelt? Wenn untersucht werden soll, welche Bestandteile kompetentes oder professionelles Handeln ausmachen, dann braucht man dafür ein Konzept, das die Rolle des Subjekts betont und gleichzeitig die verschiedenen Wissensbestände (wissenschaftliches Wissen und prakti-

sches Wissen) berücksichtigt. Das Modell des sog. Arbeitsprozesswissens nach Kruse (1986) bildet genau diesen Bereich ab, nämlich das Wissen, was zur Bewältigung einer Arbeitsaufgabe benötigt wird. Dazu zählen neben Erfahrungswissen, das sich mitunter einer durchgehenden Rationalisierung entziehen kann, auch Wissen über betriebliche Abläufe und deren Zusammenwirken, aber auch vorgängig gelerntes explizites Wissen. Diese Wissensbestandteile werden dann vor dem jeweiligen Hintergrund der Situation und der lokalen Prozessabläufe vom Subjekt zusammengeführt im Hinblick auf die berufliche Aufgabenbewältigung.

□ Robert Gücker
Kontakt: robert.guecker@lwl.org

Literatur

- Albrecht, R.** (2004). E-Learning-Kompetenz – Individuelle Professionalisierung und Organisationsentwicklung. In: C. Bremer & K. Kohl (Hrsg.). *E-Learning an Hochschulen*. Gütersloh
- Böhle, F.** (2004). Die Bewältigung des Unplanbaren als neue Herausforderung in der Arbeitswelt – Die Unplanbarkeit betrieblicher Prozesse und erfahrungsgelitetes Arbeiten. In: F. Böhle, S. Pfeiffer & N. Sevsay-Tegethoff (Hrsg.). *Die Bewältigung des Unplanbaren*. Wiesbaden, S. 12-54
- Bsirske, F.** (2005). *Wissen schafft Veränderungen – Menschen machen Innovationen*. Rede auf dem 5. Zukunftsforum Arbeiten-Lernen-Innovation des BMBF am 15.4.2005. Verfügbar unter: <http://pt-ad.pt-dlr.de/Dateien/bsirske.pdf> [08.07.05]
- Burrow, O.-A.** (2000). *Ich bin gut – wir sind besser. Erfolgsmodelle kreativer Gruppen*. Stuttgart
- Dewe, B., Ferchhoff, W. & Radtke, F.-O.** (1992). Das »Professionswissen« von Pädagogen. In: B. Dewe, W. Ferchhoff & F.-O. Radtke (Hrsg.). *Erziehen als Profession. Zur Logik professionellen Handelns in pädagogischen Arbeitsfeldern*. Opladen, S. 70–91
- Euler, D.** (2005). Gestaltung der Kompetenzentwicklung von E-Learning-Promotoren. In: D. Euler & S. Seufert (Hrsg.). *E-Learning in Hochschulen und Bildungszentren*. München, S. 169-186
- Gücker, R.** (2007). Wie E-Learning entsteht. Wissen und Können im Arbeitsprozess von Medienautoren. München
- Hall, A.** (2002). Tätigkeiten und Qualifikationsanforderungen im Bereich Multimedia/Internet. In: *Informationsdienst des Bundesinstituts für Berufsbildung*. Heft 1/2002. Verfügbar unter: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/20a12voe_bibbforschung_2002_01.pdf [22.04.06]
- Kerres, M. & Rottmann, J.** (2006). E-Learning. In: Bullinger, H.-J. (Hrsg.). *Technologieführer*. Berlin: Springer Verlag. Online verfügbar unter: <http://mediendidaktik.uni-duisburg-essen.de/files/E-Learning.pdf> [06.05.06]
- Kerres, M.** (2001a). Mediendidaktische Professionalität bei der Konzeption und Entwicklung technologiebasierter Lernszenarien. In B. Herzig (Hrsg.) *Medien machen Schule. Festschrift für Gerhard Tulodziecki*. Frankfurt. Online verfügbar unter: <http://mediendidaktik.uni-duisburg-essen.de/files/kerres4tulodziecki.pdf> [06.05.06]
- Kerres, M.** (2001b). Zur (In-) Kompatibilität von mediengestützter Lehre und Hochschulstrukturen, In E. Wagner & M. Kindt (Hrsg.) *Virtueller Campus. Szenarien – Strategien – Studium. (Reihe Medien in der Wissenschaft)* Münster, S. 293-302.
- Kerres, M.** (2005). Didaktisches Design und eLearning. Zur didaktischen Transformation von Wissen in mediengestützte Lernangebote. In: D. Miller (Hrsg.) *eLearning. Eine multiperspektivische Standortbestimmung*. Haupt Verlag. Online verfügbar unter http://mediendidaktik.uni-duisburg-essen.de/files/kerres4miller-final_0.pdf [06.05.06]
- Klebl, M.** (2005). *Entgrenzung durch Medien. Wie im Zuge von Internationalisierungsprozessen die Fachgrenzen der Mediendidaktik schwinden*. Beitrag zur Herbsttagung der DGFE Kommission Medienpädagogik, 3.-4. November TU Darmstadt. Manuskript
- Koring, B.** (1992). Die Professionalisierungsfrage der Erwachsenenbildung. In: B. Dewe, W. Ferchhoff & F.-O. Radtke (Hrsg.). *Erziehen als Profession. Zur Logik professionellen Handelns in pädagogischen Arbeitsfeldern*. Opladen, S. 171-199
- Kruse, W.** (1986). Von der Notwendigkeit des Arbeitsprozess-Wissens. In: J. Schweitzer (Hrsg.). *Bildung für eine menschliche Zukunft*. Weinheim, S. 188-193
- Mair, D.** (2005). *E-Learning – das Drehbuch*. Berlin
- Schulmeister, R.** (2002). *Grundlagen hypermedialer Lernsysteme. Theorie-Didaktik-Design* (3. korrigierte Aufl.). München.

„Medienkultur in der Ganztagschule“

In den vergangenen Jahren hat sich die Schullandschaft in den Bundesländern, nicht zuletzt wegen der Ergebnisse der PISA-Studien, gravierend verändert. In Nordrhein-Westfalen existiert im Primarbereich bereits ein flächendeckendes Ganztags-Angebot und mittlerweile kommen zahlreiche Ganztags Hauptschulen hinzu. Daraus ergeben sich für Pädagoginnen, Sozialarbeiter und Freiberufler neue Chancen und Aufgaben in ihrem Tätigkeitsbereich.

Die Chancen bestehen darin, ein vielfältiges Nachmittagsangebot auf- und auszubauen. Zum einen zielen diese Angebote auf die Förderung von Kindern und Jugendlichen ab. Eine besondere Leistung der Ganztagsbetreuung wird der Unterstützung von Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien zugeschrieben. Durch den erweiterten Zeitrahmen entsteht die Möglichkeit einer individuellen Förderung der schwächeren, aber auch der leistungsstärkeren Schüler. Zum anderen leistet das Nachmittagsprogramm einen Beitrag zur Erfahrungserweiterung der kindlichen Lebenswelt, wobei die Medien eine wesentliche Rolle spielen können.

Die Nutzung von Medien wie dem Fernseher, dem Internet und dem Handy bestimmt die Freizeitgestaltung und den Alltag der Schülerinnen und Schüler. Demzufolge weisen die meisten Kinder eine Medien-Kultur-Kompetenz auf, die in den Angeboten der Ganztagschulen offensiver und im pädagogischen Sinn genutzt werden sollte. Das sich etablierende Handlungsfeld der Medienbildung kann völlig neue Potentiale in der Ganztagsarbeit entfalten. Voraussetzung für eine mediale Ausgestaltung der Nachmittagsangebote ist jedoch eine fachliche Qualifizierung der Akteure, sowohl in der praktischen Medienarbeit mit Schülern als auch in den pädagogischen und medienwissenschaftlichen Theorien. Doch hierfür ist die Mehrzahl der Lehrerinnen, Sozialpädagogen und Honorarkräfte bislang nicht hinreichend ausgebildet.

Deshalb bietet das LWL-Medienzentrum für Westfalen in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Münster und der Akademie Franz Hitze Haus jetzt eine berufs- und praxisbegleitende Qualifizierung an. Angesprochen sind Erzieherinnen, Sozialpädagogen, Lehrerinnen und pädagogische Fachkräfte, die im schulischen Ganztagsbereich medienpädagogische Angebote leiten wollen. Die Teilnehmer des Fortbildungsprogramms sollen praxisorientiert lernen, wie sie verschiedene Medien pädagogisch, technisch und gestalterisch in die Nachmittagsbetreuung integrieren können. Die Voraussetzungen zur Kursteilnahme erfüllt, wer einen (Fach-) Hochschulabschluss in einem pädagogischen Studiengang oder eine Erzieherausbildung mit Berufserfahrung verknüpfen kann.

Die Weiterbildung beinhaltet sechs Theorie- und Praxisphasen, es werden dabei theoretisches Fachwissen und praktische Erfahrungen miteinander verbunden.

Kurszeiten: jeweils Freitag 10 Uhr – Samstag 17 Uhr

- ◆ Block: 07.09. – 08.09.07
Annäherung an das Konzept Medienkultur
- ◆ Block: 19.10. – 20.10.07
Methoden der Medien- und Kulturpädagogik
- ◆ Block: 30.11. – 01.12.07
Inhalte finden, nutzen und gestalten
- ◆ Block: 18.01. – 19.01.08
Chancen und Probleme der Internetnutzung
- ◆ Block: 15.02. – 16.02.08
Video und Film
- ◆ Block: 07.03. – 08.03.08
Audiomedien

Im Fokus der ersten drei Blockveranstaltungen stehen die Medienwissenschaft und die Medienkultur. In den anschließenden drei Praxisphasen werden das Internet, die Audiomedien und schließlich das Filmen herangezogen, um gezielt technisches Know-how zu erwerben. Zwischen den Blockveranstaltungen ergänzen Selbstlernphasen das Programm der Fortbildung. Für den Kurs wird eine E-Learning- Plattform eingerichtet, darüber können Materialien bereitgestellt und eine interaktive Kommunikation zwischen den Teilnehmern ermöglicht werden. Die neuen Möglichkeiten der Internet-Kommunikation können innerhalb der Weiterbildung somit praktisch erprobt und kennen gelernt werden.

Eine Vertiefung und Spezialisierung der theoretischen Kenntnisse erfolgt in der Praxisphase. Begleitet wird die praktische Arbeitphase durch einen fachlichen Coach. In Form von „Tandems“ der Teilnehmer untereinander soll wechselseitige Hospitation und Feedback erfolgen. Die Praxisphase wird an kommunale Medienzentren angebunden, um die Gerätenutzung und die Praxiskontakte zu erleichtern.

Abschließend wird die eigene Praxisarbeit in einer schriftlichen Abschlussarbeit zusammengefasst. Darin sollen die Rahmenbedingungen und das theoretische Konzept analysiert werden, um die erworbenen Fähigkeiten reflektieren und evaluieren zu können. Die Präsentation der eigenen Projekte in einem Kolloquium dient der Qualifizierungsüberprüfung. Die erfolgreiche Teilnahme wird mit einem Zertifikat der beteiligten Institutionen bescheinigt. Am 26. April 2008 wird der Abschlussstag stattfinden.

Veranstaltungsort: Akademie Franz- Hitze- Haus, Münster (hier besteht auch die Möglichkeit zur Übernachtung.)
Kursbeitrag: 650 Euro inklusive aller Kursmaterialien und Verpflegung (Kosten für Übernachtung sind zusätzlich zu tragen.)

□ Christine Tovar, Susanne Lindemann, Robert Gücker
Kontakt: robert.guecker@lwl.org

Auftakt des Projekts „Skulptur-Reporter“

Am 5. Februar 2007 fand im Krameramtshaus / Haus der Niederlande der offizielle Startschuss für das Projekt Skulptur-Reporter statt, das das Amt für Schule und Weiterbildung der Stadt Münster in Kooperation mit dem LWL-Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte und dem LWL-Medienzentrum in seiner Funktion als Stadtbildstelle Münster initiiert hat (vgl. Im Fokus 2/06). In seinem Grußwort erläuterte LWL-Kulturdezernent, Landesrat Prof. Dr. Karl Teppe die Motivation des Landschaftsverbands, sich gemeinsam mit der Stadt Münster für dieses kulturpädagogische Projekt zu engagieren. Wir danken ihm für die Erlaubnis zum Abdruck des Grußworts.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe großen und kleinen „Reporter“,



„Was ist ihre Lieblingskulptur? Und warum?“ – Ein Skulpturreporter im Interview mit LWL-Kulturdezernent Prof. Dr. Karl Teppe.

„Kinder und Jugendliche brauchen Kunst und Kultur. Künstlerische Aktivität und kulturelle Bildung sind wichtig für ihre Entwicklung: für eine differenzierte Wahrnehmung, Ausdrucksvermögen, die Ausbildung einer ästhetischen Intelligenz und schließlich für die Gestaltung des Lebens insgesamt.“

Mit diesen Sätzen hat die Landesregierung im letzten Jahr bei der Initiierung des Programms „Kultur und Schule“ den Wert der Vermittlung

kultureller Themen im Schulunterricht unterstrichen. Die Stadt Münster und der Landschaftsverband Westfalen-Lippe haben die Bedeutung kultureller Bildung für Schülerinnen und Schüler seit vielen Jahren erkannt. Auf zahlreichen Feldern arbeiten beide Hand in Hand daran, Kindern und Jugendlichen lebendige und altersgemäße Zugänge zu Kunst und Kultur zu verschaffen. Im Frühjahr 2006 hat die Stadt mit dem Projekt „Kulturstrolche“ eine Initiative zur kulturellen Bildung von Grundschulkindern gestartet, die schon jetzt landes- und bundesweit als modellhaft gilt.

Für eine aktive kulturelle Bildung stehen auch die sieben LWL-Museen. Ihre 16 Standorte – zwei davon in Münster – bieten ein breites Spektrum an museumspädagogischen Angeboten für Schulklassen aller Jahrgangsstufen. Durch Anfassen, Spielen und Experimentieren lernen die Schüler aktiv Natur, Geschichte und Kunst in vielen Facetten kennen und verstehen. Gerade das LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte steht Schülerinnen und Schülern aus Münster als attraktiver kultureller Lernort außerhalb des Schulgebäudes bereit.

Das LWL-Medienzentrum für Westfalen, die frühere Landesbildstelle, ist ebenfalls seit Jahrzehnten an der Schnittstelle von Kultur und Schule tätig. In seiner Arbeit verbindet es die mediengestützte Vermittlung des kulturellen Reichtums der Region Westfalen mit vielfältigen medienpädagogischen und filmkulturellen Angeboten. Schon seit über 75 Jahren nimmt das LWL-Medienzentrum zugleich die Funktion einer Stadtbildstelle für Münster wahr. Damit ist in erster Linie die Aufgabe der Versorgung von Schulen und außerschulischen Einrichtungen mit hochwertigen Bildungsmedien verbunden. Der aktuelle Vertrag zwischen Stadt und Landschaftsverband aus dem Jahr 2005 ermöglicht es aber darüber hinaus, einen Teil der Stadtbildstellenmittel auch für medienpädagogische Aktivitäten zu verwenden. Entsprechend hat der Beirat der Stadtbildstelle im letzten Jahr beschlossen, das Projekt „Skulptur-Reporter“ über zwei Jahre hinweg mit insgesamt 35.500 Euro zu fördern.

Ich halte das für eine hervorragende Entscheidung, denn ich kann mir kaum eine Initiative vorstellen, die besser die gemeinsamen Anstrengungen von Stadt und LWL zur Förderung kultur- und medienpädagogischer Bildung dokumentiert als dieses Angebot. Denn schließlich begleiten die jungen Reporter mit den *skulptur projekten münster 2007* jene Großausstellung, die Stadt und Landschaftsverband gemeinsam tragen. Seit den ersten Skulptur Projekten vor 30 Jahren hat sich Münster internationales Renommee als Ort zeitgenössischer Kunst im öffentlichen Raum erworben.



Fotos: Katharina Bahl © MZW

Gespannte Aufmerksamkeit der jungen Nachwuchsjournalisten beim Auftakt des Projekts Skulptur-Reporter

Mit den „Skulptur-Reportern“ erhalten Kinder unterschiedlicher kultureller Hintergründe und Bildungsvoraussetzungen die Chance, ihre eigene Sicht auf die Kunst der Skulptur Projekte zu entwickeln und nachhaltig weiterzugeben. Ich bin sehr gespannt auf den Blick unserer Nachwuchsreporter auf große und kleine, eingängige und erklärungsbedürftige Kunstwerke und wünsche dem Projekt viel Erfolg!

□ Karl Teppe
Kontakt: karl.teppe@lwl.org

„Geboren vor 1945 in ...“ – Ein Medien- und Geschichtsprojekt für Schulen in Münster

Ein innovatives Medien- und Geschichtsprojekt der Stadt- bildstelle Münster im LWL-Medienzentrum für Westfalen lädt Schüler münsterscher Schulen zu Spurensuche und eigenen Recherchen in Familie, Freundeskreis und Nachbarschaft ein. Technischen Support und historische Unterstützung gibt es inklusive.

Dass Großeltern viel von früher erzählen, ist wohl typisch. Doch dass die Enkelkinder mit diesen Informationen dann weiter auf Spurensuche gehen, gemeinsam mit Mitschülern andere „Zeitzeugen“ aufspüren und interviewen, kritische Rückfragen stellen, verschiedene Quellen hinzuziehen, dazu einen Film, Internetseiten oder Bildpräsentationen produzieren, ist alles andere als selbstverständlich. Ein innovatives Geschichts- und Medienprojekt des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe und der Stadt Münster macht dies nun möglich. Das Angebot für Gruppen aus Schulen in Münster verbindet historische Bildung und aktive Medienarbeit zu einem spannenden Unterricht der anderen Art.



Das Hochzeitsfoto der jüdischen Familie Gumprich aus Münster, 1931

Unter der Rahmenvorgabe „Geboren vor 1945 in ...“ sollen sich Klassen oder Schüler-AGs ab der Jahrgangsstufe 7 mit einem Aspekt der Geschichte ihrer Großeltern- oder Urgroßelterngeneration auseinandersetzen. Dabei muss durchaus nicht unbedingt die eigene Familie das Forschungsfeld sein. Auch Zeitzeugenbefragungen von prominenten Münsteranern zu deren Erfahrungen in der Kriegs- oder Nachkriegszeit, die Spurensuche nach Verfolgten, Mitläufern oder auch nach Tätern aus der NS-Zeit oder die Rekonstruktion der Geschichte von Denkmalstandorten, Schulen, Straßen, Wohnhäusern und deren Bewohnern vor 1945 sind denkbar. Ausdrücklich gewünscht ist die Einbeziehung interkultureller Perspektiven, etwa durch Gemeinschaftsprojekte mit ausländischen Partnerschulen oder Ansätze, die sich mit den unterschiedlichen Herkunftsländern und -kulturen der Schülerinnen und Schüler beschäftigen.

Organisiert wird das Programm vom LWL-Medienzentrum für Westfalen in seiner Funktion als Stadt- bildstelle Münster in Kooperation mit dem Geschichtsort Villa ten



Gemeinsame Spurensuche – Schüler befragen einen Zeitzeugen

Fotos: Katharina Bahl © MZV

Hompel der Stadt Münster. „Geboren vor 1945 in ...“ geht es darum, lebensweltbezogene Ansätze historischen Lernens mit produktiver Medienarbeit zu verbinden“, betont Robert Gücker, Referent im LWL-Medienzentrum und Koordinator des Projekts. Zeitzeugengespräche und die Spurensuche vor Ort eröffnen Schülerinnen und Schülern unmittelbare Zugänge zur Vergangenheit. Und die Aufbereitung zu einem selbstgestalteten Medienprodukt – sei es ein Film, eine Fotodokumentation oder eine Website – macht diese historische „Graswurzelarbeit“ nachhaltig und auch für andere anschaulich. „Damit holen wir auch jene Schüler ins Boot, die die Beschäftigung mit Geschichte bislang eher als staubtrocken empfunden haben“, ist sich Gücker sicher.

Sowohl die inhaltliche Erarbeitung als auch die mediale Aufbereitung werden von den beteiligten Einrichtungen professionell begleitet und angeleitet. Technisches Equipment steht bei Bedarf ebenfalls zur Verfügung. Die Produktionen werden anschließend über das LWL-Medienzentrum auch allen anderen Schulen im Stadtgebiet als Lernmedien zugänglich sein.

„Das Programm unterstützt die Schulen in mehrfacher Weise bei der Entwicklung von innovativen Formen des Unterrichts“, erläutert Christoph Spieker vom Geschichtsort Villa ten Hompel den Nutzen des Angebots. „Dazu zählen die schülernahe Wahl von Medien, die Unterstützung eines aktiven Lernprozesses und nicht zuletzt die Kooperation mit außerschulischen Lernorten.“ „Geboren vor 1945 in ...“ biete nicht nur für den Geschichts-, sondern auch für den Religions-, Deutsch- und Sowi- oder Politikunterricht, zahlreiche Anknüpfungspunkte.

Insgesamt sollen im Schuljahr 2007/08 drei weiterführende Schulen aus Münster die Chance erhalten, sich mit je einer Klasse oder Arbeitsgruppe an dem Programm zu beteiligen. Das Projekt ist offen für alle Schulformen und wird deren unterschiedliche Rahmenbedingungen und Möglichkeiten berücksichtigen.

Falls Medienzentren oder Institutionen historischer Bildung in Westfalen-Lippe Interesse an einer Übertragung des Konzepts haben, stehen wir gern für Rückfragen zur Verfügung.

□ Markus Köster / Robert Gücker
Kontakt: robert.guecker@lwl.org

Rezension „Lernstätten im Wandel“



Soeben in Münster erschienen, aber schon vor einigen Jahren im Umfeld der Paderborner „Lernstatt“ entstanden ist das Buch „Lernstätten im Wandel. Innovation und Alltag in der Bildung“. Es nimmt die rasante Entwicklung im Bereich der so genannten neuen Medien in den Blick, berichtet über Projekte und Förderprogramme und beschreibt Möglichkeiten, wie es der Schule gelingen kann, aktiv an diesem Entwicklungsprozess teilzunehmen.

Namhafte Autoren aus dem Praxisfeld „Bildung und digitale Medien“ benennen Probleme, zeigen Lösungsansätze und entwickeln Visionen für die Zukunft. Schulen werden in diesem Zusammenhang als Lernstätten verstanden, das heißt als „Stätten des Lernens und Stätten der Begegnung“ innerhalb eines vernetzten Systems gesellschaftlicher Einrichtungen und Institutionen. Um konstruktiv zur Weiterentwicklung dieser Lernstätten beizutragen, müssen alle beteiligten Personen und Institutionen in einen kontinuierlichen Dialog miteinander treten. Dementsprechend sind auch in diesem Buch Beiträge von Vertretern aus Bund, Land, Bezirk, Kommune, Schule, Universität und anderen Einrichtungen gesammelt und in thematische Zusammenhänge gestellt.

Im Abschnitt „Rahmenbedingungen“ stellen die Autoren Ralf Münchow und Michael Höllen beispielsweise das Förderprogramm „IT-Works“ mit seinen spezifischen Zielsetzungen dar. Wolfgang Vaupel beschreibt die strukturierte und erfolgreiche Verzahnung von Interessen bzw. Aufgaben des Landes und der Kommune im Rahmen der e-initiative.nrw.

Technische und pädagogische Grundlagen des Unterrichtsalltags stehen im Mittelpunkt des zweiten Abschnitts. Unter anderem zeigt Reinhard Keil anhand historischer und aktueller Entwicklungen die grundsätzlich neue Qualität digitaler Medien als Erkenntnis- und Lernmittel auf. Gerhard Tulodziecki formuliert Leitideen für erzieherische und didaktische Aufgaben im Bereich der Medienerziehung und Detlef Schubert gibt Anregungen für die Medienkonzeptentwicklung an Schulen.

Der dritte Teil des Buches beschäftigt sich mit den konkreten Problemen der Umsetzung, vorrangig am Beispiel der „Lernstatt Paderborn“. Die Stadt Paderborn ist deutschlandweit die einzige Kommune, in der alle städtischen Schulen vernetzt sind und ihnen flächendeckend der Zugang in die digitale Welt gewährleistet wird. Fragen

nach der Anschaffung geeigneter Hardware werden in den Ausführungen hierzu ebenso behandelt wie die nach deren Administration. Günther Kröger beschreibt in diesem Zusammenhang die Rolle der lokalen Medienzentren als Schnittstelle zwischen Kommunen und Land (vgl. den Beitrag von Günther Kröger: Ein Modell staatlich-kommunal organisierter Lehrerfortbildung, in diesem Heft).

Die Autoren der „Perspektiven“ am Ende des Buches schauen aus unterschiedlichen Blickwinkeln in die Zukunft. Sie beleuchten Anforderungen aus der Sicht der Wirtschaft, sowie Fragen der Medienentwicklungsplanung und eines kontinuierlichen Qualitätsmanagements an Schulen.

Anzumerken ist, dass die Beiträge überwiegend in den Jahren 2004/2005 entstanden zu sein scheinen und einige inzwischen durch die raschen Veränderungen in ihren strukturellen Bezügen (Verweise auf die e-initiative) schon etwas überholt sind. Durch die reichhaltigen Erfahrungen der Autoren aus den unterschiedlichen Bildungsbereichen bleibt das Buch aber dennoch eine Fundgrube für alle, die sich in diesem Feld engagieren wollen.

□ Dagmar Missal
Kontakt: missal@medienberatung.nrw.de

Reinhard Keil, Detlef Schubert (Hrsg.): *Lernstätten im Wandel. Innovation und Alltag in der Bildung*. Münster: Waxmann 2006, 19,50 EUR, ISBN 3-8309-1725-2

Ein Modell staatlich-kommunal organisierter Lehrerfortbildung

Bilanz und Perspektiven der e-initiative.nrw vor Ort – Das Beispiel Kreis Paderborn

1. Medienberatung und Lehrerfortbildung im „Medien-Kompetenz-Netzwerk“

Es besteht allgemein Konsens in der Auffassung, dass sich die Arbeit mit Medien in unseren Bildungs- und Kulturinstitutionen weiterhin erheblich verändern wird. Sicher ist ebenfalls, dass technische Ausstattungen und darauf abgestimmte pädagogische Konzepte nicht automatisch ohne zweckmäßige Begleitung die Lernsituationen verbessern, sondern dass dafür in erheblichem Umfang Unterstützungs-, Beratungs- und Fortbildungsaufwand notwendig ist. Akzeptiert zu sein scheint auch die Erkenntnis, dass die zunehmenden Herausforderungen nicht mehr isoliert in einzelnen Einrichtungen und Institutionen auf

getrennten politischen Organisations- und Entscheidungsebenen gemeistert werden können, sondern eine gemeinschaftliche Aufgabe der Gesellschaft darstellen.

Schulen und Bildungseinrichtungen brauchen mehr als je zuvor dauerhafte, verlässliche Beratung, Fortbildung und Unterstützung. Diese werden seit Jahrzehnten so zentral wie nötig und so ortsnah wie möglich u. a. durch die kommunalen Medienzentren durchgeführt oder/und organisiert, mit – je nach lokaler Schwerpunktsetzung – unterschiedlichen Dienstleistungsprofilen. In diesem „Medien-Kompetenz-Netzwerk“ spielen neben dem Land NRW das LWL-Medienzentrum für Westfalen und das Medienzentrum Rheinland als Einrichtungen der beiden Landschaftsverbände sowie die von ihnen getragene Medienberatung NRW eine zentrale Rolle. Sie sind überregionale Unterstützer der regionalen/lokalen Unterstützungsstrukturen und können als medienpädagogische Dienstleister den Kommunen in allen zentralen Fragen des Medieneinsatzes behilflich sein

Klar zu sein scheint auch, dass die Schnittstelle zwischen Kommune und Land landesweit nicht einheitlich geregelt werden kann, sondern kommunale Gestaltungsspielräume auf der Grundlage der jeweiligen Situation vor Ort erarbeitet werden müssen. Hierzu empfahl der Landkreistag Nordrhein-Westfalen seinen Mitgliedern 2001 eine Trennung von kommunalen und staatlichen Aufgaben: „Soweit Kreise z. B. im Rahmen der e-initiative.nrw Räumlichkeiten oder sogar eigenes Personal für Maßnahmen der Lehrerfortbildung zur Verfügung stellen, handeln sie in einem Bereich, dessen Erledigung dem Land als Träger der inneren Schulangelegenheiten obliegt. Von daher ist zunächst das Land aufgerufen, Aus- und Fortbildungsmaßnahmen mit eigenen Kräften in eigenen Räumlichkeiten (z. B. Studienseminare) oder durch Beauftragung Dritter durchzuführen.“

2. Organisation der Lehrerfortbildung im Kreis Paderborn

Traditionell wird Lehrerfortbildung – häufig nach Schulformen getrennt – über zwei „Säulen“ organisiert: Die Schulämter als „Untere Schulaufsicht“, die ähnlich wie die Medienzentren bei den Kreisen und kreisfreien Städten angegliedert sind, managen die Lehrerfortbildung für den Grund-, Haupt- und Förderschulbereich. Für alle anderen Schulformen wird diese Dienstleistung über die jeweilige Bezirksregierung („Obere Schulaufsicht“) angeboten. Eine wichtige Aufgabe kommt dabei der Funktion der Koordinatoren/-innen Lehrerfortbildung an allen Schulen zu, die in einem Wechselspiel zwischen Angebot und Nachfrage sowie individuellem und an Schulentwicklung orientiertem Fortbildungsbedarf entsprechende Fortbildungsplanungen und -programme realisieren.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass, im Gegensatz zur Organisation der Lehrerfortbildung allge-

mein, die Schulaufsicht im Bereich der Medien zu Beginn der e-initiative.nrw im Jahr 2000 den Schulämtern zugeordnet wurde. In jedem Schulamtsbezirk – somit an jedem Medienzentrum – wurde ein Schulrat/eine Schulrätin mit der „Generalie Medien“ betraut, war dadurch Mitglied im e-team und übte die Dienstaufsicht über den Medienberater und das e-team aus. 54 lokale e-teams in NRW, die in der Regel organisatorisch an die jeweiligen kommunalen Medienzentren eng angebunden waren, boten den Lehrerinnen und Lehrern intensive Hilfe vor Ort an. Im Kreis Paderborn bestand das e-team zum Ende des Schuljahres 2005/06 aus 12 Moderatoren, die in allen technischen und inhaltlichen Angelegenheiten des Lernens mit neuen Medien umfassend unterstützen und beraten konnten.

2.1 Vorerfahrungen

Im Rahmen des Projekts „NRW Schulen ans Netz – Verständigung weltweit“ (1998 – 2000) waren im Kreis Paderborn und der Stadt Bad Driburg die „Projektleiter“ der teilnehmenden Schulen in schulformübergreifenden ganztägigen Workshops an sogenannten „Stützpunktschulen“ fortgebildet worden. Anschließend vermittelten sie ihr neu erlangtes Wissen nach dem Multiplikationsprinzip in ihren Kollegien weiter. Im Laufe des Projekts fand immer häufiger eine Verlagerung der Lehrerfortbildungsveranstaltungen an solche Schulen statt, in denen zwischenzeitlich ebenfalls vernetzte Computerräume installiert worden waren. Damit gelang es in zunehmendem Maße, Kolleginnen und Kollegen einzubeziehen, die verschiedene Unterrichtsreihen in ihrem Fachunterricht erfolgreich erprobt und durchgeführt hatten und bereit waren, über ihre Erfahrungen zu berichten sowie die dafür notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten in Zusammenarbeit mit den Moderatoren zu erarbeiten und zu vermitteln.

An diese und andere grundlegende Erfahrungen wurde zu Beginn des Nachfolgeprojekts e-initiative.nrw angeknüpft. Organisatorisch wurde eine stärkere Ausrichtung auf schulinterne Workshops angestrebt, um die Hemmschwelle zwischen der schulextern organisierten Vermittlung neuer Inhalte und der schulintern praktizierten Umsetzung von vornherein so niedrig wie möglich zu halten. Inhaltlich wurde die Entwicklung eines schulinternen medienpädagogischen Konzepts zum zentralen Punkt, um Einzelaktivitäten in der Lehrerschaft stärker in einen gemeinsam reflektierten Prozess an den Schulen zu überführen und als Teil des Schulprogramms zu etablieren.

2.2 Primarbereich

Der Grundgedanke der „Stützpunktschulen“ aus dem Projekt „Schulen ans Netz“ diente an den Grundschulen im Kreis Paderborn als konzeptionelle Basis für eine kommunal orientierte Organisation der Lehrerfortbildung. Mit nur vier Moderatoren aus dem Primarbereich und einem Moderator mit dem Schwerpunkt Förderschule wären

Jahre notwendig gewesen, um den Großteil der Lehrerinnen und Lehrer an den insgesamt 65 Grundschulen erreichen zu können. Deshalb wurden Lehrkräfte gesucht, die als Multiplikatoren bereit waren, in der „Lehrerfortbildung neue Medien“ im Bereich ihres Schulträgers mitzuarbeiten und sich dafür zu qualifizieren.

2.2.1 Konzeption „Treffpunktschulen“

In allen zehn Städten und Gemeinden im Kreis Paderborn wurden in enger Absprache mit den Schulträgern und der Schulaufsicht zunächst Treffpunktschulen als Zentren für die „Lehrerfortbildung neue Medien“ etabliert. Hierbei handelte es sich um solche Schulen, an denen der Einsatz der neuen Medien schon praktiziert wurde und die bereits über eine entsprechende Hardwareausstattung verfügten.

Geeignete Multiplikatoren wurden so qualifiziert, dass sie Fortbildungsreihen mit interessierten Lehrer/-innen der ihnen angeschlossenen Schulen durchführen konnten. Auf diese Weise konnte eine zeitnahe, flächendeckende Betreuung aller Grundschulen erreicht werden. Ziel war es, eine Kerngruppe von mindestens 20 % eines Kollegiums zu erreichen, die die konzeptionelle Umsetzung dauerhaft sicherzustellen vermochte. Im Laufe der folgenden Schuljahre entwickelte sich ein kontinuierlicher Arbeitsprozess, an dem ein großer Teil der Grundschulkolleginnen und -kollegen engagiert teilnahm. Stetig unterstützt wurden die Treffpunktmoderatoren während der Fortbildung durch die Moderatoren des e-teams Paderborn.

2.2.2 Von der Medienecke zum Medienkonzept

In ganztägigen kollegiumsinternen Fortbildungen unter dem Thema „Von der Medienecke zum Medienkonzept“ wurden ab dem Schuljahr 2003/04 für jede Schule individuelle Standards erarbeitet mit der Zielsetzung, eine hohe Beteiligung in den Kollegien zu erreichen und eine klar definierte Verbindlichkeit der Lerninhalte zu vereinbaren. Aus diesen einzelnen kollegiumsinternen Standards ist inzwischen ein gemeinsamer Minimalkonsens aller Grundschulen – zunächst für die Stadt, später für den ganzen Kreis Paderborn – entwickelt worden, in dem eine präzise Verzahnung von Lerninhalten und Jahrgängen aufgezeigt wird und der auch als Grundlage für eine Weiterarbeit in der Orientierungsstufe der weiterführenden Schulen dienen kann.¹

2.3 Sekundarbereich

Stärker als im Grundschulbereich verfügten Lehrer/-innen beim Einsatz der neuen Medien an den weiterführenden Schulen bereits zu Beginn der e-initiative.nrw durch Vorläufer-Projekte wie „Informations- und Kommunikationstechnologischen Grundbildung“ (IKG bzw. auch unter Abkürzungen wie ITG oder GRIN geläufig), „Schulen ans Netz“ (SaN) u. a., deren Ausrichtung ausschließlich im

Sekundarbereich angesiedelt waren, über eine breitere und längere Erfahrungsgrundlage. Bei den Überlegungen, wie die neuen Medien intensiver in der Schule eingesetzt werden könnten, wurden zunächst Anwendungen im Fachunterricht in den Blick genommen, die je nach Fach, Jahrgangsstufe und Schulform sehr stark differierten. Weitere Nutzungsmöglichkeiten, wie Internet-Café, Schulbücherei, Lehrerzimmer oder Selbstlernzentrum, wurden zwar als bedeutsame Ergänzung der Mediennutzung im Klassenraum mit bedacht, standen aber zunächst weniger im Focus des Interesses.

Parallel zur fachdidaktischen Orientierung der Lehrerfortbildungsangebote wurden vom e-team frühzeitig gemeinsame Beratungen mit den „Promotoren“ (Medienbeauftragte, Schulleitung, Schulaufsicht und Schulträger) durchgeführt, um die Arbeit mit Medien im Unterricht, die pädagogisch begründeten Anforderungen an Schulnetze und den daraus resultierenden technischen Support gemeinsam zu erörtern.

2.3.1 Medienkonzeptentwicklung

Ein besonderer Schwerpunkt wurde von Beginn der e-initiative.nrw an auf die Erarbeitung pädagogischer Nutzungskonzepte für die einzelnen Schulen gelegt. Diese Verbindlichkeit war u. a. als eine Zielsetzung in dem Erlass des Schulministeriums vom 08.03.2001 vorgegeben worden: „Die einzelne Schule soll entsprechend den pädagogischen Bedürfnissen und ausgehend von der bereits vorhandenen Ausstattung ein Medienkonzept aufstellen, [...]“²

Dabei wurde zunächst an jeder Schule ein von den die Medienbeauftragten koordinierter „Arbeitskreis Medien“ etabliert, in denen fachspezifische Nutzungsmöglichkeiten diskutiert wurden. Als weitere, darauf folgende Handlungsschritte erwiesen sich als sinnvoll:

- ♦ Vergewisserung und Verständigung über medienpädagogische Grundlagen,
- ♦ Bestandsaufnahme bisheriger Aktivitäten,
- ♦ Planung weiterer medienpädagogischer Aktivitäten,
- ♦ Durchführung, Dokumentation und Auswertung.

Neben dieser chronologisch durchzuführenden Stufenplanung zeigte sich die weitere Ausgestaltung des medienpädagogischen Konzepts als ein dauerhafter Prozess, der einer intensiven, beständigen Begleitung bedarf. Ein Erreichen des Leitziels Medienkompetenz setzt an den Schulen verbindliche, in Fachcurricula zu verankernde Absprachen voraus, in denen festgelegt wird, in welchem Fach und in welcher Klassenstufe Teilbereiche erarbeitet werden können und welche Unterrichtsmethoden den Einsatz der neuen Medien besonders fördern. Der Funktion des Medienbeauftragten kommt in diesem Arbeitsprozess als Initiator und Organisator der schulinternen Verläufe eine zentrale Rolle zu, die im Regionalen Handlungskonzept der Bezirksregierung Detmold näher definiert ist.³

In allen Veranstaltungen zu diesem Thema wurde empfohlen, im schuleigenen Medienkonzept Zielbeschreibungen und getroffene Entscheidungen möglichst in tabellarischer Übersicht festzuhalten. Neben der Transparenz, Übersicht und Verbindlichkeit im eigenen Kollegium erleichtert eine solche Darstellungsform auf der Ebene der Schulträger dauerhaft die Erarbeitung, Evaluation und Fortführung eines Medienentwicklungsplanung.

2.3.2 Varianten interner und externer Lehrerfortbildung

In zahlreichen schulinternen Lehrerfortbildungen (z. B. „Medienpädagogischen Tagen“) konnten sich Lehrerkollegien gemeinsam über methodische Möglichkeiten der Mediennutzung informieren und vereinbaren. Hier zeigte sich zunehmend ein Sachverhalt, den man als „Atomisierung“ der Lehrerfortbildung bezeichnen kann und der nach den Erfahrungen der Moderatoren vielerorts weitgehend analog verläuft: Fällt es im Anfängerbereich noch relativ leicht, ein Konzept für die Lerngruppe inhaltlich zu planen und umzusetzen, nimmt mit zunehmender Medienkompetenz die Heterogenität der Gruppen so exponentiell zu, dass es immer diffiziler wird, mit dem „goldenen Mittelweg“ zwischen Unter- und Überforderung den größten Teil einer Lerngruppe anzusprechen.

Der Anspruch der Teilnehmer/-innen, dass möglichst passgenau auf ihre persönliche Lernausgangslage und ihre konkreten unterrichtlichen Bedarfslage eingegangen wird, ist allgemein sehr stark ausgeprägt. Schulinterne Lehrerfortbildungen (SchILF) mit kompletten Kollegien ließen sich prinzipiell nur durch unterschiedliche Maßnahmen der Differenzierung erfolgreich durchführen. Dazu gehörte neben einer präzisen Planung und Absprache mit dem Vorbereitungsteam der jeweiligen Schule, dass solche Veranstaltungen nur in differenzierten Leistungsgruppen mit mehreren Moderatoren durchgeführt werden konnten, die nach Möglichkeit durch die Mitarbeit engagierter Lehrer/-innen aus dem eigenen Kollegium außerdem noch konkrete Unterstützung erfuhren.

In diesem Zusammenhang stellt Haenisch fest: „Für Fortbildungsaktivitäten bedeutet dies, dass sie nicht konfektioniert, sondern maßgeschneidert auf die Bedürfnisse der einzelnen Lehrkräfte abgestimmt sein müssen. (...) Neues wird offensichtlich besser verstanden, wenn es schulpraktisch übersetzt und kleingearbeitet wird, wenn zum Beispiel Praxisbeispiele vorgestellt, an Fällen aus Schulen gearbeitet oder ganz konkret Unterrichtssequenzen für den eigenen Unterricht konzipiert werden.“⁴

Als weitere Ergänzung zu den schulinternen Lehrerfortbildungen wurde ein gestuftes Beratungsangebot entwickelt, das unter Bezeichnungen wie „Medienwerkstatt“, „Schnupperkurse“, „Kompaktveranstaltungen“ oder „Mini-Workshop – kurz und bündig“ über einen längeren Zeitraum regelmäßig zu festen Zeiten vorgehalten und beworben wurde.

Ferner initiierten und moderierten die Mitglieder des e-teams für die Bereiche Sprachen, Gesellschaftswissenschaften, Mathematik/Naturwissenschaften, Kunst/Musik und „Sonstige“ fachorientierte, schul- und schulformübergreifende „Arbeitskreise Medienecke“. In diesen Arbeitskreisen entwickelten Fachlehrer/-innen der Jahrgangsstufen 5 und 6 aller Schulformen konkrete Unterrichtbeispiele für eine methodisch sinnvolle Nutzung von Medienecken, z. B. im Rahmen eines Stationenlernens.

2.4 Unterstützung durch das Heinz Nixdorf MuseumsForum (HNF)

In der alltäglichen Arbeit erwies es sich als sehr hilfreich, dass bereits im Januar 2001 die Bezirksregierung Detmold und die Stadt Paderborn mit dem HNF einen Kooperationsvertrag abgeschlossen hatten, in dem u. a. die Einrichtung eines „elektronischen Klassenzimmers“ und die Einstellung einer zusätzlichen IT-Fachkraft vereinbart worden waren. In drei zusätzlichen Seminarräumen können seitdem die Lehrerfortbildung und die Qualifizierung von Moderatoren im Regierungsbezirk Detmold (Ostwestfalen-Lippe/OWL) nachdrücklich unterstützt werden. Das HNF erweitert somit die für schulische Zwecke zur Verfügung stehenden Ressourcen in beträchtlichem Umfang und erfüllt für den Bereich der neuen Medien eine Komplementärfunktion für alle 934 Schulen und die 7 kommunalen Medienzentren in OWL.

2.5 Information und Kommunikation

Mittlerweile steht den Schulen im Kreis Paderborn ein mehrfach gegliedertes, übersichtlich strukturiertes und verknüpftes Informationssystem im Netz zur Verfügung: Medieninformationen werden auch weiterhin in schriftlicher Form verschickt, digital erfolgt der Versand parallel über die offiziellen E-Mail-Adressen der Schule und über etablierte Mailinglisten. Auf diese Weise wurde bis zur Entpflichtung der e-teams durch die Bezirksregierung Detmold im Sommer 2006 kontinuierlich über das komplette Lehrerfortbildungsangebot im Bereich der neuen Medien informiert – über einen digitalen Lehrerfortbildungskalender war es jederzeit verfügbar. Detailliertere Informationen und Erläuterungen zu den einzelnen Angeboten können weiterhin über entsprechende Verlinkungen unmittelbar abgerufen werden.⁵

Erlasse, Konzepte, Informationen und Materialien aus und für Planungen, Beratungsrunden, Konferenzen, Lehrerfortbildungsveranstaltungen, Tagungen etc. werden außerdem im Bereich „Medienberatung“ publiziert und ermöglichen den potentiellen Interessenten, Inhalte in digitalem Format einzusehen, für die eigene Arbeit herunterzuladen und zu nutzen.⁶

Die gesamte Organisation der Lehrerfortbildungsveranstaltungen im Medienbereich erfolgt seit Jahren über das

Kreismedienzentrum: von der Planung, dem ersten Angebot des Themas über Anmeldung (persönlich, telefonisch, schriftlich per Fax oder E-Mail), Kommunikation bei Nachfragen, notwendigen terminlichen oder inhaltlichen Abweichungen, Vorbereiten der Anmelde-/Teilnehmerlisten bis hin zum Ausstellen und Versenden von Teilnahmebescheinigungen. In diesem Zusammenhang hat es sich als äußerst nützlich erwiesen, dass im Kreismedienzentrum als Geschäftsstelle des e-teams bekannte Ansprechpartner aus dem Bereich der Verwaltung mit täglicher Präsenz und regelmäßigen Öffnungszeiten zur Verfügung stehen, die den Lehrerinnen und Lehrern im Zusammenhang mit den traditionellen Bereichen Medienberatung und -verleih vertraut sind.

3. Perspektiven

Bei allen Überlegungen, wie der sinnvolle und angemessene Einsatz von Bildungsmedien zukünftig sichergestellt und unterstützt werden kann, muss stets berücksichtigt werden, wie im Sinne eines vernetzten Systems die erforderlichen Aufgaben flexibel, arbeitsteilig und möglichst effizient durchgeführt werden können. In enger Verzahnung aller an diesem Prozess Beteiligten sind organisatorische, technische und pädagogische Fragen gemeinsam zu bearbeiten und zu lösen. Hierbei handelt es sich um eine Herausforderung für die gesamte Informationsgesellschaft, und es gilt, sie in enger Kooperation zu meistern.

Im Einzelfall wird auch künftig immer wieder zu klären sein, zu welchen Anteilen diese Aufgaben vom Land (staatlich) und den Schulträgern (kommunal) geleistet werden können, wer also welche Ressourcen zur Verfügung stellt. Die kommunalen Medienzentren sollten hier weiterhin ihre Kompetenz mit einbringen und den Schulen und anderen Bildungseinrichtungen vor Ort alle notwendigen Hilfestellungen bieten (können).

Da es einzelne Schulen und Bildungseinrichtungen auch künftig in keinem Fall leisten können, ein vielfältiges, breites Medienangebot vorzuhalten und zu organisieren, ist die Komplementärfunktion im Rahmen eines vertikal gegliederten Systems kommunaler Medienzentren wichtig und notwendig. In dem gesamten Leistungsspektrum ist eine Mehrstufigkeit erforderlich und ökonomisch geboten, ausgehend von spezifischen Leistungen der Schulen bis hin zu bundesweit vorzuhaltenden Angeboten. Ein ausschließlich schulischer Ansatz würde ein zu hohes Maß an technischer und pädagogischer Kompetenz voraussetzen, ein rein zentraler Ansatz könnte dagegen weder Ortsnähe noch andere Belange der Region berücksichtigen.

Für eine regionale Lösung auf der Organisationsebene der Kreise und kreisfreien Städte spricht darüber hinaus auch der Aspekt der sozialen Gerechtigkeit. Schon länger ist festzustellen, dass sich die Schere zwischen armen und reichen Gemeinden/Städten weiter auseinander entwickelt

und mittlerweile zahlreiche Kommunen in Nordrhein-Westfalen Haushaltssicherungskonzepten unterworfen sind. Eine pauschalisierte Finanzierung, z. B. über die Kreisumlage, gewährleistet in hohem Maß, dass auch Schulen in finanzschwächeren Gemeinden ein breites und vielfältiges Medienangebot vorhalten und damit Bildungschancen stärker ausgeglichen werden können.

Kontinuität und Intensität des Engagements von Landrat oder Oberbürgermeister, Kreistag, Stadt- oder Gemeinderat, Schul- oder Kulturausschuss, der Verwaltung und nicht zuletzt des Personals waren bisher ausschlaggebend für ein durchaus differenziertes Erscheinungsbild der kommunalen Medienzentren. Dabei hat die Mitwirkung und Unterstützung durch die Lehrerschaft, die „ihre“ Institution nutzt und auf Entscheidungen direkt und indirekt kommunalpolitisch Einfluss nehmen kann, einen wesentlichen Anteil.

Durch die Verstärkung und Bündelung der personellen Ressourcen im Rahmen der e-initiative.nrw und der Anbindung der lokalen e-teams an die kommunalen Medienzentren ist eine Symbiose zwischen staatlichen und kommunalen Aufgaben gelungen, von denen die Schulen im Bereich der Medienberatung und Fortbildung unmittelbar und intensiv haben profitieren können. Mit Schaffung der e-teams ist die Idee der lokalen Unterstützung und Verzahnung von Land und Kommune erfolgreich umgesetzt worden. Bezeichnend ist, dass die kommunalen Spitzenverbände am Ende der e-initiative explizit erklärten, dass sie die e-teams als Unterstützung der Schulen vor Ort für unverzichtbar halten.⁷

Diese lokale Unterstützungsstruktur gilt es für eine erfolgreiche Bewältigung der Zukunftsaufgaben künftig mit den Kompetenzteams nutzbringend fortzuschreiben und weiter zu bündeln.

□ Günther Kröger, Medienzentrum Kreis Paderborn
Kontakt: KroegerG@kreis-paderborn..de

- 1 vgl.: http://www.kreis-paderborn.de/kmz/e_team/minikon.htm
- 2 „Unterstützung für das Lernen mit Medien, Runderlass des Ministeriums für Schule, Wissenschaft und Forschung vom 08.03.2001
- 3 vgl.: Bezirksregierung Detmold: Regionales Handlungskonzept mit der „e-initiative.nrw“ - Fortschreibung 2001, S. 17f
siehe auch: <http://www.kreis-paderborn.de/kmz/avlehrer.htm>
- 4 Haenisch, H.: Was Lehrkräfte benötigen, um ihren Unterricht zu verändern, in: Schulverwaltung NRW, Nr 5/2004, S. 136
- 5 vgl.: <http://www.kreis-paderborn.de/kmz/lefobi/lefobi.htm>
- 6 vgl.: <http://www.kreis-paderborn.de/kmz/informat/informat.htm>
- 7 vgl.: Gemeinsame Erklärung des Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder NRW, des Landkreistages NRW, des Städte- und Gemeindebundes NRW und des Städtetages NRW über Bilanz und Perspektiven der Zusammenarbeit in der e-initiative.nrw – Netzwerk für Bildung 2000-2004, vom 26.11.2004, auszugsweise abgedruckt in: Im Fokus 1/2005, S.5.

Didacta-Impressionen 2007



Fünf Tage lang – vom 28. Februar bis zum 3. März 2007 – war Köln wieder der Nabel der Welt für alle Akteure in Bildung und Erziehung. Fast 100 000 Besucher informierten sich bei rund 780 Ausstellern über die neuesten Entwicklungen und Trends im Bildungsbereich.



Beim Gang durch die Ausstellungshallen waren elektronische Werkzeuge besonders auffällig. Interaktive Whiteboards waren vielerorts installiert und luden das Fachpublikum zum Ausprobieren und Experimentieren ein. Viele Verlage haben ihr Angebot in den zurück liegenden Jahren bereits um elektronisches Zusatzmaterial erweitert und standen als kompetente Gesprächs- und Diskussionspartner zur Verfügung.



Die Medienberatung NRW als gemeinsames Angebot des Medienzentrums Rheinland und des LWL-Medienzentrums für Westfalen war mit einem eigenen Stand und als Mitveranstalterin des Forums Unterrichtspraxis präsent. In Kooperation mit Partnern wie Intel und Schulen ans Netz e.V. wurden Themen wie „Lern-IT NRW“ und „Unterrichtsentwicklung und Medieneinsatz in Mathematik und Englisch“ der Öffentlichkeit auch in Vorträgen und Diskussionsrunden vorgestellt. Viel Arbeit, aber es hat sich gelohnt – viele Lehrkräfte wurden erstmals auf die Arbeit der Medienberatung aufmerksam.

□ Birgit Giering, Text und Fotos
giering@medienberatung.nrw.de

„Präsentieren“ – nicht immer nur mit Power Point

Im Februar 2007 ist das von der Medienberatung NRW herausgegebene Themenheft „Präsentieren“ der Zeitschrift „Computer und Unterricht“ erschienen. Es definiert sowohl die synchrone als auch die asynchrone Präsentation als Lerntätigkeit und erläutert ihren Stellenwert im Unterricht, für die Persönlichkeitsentwicklung der einzelnen Schülerinnen und Schüler und für den Lernfortschritt der Gruppe. Unterrichtsbeispiele aus verschiedenen Jahrgangsstufen und Schulformen vermitteln Lehrerinnen und Lehrern Ideen für die eigene Schulpraxis.

Die bisherigen Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtung im Rahmen der Qualitätsanalyse zeigen, dass Unterricht immer noch vorwiegend als Arbeitseinsatz des Lehrers verstanden wird und weniger als zu gestaltende Lernumgebung für die Arbeit der Schülerinnen und Schüler. Aber Lehren ist nicht gleich Lernen, Wissen und Kompetenzen sind kaum zu „vermitteln“, sondern müssen von den Schülerinnen und Schülern erworben werden. Wird die Präsentation der Ergebnisse dabei nicht mitgedacht, vorbereitet und eingeübt, so mündet eine intensive Projektarbeit nur zu oft in ein abgelesenes Referat, das bei den Zuhörern nicht auf die er-wünschte Aufmerksamkeit stößt.

Wenn die Präsentation jedoch als Lerntätigkeit und – im Sinne einer Output-Orientierung – als ein Ziel des Lernprozesses verstanden wird, müssen die Schülerinnen und Schüler auch die Möglichkeit erhalten, die hierfür benötigten Kompetenzen im Unterricht zu erwerben. Das Heft „Präsentieren“ zeigt, dass digitale Medien eine Vielfalt an Möglichkeiten für eine kreative, ansprechende und adressatenbezogene Darstellung von Inhalten bieten. Die geschickte Visualisierung eines Vortrags durch eine Bildschirmpräsentation kann das Interesse des Publikums ebenso fesseln wie ein Podcast oder eine multimediale Animation. Um in diesen Bereichen einen systematischen Kompetenzaufbau zu erreichen, empfehlen die Autorinnen und Autoren die Integration von entsprechenden Unterrichtseinheiten in das schulinterne Lernkonzept. Unterrichtsbeispiele, unter anderem zu den Themen „Wer hat hier eigentlich das Sagen?“, „Bewegte Bilder“ und „Listen to the Radio“ zeigen wie Schülerinnen und Schüler lernen können, Präsentationstechniken kompetent anzuwenden. Sie geben Anregungen dazu, wie die Lernmotivation gesteigert und die Qualität von Unterricht nachhaltig verbessert werden kann.

Ein Paradigmenwechsel in der Unterrichtsgestaltung fordert auch neue Kriterien der Leistungsmessung und -beurteilung. Hierzu bietet das Heft die Skizze eines erweiterten Leistungsbegriffs und Beispiele für Bewertungsraster.

□ Dagmar Missal
Kontakt: missal@medienberatung.nrw.de

Bezugsquelle: Computer + Unterricht, Heft 65 „Präsentieren“, Friedrich Verlag, Velbert. Best.-Nr. 31065

**Ja, iis' denn scho' Weihnachten?
Oder warum es in Ostwestfalen-Lippe schon Ende
November eine kaiserliche Bescherung gab.**



Freude über einen Laptop-Wagen bei den Siegern im HP-Wettbewerb. Der 1. Platz ging an die Gerard-Hauptmann-Förderschule aus Halle.

Weiterführende Schulen in Ostwestfalen-Lippe erwartete nach den Sommerferien eine Art frühzeitiges Weihnachtsgeschenk – zumindest war dies für alle in Reichweite ...

Gemeinsam mit der Medienberatung NRW, den kommunalen Medienzentren, dem Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW und der Stiftung Partner für Schule NRW hatte die Hewlett-Packard GmbH einen Wettbewerb zum Thema „Mobiles Lernen an Schulen“ für die Regionen Bielefeld und Gütersloh ausgelobt. Ziel des Wettbewerbs war, neue Konzepte und Ideen für die Einbindung von Notebooks in den Unterricht zu entwickeln. Die erarbeiteten Konzepte mussten zum Zeitpunkt der Einreichung noch nicht erprobt sein – somit hatten auch eher visionäre Projekte eine Chance und es konnten sich tatsächlich alle Schulen an dem Wettbewerb beteiligen, nicht nur die Schulen, die bereits mit mobilen Geräten arbeiteten.

Die Wettbewerbsteilnehmer (Klassen, AGs, Kurse) mussten sich zwischen zwei Themen entscheiden: Entweder sie stellten den Übergang Schule – Beruf in den Mittelpunkt oder sie verbanden die methodisch-didaktische Arbeit am Laptop mit dem Land NRW, das ja 2006 seinen 60. Geburtstag feierte. Die Kriterien für die Konzepterstellung waren räumlich flexible Szenarien und Mobilität (z. B. der Einbezug außerschulischer Lernorte), Vielseitigkeit (individuelle Förderung, Medienmix) und Kompetenzförderung (Berücksichtigung der fünf Lernkompetenzen). Zu gewinnen gab es ein NetEducation Center im Wert von ca. 40.000 Euro und Medienecken, bestehend aus einem Laptop, einer Digitalkamera und einem Fotodrucker im Gesamtwert von rund 10.000 Euro. Da wundert es nicht, dass sich viele Schulen gleich mit Elan an die Arbeit machten.

Der Startschuss fiel am 23. August 2006 mit einer Informationsveranstaltung, zu der die beiden kommunalen Medienzentren in Gütersloh und Bielefeld Vertreter der



Fotos: Birgit Giering

Barbara Sommer, die Ministerin für Schule und Weiterbildung in NRW – hier neben Stephan Wippermann, dem Geschäftsführer von HP Deutschland – übernahm die Preisverleihung in Düsseldorf.

regionalen Presse und interessierter Schulen eingeladen hatten. Repräsentanten der Wettbewerbspartner informierten ausführlich über die pädagogischen Potenziale mobiler Geräte, über die Besonderheiten der Preise und über die weitreichenden Unterstützungsangebote (Sprechstunden und Online-Beratung durch die Medienberater) während des Wettbewerbs. Am 13. November trat die Jury zusammen, um die Beiträge zu sichten und die Preisträger festzulegen. Obwohl sich die Fachjury aus Vertretern aller Wettbewerbspartner und der beteiligten Schulträger zusammensetzte und somit ganz unterschiedliche Sichtweisen und Interessen vertreten waren, standen die fünf Gewinner innerhalb weniger Stunden fest. Höhepunkt des Wettbewerbs bildete dann die Preisverleihung in Düsseldorf durch die Ministerin für Schule und Weiterbildung in NRW, Frau Barbara Sommer.

Über den ersten Platz und einen Laptop-Wagen mit 15 funkvernetzten Notebooks im Wert von 40.000 Euro konnte sich die Gerhart-Hauptmann-Förderschule aus Halle/Westf. freuen. Sie begeisterte die Jury mit ihrem Konzept zum Thema „Von Leineweber bis Gerry Weber – Mit dem Laptop auf Spurensuche im Ravensberger Land“.

Jeweils eine Medienecke gewannen: das Carl-Severing-Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung Bielefeld für das Konzept „ePraktikum – Vorbereitung auf den Beruf durch mobiles Lernen“, das Einstein-Gymnasium Rheda-Wiedenbrück für das Konzept „Motivation und Förderung naturwissenschaftlichen Interesses bei Grundschulkindern durch Übernahme von Patenschaften eines Physik/Chemie-Leistungskurs“, die Kuhlo-Realschule Bielefeld für das Konzept „Vergleich, Austausch und Optimierung von Elementen des eigenen Berufsvorbereitungsunterrichts mit denen einer vergleichbaren europäischen oder außer-europäischen Schule“ sowie die Luther-Hauptschule Bielefeld für das Konzept „Mein Weg ins Arbeits- und Berufsleben“.

□ Birgit Giering
Kontakt: giering@medienberatung.nrw.de

Web 2.0 – Schönes neues Internet

Der Begriff Web 2.0 ist bereits seit einigen Monaten in fast aller Munde. Artikel zum Thema erscheinen mehr oder weniger täglich, ebenso wie neue Anwendungen, die dem Web 2.0 zugerechnet werden. Befragt man die Google-Suchstatistik, so stellt man fest, dass Web 2.0 in den ersten beiden Monaten des Jahres 2007 häufiger ergoogelt wurde, als Angela Merkel, Erderwärmung oder Klimakatastrophe. Okay ... der Vollständigkeit halber sei nicht verschwiegen, dass Tokio Hotel bei den Suchbegriffen um eine Nasenlänge vor Web 2.0 lag.

Aber vielleicht haben ja Tokio Hotel und Web 2.0 etwas gemeinsam. Noch vor ihrer Musik fallen mir die kreischenden Fans der Band ein – die erste gravierende Gemeinsamkeit. Die Wahrscheinlichkeit, dass Fans von Tokio Hotel gleichzeitig Web-2.0-Anwender sind, ist wesentlich größer als die Wahrscheinlichkeit, dass dies auch auf Fans von Udo Jürgens zutrifft. Oder: Web-2.0-Anwender sind mit höherer Wahrscheinlichkeit auf Konzerten von Tokio Hotel als bei Udo Jürgens anzutreffen.

Und? Das hat natürlich nichts mit Musikgeschmack zu tun, sondern mit der Altersstruktur. Für Jugendliche ist der Umgang mit Diensten wie YouTube und Flickr oder Anwendungen wie Wikis, Weblogs oder Podcasts fast schon alltäglich. Zumindest, was die Zeit nach Schulschluss betrifft. Die schulische Welt öffnet sich nur langsam und recht zaghaft diesen Errungenschaften des Internets. Damit verschenkt sie zum einen eine wichtige Chance für die Kinder und Jugendlichen zu einem größeren Teil ihrer Lebenswelt zu werden und zum anderen – und vor allem – auch wichtige Potenziale, wenn es um das Lernen geht.

In der Presse ist im Zusammenhang mit Web 2.0 allzu häufig von bestimmten Anwendungen die Rede, so dass der Eindruck entsteht, es handle sich um Programme, die es zu beherrschen gilt. Das genaue Gegenteil ist jedoch der Fall. Der Begriff umfasst nicht eine Sammlung unterschiedlicher Technologien, sondern steht im Wesentlichen für ein Konzept. Spätestens hier sollten alle Pädagogen aufhören, denn mit Konzepten aller Art sind sie sehr wohl vertraut. Das „Web 2.0-Konzept“ zu fassen, fällt allerdings aufgrund der Bandbreite nicht ganz leicht; der gemeinsame Grundgedanke ist jedoch klar ein kollaborativer Ansatz.

Während der Internetnutzer der ersten, zweiten und dritten Stunde im Wesentlichen ein passiver User war, der die Angebote im Netz lediglich konsumieren konnte, nutzt der User von heute seine Möglichkeiten, aktiv an der Gestaltung, Verbreitung und Weiterentwicklung von Inhalten jeglicher Art mitzuwirken. Sei es dadurch, dass er eigene Fotos ins Netz stellt, dass er Kommentare zu Blog-

Beiträgen abgibt oder dass er seine gesammelten Bookmarks über das so genannte Social-Bookmarking mit anderen Usern teilt.

Soziales Engagement, Zusammenarbeit, nutzernahe Medien ... Moment, das habe ich doch erst vor Kurzem gelesen ... Richtig: Im Tableau für die Qualitätsanalyse an Schulen in NRW! An Web 2.0 hat man bei den Formulierungen sicherlich nicht (zumindest nicht vorrangig) gedacht: Schaut man sich die Werkzeuge und deren Einsatzmöglichkeiten jedoch genauer an, so scheinen sie für die Unterstützung von individueller Förderung und Unterrichtsentwicklung geradezu gemacht.

Die oben kurz angerissene Ausgangslage gibt Anlass zu allergrößter Zuversicht, was die Integration in den schulischen Alltag betrifft: Die Lernenden nutzen bereits vielfach angebotene Dienste und die Handhabung ist so einfach, dass selbst nicht computeraffine Menschen kaum Probleme haben werden.

Beispiel: Weblogs

Für Schreibende ist die Möglichkeit des Bloggens mit Hilfe einer extrem einfach zu nutzenden Software – „a dream come true“. Kein Schriftsteller hat sich jemals monatelang in sein Zimmer vergraben, um seine Gedanken später nicht der Öffentlichkeit preiszugeben. Ziel des Schreibens ist von jeher, einem Publikum etwas mitzuteilen. Und wie sieht es meist in deutschen Schulen aus? Die Schüler/innen schreiben einen Aufsatz, zwei bis drei können diesen dann in einer Stunde vorlesen, der Lehrer gibt einen Kommentar ab und setzt eine Note fest.

Arbeitet man mit einer Klasse netzbasiert, so könnte das Szenario bald so aussehen: Die Klasse hat ein Klassenblog eingerichtet (umsonst und in ca. drei Minuten erledigt) und veröffentlicht dort die Texte zu einem genannten Thema. Durch die aktivierte Kommentarfunktion haben nun alle Mitschüler/innen und natürlich auch die Lehrer/innen die Möglichkeit, den veröffentlichten Text zu kommentieren. Im günstigsten Fall entsteht daraus eine lebhaftige Diskussion, die Verfasser/innen und Leser/innen in gleicher Weise voranbringt. Entschließt man sich das Klassenblog ganz öffentlich zu machen, können auch Kommentare von Schüler/inne/n anderer Schulen oder selbst vom Autor eines zu besprechenden Buches den Unterrichtsalltag bereichern.

Weblogs sind längst nicht mehr nur Online-Tagebücher von Frustrierten, die sonst kein Publikum finden, sondern ernstzunehmende Werkzeuge, die das Potenzial haben, insbesondere Heranwachsenden einen neuen und motivierenden Zugang zum Lesen und Schreiben zu eröffnen.

Beispiel: Social Bookmarking

Der Grundgedanke des kollaborativen Arbeitens spielt gleichfalls beim Social-Bookmarking eine große Rolle.

Auch wenn sich rund 80% aller Internetnutzer/innen auf der Suche nach Informationen der zwei beliebtesten Suchmaschinen Google und Yahoo bedienen, wächst die Zahl derer, die die Dienste von *www.del.icio.us* oder *www.mister-wong.de* nutzen. Während die angezeigten Google-Treffer auf der Grundlage eines geheimgehaltenen Algorithmus angezeigt werden, werden beim Social-Bookmarking die Links als gut bewertet, die von vielen Surfern als Favoriten abgespeichert werden. Ein weiterer Vorteil ist, dass man für den Zugriff auf seine Bookmarks bzw. Favoriten nur noch einen Internetzugang und nicht mehr den eigenen Rechner braucht.

Eine Klasse oder ein Kurs kann auch eine (geschlossene) Gruppe eröffnen, wo sie gemeinsam die Bookmarks zu einem bestimmten Thema ablegen. In Gruppen besteht zudem die Möglichkeit der Kommentierung, z. B. was die Qualität der Favoriten im Hinblick auf ein spezifisches Arbeitsfeld angeht.

Bei „Mister Wong“ hat man zudem die Freiheit zu entscheiden, ob man die Bookmarks öffentlich oder privat ablegen möchte, wobei das Konzept auf Dauer natürlich nur trägt, wenn sich möglichst viele User/innen für die öffentliche Ablage entscheiden, um so die Basis der kollektiven Intelligenz zu vergrößern. Somit ist Social Bookmarking ein neuer Aspekt beim Wissensmanagement, den man seinen Schülerinnen und Schülern auf keinen Fall vorenthalten sollte. Zumal die Suche über Google und Yahoo vor allem durch den immer größer werdenden Werbeanteil immer zeitintensiver und nervenaufreibender wird.

Beispiel: Photo Sharing

Eine Digitalkamera im Klassenraum ist mittlerweile nichts Ungewöhnliches mehr. Täglich entstehen hunderte, wahrscheinlich sogar tausende von Fotos, die den Schul- und Unterrichtsalltag auf die ein oder andere Weise dokumentieren. Häufig verschwinden die Fotos im Festplatten-Nirvana oder werden auf der Schulhomepage ohne die Möglichkeit der weiteren Bearbeitung und unterrichtlichen Nutzung eingebunden. Schade, denn gerade Fotos – sowohl eigene als auch fremde – können einen schüleraktiven Unterricht enorm bereichern.

Das wohl bekannteste Online-Fotoalbum ist flickr (*www.flickr.com*). Hier kann man die eigenen Fotos hochladen, in Fotoalben anlegen, nur für einen bestimmten Nutzerkreis freigeben oder auch allen anderen Nutzerinnen und Nutzern die eigenen Bilder mit dem Recht zur Bearbeitung zur freien Verfügung stellen.

Für die schulische Nutzung bieten sich unter anderem folgende Möglichkeiten an:

- ♦ Fotos von Schul- oder Klassenfeiern werden in einem Album abgelegt und dieses mit der Schulhomepage verlinkt.

- ♦ Im Rahmen des Kunstunterrichts suchen sich Schüler/innen Fotos aus und geben zu diesen einen Kommentar ab. Bei Flickr hat man auch die Möglichkeit, bestimmte Bildausschnitte zu kommentieren; dies schult die Wahrnehmung und Kritikfähigkeit der Schülerinnen und Schüler.
- ♦ Die Schüler/innen verwenden veröffentlichte Fotos um diese zur Illustration ihrer Geschichten oder Präsentationen zu verwenden.
- ♦ In Kombination mit Google Earth wird im Erdkundeunterricht multimediales Kartenmaterial erstellt.
- ♦ Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt ...

Überzeugt? Nein? Warum nicht? Zu gefährlich ...?!

Nun ja, es wäre sicherlich leichtfertig zu behaupten, dass die Nutzung der angesprochenen Anwendungen vollkommen ohne Risiko ist. Aber während Pädagogen landauf landab über mögliche Gefahren diskutieren, sind unsere Schüler/innen schon längst im Netz und verbringen dort nicht selten einen Großteil ihrer Freizeit. Das können wir gut oder auch weniger gut finden, Tatsache bleibt, dass wir es nicht verhindern können.

Eine immer wichtigere Aufgabe von Pädagoginnen und Pädagogen wird in diesem Zusammenhang sein, den Heranwachsenden das Rüstzeug auf den Weg zu geben, sich in der virtuellen Welt mit der für sie zunächst unüberschaubaren Datenmenge und Informationsflut zurechtzufinden und für sich persönlich den größtmöglichen individuellen Nutzen aus dieser Welt zu ziehen. Die Zukunft hat bereits begonnen, laufen wir ihr nicht allzu lange hinterher.

Aufgrund der Vielzahl der für den Unterrichtsalltag nutzbaren Web-2.0-Anwendungen konnte hier nur ein beispielhafter Einblick gegeben werden. Daher empfehle ich zur weiteren Lektüre:

Lange, Corina: *Web 2.0 zum Mitmachen. Die beliebtesten Anwendungen. Broschüre des O'Reilly-Verlags. www.oreilly.de.*

Rüddigkeit, Volker: *Web 2.0 – das „neue“ Internet macht Schule!*

<http://medienbildung.hessen.de/Web20/Web20-voru.pdf>

Richardson, Will: *Blogs, Wikis, Podcasts and other powerful Web Tools for Classrooms. Corwin Press, 2006. ISBN 1-4129-2767-6.*

□ Birgit Giering
Kontakt: giering@medienberatung.nrw.de

Filme sehen, Film verstehen – Cineastische Sommerschule (nicht nur) für Lehrer

Mit einer Fortbildung der etwas anderen Art möchten die Akademie Franz Hitze Haus und das LWL-Medienzentrum für Westfalen in der letzten Woche der Sommerferien Lehrkräften, Multiplikatoren und anderen cineastisch Interessierten eine intensive Begegnung mit den Filmwelten von Literaturverfilmungen ermöglichen und sie zugleich filmdidaktisch qualifizieren.

Film ist Bestandteil unserer Kultur, egal ob Mainstream oder Lehrfilm. Film ist aber auch Kunst und lässt das kreative Potential seiner Macher und Macherinnen erkennen. Filmbildung fördert eine differenzierte Wahrnehmung, Ausdrucksvermögen und ästhetische Intelligenz Die Auseinandersetzung mit dem Medium Film ist deshalb ein wichtiges Element des kulturellen Bildungsauftrags von Schule.



Ein Klassiker unter den Literaturverfilmungen: „Der Untertan“ nach dem Roman von Heinrich Mann. (DDR 1951, Regie Wolfgang Staudte)
Quelle: www.filmportal.de

In manchen Fächern haben sich Spielfilme längst als populäres Medium etabliert. Gerade Literaturverfilmungen spielen in den Lehrplänen des Deutsch- und Fremdsprachenunterrichts inzwischen eine wichtige Rolle. Spielfilme als Medien für lebendigen und spannenden Unterricht können aber nicht ohne Grundkenntnisse ihrer ästhetischen Prinzipien und Wahrnehmungsweisen eingesetzt werden. Denn wie andere Kunstgattungen schafft der Film seine jeweils eigene Realität. Der filmische Raum ist eine eigene Welt, die mit Hilfe der Kamera erkundet wird. Spannend dabei ist, wie Filme Situationen, Szenen und Motive auflösen und in Beziehung zu den Handlungen der Personen setzen.

Auch für die künftigen Kompetenz-Teams wird die Filmbildung als Teil kultureller Bildung und Element fachbezogener Unterrichtsentwicklung zum genuinen Aufgabenkanon gehören. Allerdings ist absehbar, dass die Teams selbst nicht immer in der Lage sein werden, den Fortbildungsbedarf auf diesem Feld zu decken. Deshalb wird die Zusammenarbeit mit anderen Bildungspartnern, die solche Fortbildungen anbieten können, unverzichtbar sein. Die Veranstaltung „Filme sehen – Film verstehen – Literaturverfilmungen“ möchte modellhaft die Chancen solcher Kooperationen erproben.

Unter Federführung des Filmwissenschaftlers Dr. Hans Gerhold werden die Teilnehmer/innen Grundlagen der Filmanalyse kennenlernen und zugleich vielfältige Anregungen für das eigene Sehen von Filmen und die praktische Arbeit mit ihnen im Unterricht bekommen.

Als Themenschwerpunkte sind unter anderem vorgesehen:

- ◆ Filme sehen lernen: Ästhetische Strukturen von Film und Literatur
- ◆ Sprechende Bilder – Mittel und Funktionen des Erzählens
- ◆ Ausschnitt, Realität und Wahrnehmung – Mit ausgewählten Spielfilmen
- ◆ Raum, Zeit und Montage in Film und Literatur
- ◆ Learning by Viewing – Pfiffige Methoden der Filmvermittlung
- ◆ Kino macht Schule – Praktische Tipps zu Ideen, Materialien und Partnern für (Schul-) Filmprojekte
- ◆ Auf Spielbergs Spuren – Entwicklung eines Storyboards und Drehbuchs
- ◆ Wie dreht man einen Film? Begegnungsabend mit zwei Dokumentarfilmern
- ◆ Hinter die Leinwand geschaut – Kinoexkursion mit Pressevorführung

Das Seminar findet vom 30. Juli bis 2. August in der Akademie Franz Hitze Haus in Münster statt. Der Tagungsbeitrag beträgt inklusive Verpflegung und Übernachtung im Doppelzimmer 195 Euro (ermäßigt 170 Euro), ohne Übernachtung 150 Euro (ermäßigt 125 Euro).

Infos und Anmeldung:

www.franz-hitze-haus.de / heitmann@franz-hitze-haus.de

□ Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

„Ein bisschen so wie im wahren Leben“ Das Schulkinoprojekt „Im Kino NRW erleben“

Eine Band zu gründen ist nicht einfach, noch schwieriger ist nur die Liebe – für Jugendliche heute genauso wie für ihre Altersgenossen in den 60er Jahren.

Die „Heartbreakers“ im gleichnamigen Film trafen deshalb noch immer das Lebensgefühl der jugendlichen Zuschauer/innen. Obwohl Outfit und Musik in diesem Film in die Rubrik „Oldies but Goldies“ fallen und die damals jugendlichen Schauspieler inzwischen die Pubertät ihrer eigenen Kinder erlebt haben, kommentierte ihn ein Schüler: „Ein bisschen so wie im wahren Leben.“

„Die Heartbreakers“ war einer der besonders erfolgreichen Filme des NRW-Schulkinoprojekts und ließ nach den Kinovorstellungen viele Jugendliche mit dem Gefühl nach Hause gehen, ihre Eltern seien auch mal jung gewesen...

Fast 14 000 Schülerinnen und Schüler in 52 Städten erlebten von September bis Dezember 2006 eine Zeitreise durch die Geschichte der letzten sechs Jahrzehnte – mit insgesamt 42 Spiel- und Dokumentarfilmen, die durch die Themen und die Orte, in denen sie spielten, einen Bezug zum Land Nordrhein-Westfalen hatten.



Ein Star zum Anfassen – Peter Lohmeyer, der Hauptdarsteller aus „Das Wunder von Bern“, zwischen jungen Kinobesuchern

Ausgewählt worden waren sie anlässlich des 60. Geburtstages des Landes, und das „wahre Leben“ spiegelten sie alle – Alltag, Träume, erfüllte und enttäuschte Hoffnungen verschiedener Generationen – von den Kindern zwischen den rauchenden Schloten im Ruhrgebiet der fünfziger Jahre („Der Platz an der Halde“ von Frank Leberecht) bis zu den rappenden jungen Migrantinnen auf der Suche nach einer Perspektive im neuen Jahrtausend („Was lebst du?“ von Bettina Braun).

Das Projekt „Im Kino NRW erleben“ war Teil einer NRW- und bundesweiten Initiative zur nachhaltigen Einbindung von Filmarbeit in den Schulunterricht und wurde veranstaltet von „Vision Kino – Netzwerk für Film und Medienkompetenz“ und der Medienberatung NRW, getragen vom Schulministerium und den beiden Landschaftsverbänden Westfalen-Lippe (LWL) und Rheinland (LVR). Zu den Partnern gehörten die Staatskanzlei NRW, die Landeszentrale für politische Bildung, die Filmstiftung NRW, der Westdeutsche Rundfunk, die filmothek der jugend nrw, die Kunsthochschule für Medien Köln und der Friedrich-Bödecker-Kreis.

Sie alle ermöglichten ein facettenreiches Rahmenprogramm wie z.B. die Begegnung mit Filmschaffenden im Kino, Lehrerinformationsveranstaltungen, projektbegleitende Schulfernsehsendungen oder Lesungen in Bibliotheken und Schulen. Besonderer Dank gilt allen örtlichen Partnern, Schulämtern, Medienzentren, e-teams, Kinos und Bibliotheken, die das Projektbüro bei der Information der Schulen unterstützten und Veranstaltungen vor Ort

organisierten. Initiiert und koordiniert wurden die landesweiten Aktivitäten vom Projektbüro im LWL-Medienzentrum für Westfalen.

Höhepunkte des Unterrichts am „außerschulischen Lernort Kino“ waren jeweils die Diskussionen mit Filmschaffenden: Sich mit „echten“ Schauspielern wie Peter Lohmeyer zu unterhalten („Das Wunder von Bern“), die Regisseure von Dokumentarfilmen und dazu ihre Protagonisten zu treffen (Bettina Braun und Ali – „Was lebst du?“, Sebastian Winkels und Hannes Hufschmidt – „Sieben Brüder“) oder aus erster Hand etwas über die Arbeit von Produzenten zu erfahren – (Mike Wiedemann – „Die Heartbreakers“). Dies und vieles mehr war für die Schülerinnen und Schüler so spannend, dass ihre Lehrerinnen und Lehrer sie häufig nicht wiedererkannten – konzentriert, ausdauernd, ruhig wie sonst nie! Kommentar eines Schülers nach 90 Minuten Filmvorführung plus anschließender Diskussion: „Der Film war schon gut, aber er war etwas zu kurz!“



Neben den Filmvorführungen bleibt Zeit für Autogramme

Für die Jüngsten waren zwei bis dahin eher unbekannte Schauspieler die absoluten Stars – Willi Reitz und Siegfried Börger, zwei ehemalige Kinderdarsteller aus dem Film „Der Platz an der Halde“. Inzwischen im besten Opa-Alter erzählten „Äpfelken“ und „Josef“, wie sie im Film hießen, von den Dreharbeiten zu „Der Platz an der Halde“ und konnten sich vor Autogramm Wünschen kaum retten – 50 Jahre danach!

Begegnungen mit Filmschaffenden, lebhaft Diskussionen über die Inhalte anspruchsvoller Filme und darüber, wie man Filme macht, dazu Materialien für die Vor- und Nachbereitung im Unterricht – mit diesem Ansatz trug das Schulkinoprojekt zu einer Sensibilisierung der Wahrnehmung von Schülerinnen und Schülern bei und leistete einen Beitrag zur kulturellen Bildung. Leider sahen sich viele Schulleitungen so sehr in der Pflicht, jede Art von „Unterrichtsausfall“ zu vermeiden, dass sie keine Kinobesuche am Vormittag genehmigten. Zudem startete das Projekt in einem Schuljahr, das hohe zeitliche Belastungen der Lehrerinnen und Lehrer im Zusammenhang mit zen-

tralen Abschlussprüfungen, Zentralabitur, Lernstandserhebungen u.a. mit sich brachte und damit das Interesse an zusätzlichen Projekten geringer ausfallen ließ, als von den Veranstaltern erwartet.

Die aktuelle Initiative der Landesregierung zur Stärkung der kulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen weist dem Unterricht an anderen kulturellen Lernorten wie Theatern, Museen, Konzerthäusern und Kinos eine herausragende Bedeutung zu. Als gleichwertiger Unterricht in anderer Form soll er für jede Schule eine Selbstverständlichkeit werden – in diesem Sinne war „Im Kino NRW erleben“ ein Pilotprojekt für die geplante Kooperation von Institutionen und Trägern kultureller Angebote – es hat Strukturen geschaffen oder ausgebaut für eine nachhaltige Zusammenarbeit vor Ort, Kontakte hergestellt zwischen Schulen, Medienzentren, Bibliotheken, Filmschaffenden und Kinos und dabei Wert gelegt auf die bestmögliche Kombination von Schulformen, Altersstufen, sozialem Umfeld und Filmprogramm.

Mein persönlicher Dank gilt allen, die das Projekt unterstützt haben, ganz besonders Sarah Duve als Geschäftsführerin und Michael Jahn als Projektkoordinator von Vision Kino – Netzwerk für Film und Medienkompetenz sowie Dr. Markus Köster als Leiter des LWL-Medienzentrums für Westfalen und stellvertretendem Leiter der Medienberatung NRW für die vertrauensvolle Zusammenarbeit, die fachlich kompetente Unterstützung und die Ermutigung in schwierigen Projektphasen.



Fotos: Katharina Bahl © MZW

Ein tolles Team: Klaus Dieter Schneider, Barbara Fischer-Rittmeyer, Marlies Baak-Witjes, Maja Voigt und Markus Heim

Und gäbe es eine Oscar-Nominierung für das Team eines Schulkinoprojekts – ich würde Barbara Fischer-Rittmeyer, Maja Voigt, Marcus Heim, Klaus Dieter Schneider und Jan Christoph Tonigs vorschlagen, gemeinsam mit den Praktikantinnen und Praktikanten Marion Helle, Juliane Dittmann, Klaus Brenken, Alexander Lipka und Helge Weiss!

□ Marlies Baak-Witjes, Medienberatung NRW
Kontakt: marlies.baak-witjes@lwl.org

**„Sieben Brüder“ im Schulkinoprojekt –
Unterricht mal anders**

Im Rahmen des Schulkinoprojekts „Im Kino NRW erleben“ boten Vision Kino und Medienberatung NRW Schülern und Schülerinnen die Möglichkeit, Filme mit aktuellen Bezügen oder solche, die einen Blick auf die Landesgeschichte freigeben, zu sehen. Eine Diskussion im Anschluss an die Filmvorführung wurde häufig auch dadurch angeregt, dass Schauspieler, Regisseure oder andere im Kontext des Films relevante Personen sich den Fragen der Schüler/innen stellten.



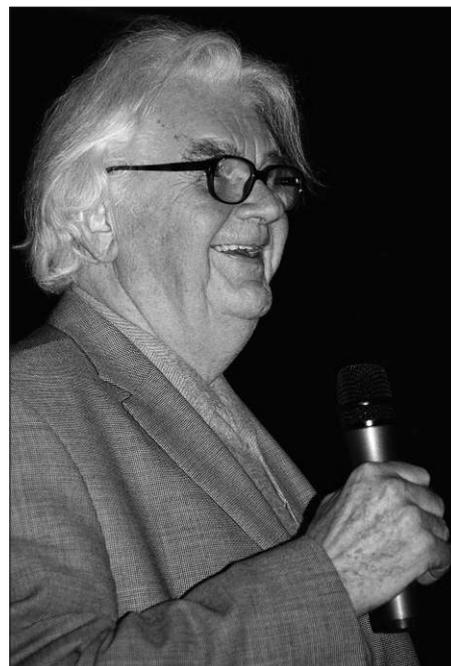
Schauspieler und Regisseure stellten sich den Fragen der Schülerinnen und Schüler – Omid Najafzadeh im Gespräch mit Regisseur Sebastian Winkels.

Der Film „Sieben Brüder“ war einer derer, die es in die Auswahl für das Projekt geschafft hatten. Am 29. November 2006 wurde er im Cinema Münsteraner Schulklassen gezeigt. „Sieben Brüder“, der als minimalistischer Dokumentarfilm sieben von 1929 bis 1945 in Mühlheim an der Ruhr geborenen Brüdern das Wort erteilt, überzeugt sein Publikum nicht durch aufwändige Effekte. Vielmehr sind es die individuellen Charaktere der Brüder und ihre ehrlichen sowie sehr persönlichen Erinnerungen, die bereits auf einigen Filmfestivals begeisterten und dem Film Preise eintrugen.

Abwechselnd auf einem Stuhl in einem abgedunkelten Raum zu sehen, geben Klaus, Hannes, Wolfgang, Dieter, Volker, Hartmut und Jochen Hufschmidt Einblicke in die familiäre Vergangenheit, lassen aber auch ihre Erfahrungen aus der Kriegs- und Nachkriegszeit sprechen.

Die gesamten 86 Minuten des Films bleibt ein Spannungsbogen bestehen, der das Publikum in der Erzählwelt der Brüder Hufschmidt gefangen hält. So sehr, dass es Stille ist, die den Film begleitet. Nicht nur im Film, auch im Vorführsaal des Cinema. Genauso still blieben erst einmal die Schülerinnen und Schüler bei der Diskussion mit dem Regisseur Sebastian Winkels. Und zwar nicht als Zeugnis von Desinteresse, vielmehr schienen die Schüler beeindruckt vom gerade gesehenen Film und mussten diesen

erst einmal sacken lassen. Nichtsdestotrotz ergaben sich dann zahlreiche Fragen, die Hannes, einer der als Überraschungsgast erschienenen Brüder, bereitwillig beantwortete. Auch seine Frau konnte den Schülerinnen und Schülern Rede und Antwort stehen.



Fotos: Katharina Bahl © MZV

Der Überraschungsgast Hannes Hufschmidt berichtet aus seinem Leben in Mühlheim an der Ruhr.

Von Interesse waren hierbei nicht nur die Erlebnisse während der Drehzeit, sondern auch die Wirkung des Films auf die Beziehungen der Brüder. Die sehr eindringlich geschilderten Erlebnisse der Brüder, bezogen auf die Zeitgeschichte, aber auch auf das Privatleben, ermöglichten den Schülern einen Zugang zur Geschichte, der durchaus als Unterricht zu begreifen ist. Damit lieferte das Projekt einen sinnvollen Beitrag zur Bildung der Jugendlichen, der zwar nicht mit dem üblichen Unterricht zu vergleichen ist, der aber eine Berechtigung als Unterricht der anderen Art hatte und etwas bot, was konventioneller Schulunterricht nicht leisten kann.

□ Myriam Haddara, Praktikantin im LWL-Medienzentrum für Westfalen
Kontakt: marlies.baak-witjes@lwl.org

„Ein Engel für Lukas“ – Das Neunte und das Zehnte Schülerfilmfestival NRW in Marl



Auf dem richtigen Weg

Ausgerichtet wird das Schülerfilmfestival von dem Veranstalter des Internationalen Kinder- und Jugendfilmfestivals, media profile & communication, und dem Albert Schweitzer Gymnasium Marl. Schülerinnen und Schüler aus NRW stellen von ihnen

selbst hergestellte Filme oder Videos vor und diskutieren darüber. Angesprochen sind alle Klassenstufen von 5 bis 13. Im Vordergrund steht dabei, dass die ausgewählten Produktionen gezeigt und diskutiert werden. Neu entwickelt wurde in Marl das Diskussionskonzept: Medienprofis gestalten die Diskussion nicht nur nach medienpädagogischen Gesichtspunkten, sondern bewerten die Filme auch nach professionellen Kriterien. Es profitieren nicht nur die Schüler, sondern auch die Lehrer.

Die Veranstalter gehen davon aus, dass die Schülerinnen und Schüler durch das Selbermachen am besten lernen, Gutes von Schlechtem zu unterscheiden. Weiterhin gehen sie davon aus, dass sich zunehmend Berufswünsche auf die heutige Medienlandschaft richten. Ein Austausch zwischen Pädagogen und dem medienprofessionellen Bereich kann hierbei hilfreich sein und wichtige Impulse geben.

Das Konzept des Schülerfilmfestivals NRW setzt sich auch bei den Auszeichnungen fort. Auszeichnungen sind wichtige Instrumente zur Förderung und Motivation. Es ist daher wichtig, Auslobung und Charakter der Auszeichnung den Zielen und dem Konzept anzupassen. Der Erste Preis geht an...: ein Besuch der Hochschule für Film und Fernsehen Konrad Wolf und des Studio Babelsberg sowie der Studios und Einrichtungen des RBB. Eine Reise in die Welt des Films, des Fernsehens, direkt in die berühmten Studios von Babelsberg, um die Profis bei der Arbeit zu sehen. Und als Gast der Hochschule ist zu erfahren, was alles dazu gelernt werden muss. Inzwischen gehören zu den begehrten Auszeichnungen auch der Preis der GEW NRW und der Sonderpreis des Bischofs von Münster.

Glücklich durch ein bisschen Glück

Kurzer Ausschnitt aus dem Erfahrungsbericht von Sandra Jasper vom Schillergymnasium Münster, die für ihren Film „John Keise“ 2005 den Preis „Marl goes Babelsberg“ erhielt. „...und dann zu den Babelsberger Filmstudios, die heute Teil der „Medienstadt Babelsberg“ sind. Wir sahen die Büros, Masken-, Garderoben- und Produktionsräume und hatten dort das Glück, bei dem Dreh einer Szene der TV-Serie „Julia – Wege zum Glück“ dabei zu sein. Schon

komisch, wenn plötzlich Susanne Gärtner, die man sonst als Julia Schilling aus dem Vorabendprogramm kennt, neben einem steht. Oder wenn man sieht, dass sich die Darsteller ihren Tee gar nicht selber kochen, sondern überall Requisiteure herumwuseln um alles vorzubereiten und die Parkwiesen hinter den Fenstern aus bemalter Pappe bestehen. Dinge, die die meisten Zuschauer gar nicht wissen und es auch nicht wollen.“



Sandra Jasper vom Schiller Gymnasium Münster erhielt den Preis „Marl goes Babelsberg“ für ihren Film „John Keise“.

Und alle sind Gewinner

Klaus J. Koch, Schulleiter des ASG Marl stellte für 2006 fest: „In diesem Jahr wurde erstmalig keine einzige Videokassette mehr eingereicht, an ihre Stelle sind DVDs SVCDs und MiniDV's getreten.“ Damit ist eine rasante Entwicklung markiert, die sich auch in inhaltlicher und gestalterischer Hinsicht ausdrückt. Die neuen technischen Möglichkeiten scheinen sich den Schülerinnen und Schülern ohne große Vorbehalte zu erschließen. Verrückte Stoffe, tolle Geschichten, Träume und Kreativität sind dabei keineswegs auf der Strecke geblieben. Das zeigten die von der Jury unter Vorsitz von Dr. Ulrich Spies in 2006 ausgezeichneten Projekte:

- ♦ „Ein Engel für Lukas“ – 6b / Albert Schweitzer Gymnasium Marl (Marl goes Babelsberg)
- ♦ „Sinnlos“ – Oberstufe / Gymnasium Verl (Preis der GEW NRW)
- ♦ „Sein oder nichts sein“ – Literaturkurs 12 / Walburgisgymnasium Menden (Preis der GEW Marl)
- ♦ „Der Tag ist noch nicht zu Ende“ + „Felix findet einen Hund“ – Klassen 7 bis 10 / Westfälische Förderschule für Hören und Kommunikation Münster (Sonderpreis des Bischofs von Münster)
- ♦ „Preis der Anerkennung“ – Literaturkurs 11 / Gymnasium Johanneum Wadersloh
- ♦ „Rogue Way“ Film AG / Gymnasium Beverungen (beide: Lobende Erwähnung)

Vom Copyright und EDMOND

Seit 3 Jahren arbeiten nun das LWL-Medienzentrum für Westfalen und das Schülerfilmfestival NRW eng zusammen. Mit sich gebracht hat dies eine wunderbare Möglichkeit: Preisträger und herausragende Projekte sind über die elektronische Distribution EDMOND zugänglich. Allerdings eine Herausforderung an den oft recht unbekümmerten Umgang mit dem Copyright, denn EDMOND bedeutet auch „geklärte Rechte“. All zu oft noch wird z.B die Musik nicht selber gestaltet und sei es unter Zuhilfenahme GEMA-freier Musik, sondern locker aus dem Radio kopiert.

2007

Ab sofort können Beiträge für das 10. Schülerfilmfestival eingereicht werden:

media profile & kommunikation, Elbestr. 10, 45768 Marl, Fax: 02365-915110, e-mail: filmfestmarl@t-online.de
Einsendeschluss ist der 17. September. Anmeldeformular herunterladen von www.kinderfilmfestival.de

Auch der Termin steht schon fest: am 16. und 17. November 2007 im Rathaus Marl.

□ Detlef Ziegert, Marl
Kontakt: filmfestmarl@t-online.de

Willi Reiz und Siegfried Börger, waren extra aus ihrer Heimatstadt Bochum nach Hamm angereist, um den Kindern deren Fragen zum Film zu beantworten.

Alle Kinder erhielten schon beim Eintritt in den Kinosaal eine Eintrittskarte, auf der Motive aus dem Film zu sehen waren: Jeweils vier Screenshots aus den Bereichen „Ruhrgebiet“ und „Kinder“ hatte das Medienzentrum vorbereitet. So konnten Beobachtungsaufgaben für zwei „Spezialistengruppen“ gestellt werden: „Ihr achtet besonders darauf, wie die Kinder damals aussahen, was sie spielten, wie sie lebten ... Und die Gruppe mit der Eintrittskarte „Ruhrgebiet“ achtet besonders darauf, wie das Ruhrgebiet zu der Zeit der 50er Jahre aussah, wo die Menschen wohnten und arbeiteten.“ Dann ging es endlich los, der Film lief auf großer Leinwand.



Auch 55 Jahre nach seiner Entstehung ein spannender Film – nicht nur für Kinder

„Es war ein Erlebnis!“ – „Der Platz an der Halde“ im CinemaxX Hamm

Am 29. November ergriff die Klasse 4b der Dietrich-Bonhoeffer-Grundschule die Gelegenheit beim Schopfe, den Film „Der Platz an der Halde“ im CinemaxX zu sehen. Erwartungsvoll kamen die Viertklässler pünktlich ins Kino und wurden dort vom Team des Medienzentrums und den CinemaxX-Mitarbeitern begrüßt.

Die Fachberaterin Medien im Medienzentrum, Elke Kuhlmann, begrüßte die Kinder mit ihrer Lehrerin und einer begleitenden Mutter und stellte die „Special-Guests“ des Tages vor: Zwei der ehemaligen Kinderdarsteller,

Für die Erwachsenen war es wieder einmal sehr interessant zu verfolgen, mit welcher großen Spannung und Konzentration die Kinder diesen Film betrachteten. Es kam keinerlei Unruhe auf, der Handlung wurde aufmerksam gefolgt, und das, obwohl nach den heutigen Maßstäben der Film eher als „schwierig“ eingeschätzt wird: Er ist in schwarz/weiß gedreht mit Laienschau Spielern, die Kinder der 50er Jahre entsprechen überhaupt nicht den Vorstellungen, wie Kinder heute aussehen, der Film ist eher langsam im Erzähltempo, er arbeitet nicht mit schnellen Schnitten, usw.

Diese Schulklasse war gut vorbereitet, die Kinder wussten, was sie erwartete und sie waren sehr interessiert, mehr zu erfahren! Nach dem Film und einer kurzen Pause kam



Fotos: Medienzentrum Hamm

Großes Interesse bei den Schülerinnen und Schülern der Klasse 4b an „Josef“ und „Äppelken“.

dann endlich der Auftritt der beiden „Stars“; zunächst wurden die Kinder von Elke Kuhlmann aufgefordert zu erraten, welche Rollen Herr Börger und Herr Reiz gespielt haben. Den „Josef“ konnten sie nicht entdecken, die Rolle stand nicht so im Mittelpunkt der Handlung, aber „Äppelken“ wurde schnell identifiziert.

In drei Schritten kamen schnell angeregte Fragen und Antworten in Gang. Zunächst ging es für die Zeitzeugen um das Ruhrgebiet in den 50er Jahren. „Sah es dort damals wirklich so schwarz und schmutzig aus? Waren Ihre Väter auch Bergleute?“ wollten die Schülerinnen und Schüler wissen. Das Leben der Kinder interessierte sie ganz besonders: „Mussten Sie damals noch hungern? Welche Geschenke bekamen die Kinder zu Weihnachten?“ erkundigten sich die Viertklässler. Schließlich wurden die beiden ehemaligen Kinderdarsteller zu ihren Erfahrungen beim Drehen eines Filmes befragt: „Wie sind Sie als Kinderschauspieler entdeckt worden? Waren die Dreharbeiten gefährlich?“ Mit großem Erstaunen hörten die Grundschüler, dass die Gage für die Mitwirkung im Film aus einem gemeinsamen Essen mit dem Produktionsteam in einem Hotel bestand und abschließend jedes Kind als Dank für seine schauspielerische Leistung ein Fahrrad erhielt.

Nach zwei Stunden wurden die Kinder abgeholt; jedes Kind konnte sich noch ein Autogramm von „Josef“ und „Äppelken“ holen, und nicht nur die Lehrerin fand: „Es war ein Erlebnis!“

□ Elke Kuhlmann / Dagmar Riekenberg,
Medienzentrum Hamm
Kontakt: riekenberg@stadt.hamm.de

Ein Film bringt alt und jung ins Gespräch Medienzentrum Lippstadt erarbeitet Generationen übergreifendes Projekt

Zwischen 14 und 80 Jahre alt waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Filmvorführung im Soester Schlachthof-Kino. Im Rahmen des von der Medienberatung NRW und der Vision Kino gGmbH initiierten landesweiten Projekts „Im Kino NRW erleben“ wurde „Der Platz an der Halde“ gezeigt, ein 1952 gedrehter Unterrichtsfilm, der nahezu Spielfilmlänge hat. Mit Laiendarstellern gedreht, erzählt der Film von einer Gruppe Kinder, die keinen Platz mehr zum Fußballspielen haben. Mit Pffiffigkeit und etwas Hilfe der Erwachsenen finden die „Kinder der Ruhr“ (so der Arbeitstitel) schließlich eine Lösung und kommen so zu ihrem „Platz an der Halde“.

Zwei der Kinderschauspieler, Siegfried Börger und Willi Reitz, waren bei der Vorführung anwesend. Ebenso stellte sich der Leiter der Kinemathek im Ruhrgebiet, Paul Hoffmann – er gilt als der Wiederentdecker dieses Films – den Fragen der zwei Schulklassen aus der Soester Paulischule und der Seniorengruppe aus Lippstadt. Eingebettet war diese Vorführung in ein Seniorenprojekt, das die Zeit zwischen 1946 und 1960 beleuchtet. Erinnerungen aus dieser Zeit, Originaldokumente, Fotos und Geschichten hatten die Senioren zusammengetragen. Inzwischen sind alle Beiträge und Fotos eingescannt. Sie wurden mit einer Dokumentation der Filmvorführung zu einem Heft zusammengefasst und anschließend Interessenten zur Verfügung gestellt.

Viele Fragen wurden von den Senioren an die Schauspieler gerichtet, etwas zaghafter verhielten sich die Schülerinnen und Schüler. Gewohnt an schrille, farbige Actionfilme fanden manche Schülerinnen und Schüler den Film nicht so toll. Er sei ja nur schwarz-weiß gedreht und es baue sich keine knisternde und am Ende explodierende Spannung auf. Sie würden zwar heute das gleiche Grundthema (wo kann sich die Jugend treffen?) bearbeiten, aber dafür heutige filmische Mittel nutzen. In diesem Paulianer-Film wären dann nicht Fußballspieler sondern zwei feindliche Gangs die Hauptdarsteller.

Mit lebhaftem Applaus bedankten sich die Schülerinnen und Schüler bei den Schauspielern und den anderen Gästen während die Senioren den Schülern ausdrücklich für ihre Diszipliniertheit dankten, ein großes Lob für die Pauli-Hauptschule.

□ Hans-Jürgen Garn, Medienzentrum des Kreises Soest
Kontakt: garn@medienzentrum-lippstadt.de

Leseförderung mit bekannten Autoren Grundschulen im Kreis Soest profitieren von Angeboten des Medienzentrums

Ein umfangreiches Angebot in Sachen Leseförderung bietet im Jahr 2007 das Medienzentrum des Kreises Soest. Bisher sind bereits 34 Autorenlesungen, Buchvorstellungen und Theateraufführungen für das erste Halbjahr geplant. Damit erreicht das Medienzentrum 24 Grundschulen im Kreis Soest. Neben Mike Brandt und Tina Kemnitz, die auch in diesem Jahr das Medienzentrum unterstützen, finden Lesungen mit Ulli Schubert, Franz-Josef Schulte, Achim Bröger, Jacqueline Esch und Anne Steinwart statt. Drei Veranstaltungen zum Thema Leseförderung bieten die Autoren den Lehrerinnen und Lehrern sowie den Eltern in Rüthen, Körbecke und Soest an.

Unter der Schirmherrschaft des bekannten Kinder- und Jugendbuchautoren Achim Bröger findet in diesem Jahr der Lesewettbewerb für die Schülerinnen und Schüler der 4. Schuljahre statt. Am 14. Mai 2007 wird die Jury unter Mitwirkung von Achim Bröger das Siegerkind ermitteln.

Schon am 10. Mai 2007 werden die Sieger des diesjährigen Schreibwettbewerbs vom Landrat des Kreises Soest ausgezeichnet. In diesem Jahr richtet sich der Wettbewerb an Schülerinnen und Schüler der 5. bis 10. Klassen unter dem Titel „Die Zukunft gemeinsam gestalten“.

Insgesamt plant das Medienzentrum bis zum Beginn der Sommerferien 72 Veranstaltungen für Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher sowie Senioren aus dem gesamten Kreisgebiet und knüpft damit an die Aktionen des vergangenen Jahres an. Mike Brandt, Ko „Jörg“ Kokott, Bodo Marschall, Sigrid Zeevaert und allen voran KNISTER (bürgerlicher Name: Ludger Jochmann) – das waren die Autoren, die im Jahr 2006 in 35 Veranstaltungen mehr als 2600 Schülerinnen und Schüler für das Lesen begeisterten. Buchvorstellungen, unter anderem mit Tina Kemnitz aus Berlin, sowie 42 Schulbesuche zur Planung weiterer Veranstaltungen rundeten das Angebot in Sachen Leseförderung ab.

Bei den Schulbesuchen wurden den Schulleiterinnen und Schulleitern die neuen Themen- und Medienkisten des Medienzentrums vorgestellt. Gefüllt mit Büchern und Filmen wurden sie allein in den letzten Monaten des vergangenen Jahres 107 mal ausgeliehen. Dies zeigt deutlich den großen Bedarf an Buch- und Filmmaterial in den Schulen. In 2007 sind einige Themenkisten bereits bis einschließlich August vorgemerkt und somit erst im Herbst wieder frei zum Verleih. Deshalb wird das Medienzentrum den Bestand kontinuierlich um neue Themen erweitern und mit mehr Kisten zum gleichen Thema vergrößern.

Sturmtief „Kyrill“ im Siegerland Eine Internet-Dokumentation des Medienzentrums Siegen-Wittgenstein



Immense Waldschäden auch im Siegerland – die gefährlichen Aufräumarbeiten werden noch viele Monate dauern.



Da zu unseren Aufgaben auch die regionale Dokumentation des Kreises Siegen-Wittgenstein gehört, haben wir auf dem Portal des Medienzentrums / der Medienberatung Bilder und Informationen über die Auswirkungen des Sturmtiefs „Kyrill“ vom 19. Januar 2007 eingestellt.

Die Sturmschäden werden in verschiedenen Bereichen dargestellt. Sie finden hier Informationen zur Verkehrssituation, Energieversorgung, Überschwemmungen, Presseberichte und einen Audioteil mit Nachrichten des örtlichen Radios (Radio Siegen).

Die Internetseite wurde bereits von vielen Schulen im Unterricht verwendet. Angesichts der Bilder verbietet sich jeder „Katastrophen-Tourismus“.

Mehr unter:

www.medienzentrum-siegen.de/heupel/orkan/index.htm

□ Hans-Jürgen Garn, Medienzentrum des Kreises Soest
Kontakt: garn@medienzentrum-lippstadt.de

□ Karl Heupel, Medienzentrum Kreis Siegen-Wittgenstein
Kontakt: k_heupel@siegen-wittgenstein.de

Tipps

„Jugend Film Kultur: Filme drehen, Filme sehen Tagung für filmbegeisterte junge Leute und Fachkräfte der Jugend-, Kultur- & Bildungsarbeit Wiesbaden- Naurod, 20. – 22. April 2007

Die Filmwirtschaft bietet für junge Leute jede Woche reichlich Filme an ... Aber sind das die Filme, die junge Leute wirklich ansprechen und bewegen? Es scheint, dass ein Film umso erfolgreicher ist, je simpler die Geschichte gestrickt ist und je plumper die Klischees bedient werden: Je wilder die Kerle, desto biestiger die Mädchen.

Aber es gibt auch Ausnahmen: „Wer früher stirbt, ist länger tot“ hat mit bayerischem Witz und hervorragender filmischer Qualität ein Millionenpublikum erzielt. Detlev Buck hat bei „Knallhart“ eine geradlinige Geschichte erzählt, in der viele Jugendliche eigene Erfahrungen wiederfinden, und damit zumindest einen bescheidenen Kinoerfolg erzielt. Kleinere Filme, in denen junge Leute authentische und differenzierte Rollen spielen, wie „Northern Star“, oder Filme, die dicht an Jugendkultur dran sind wie „Wholetrain“, gehen dagegen unter. Liegt diese geringe Publikumsresonanz nur an zu wenig oder falscher Werbung? Oder wollen junge Leute solche Filme wirklich nicht sehen?

Die BJF-Jahrestagung 2007 will herausfinden, was junge Leute wirklich an Filmen interessiert. Dazu präsentieren junge Leute ihre eigenen Filme, außerdem gibt es eine Auswahl von herausragenden Filmen, die professionell für Jugendliche gedreht wurden. Soweit möglich werden die im Programm vertretenen Filmemacher/innen zur Tagung eingeladen, nehmen an den Diskussionen teil und stehen für Gespräche zur Verfügung. Referate, Diskussionen, Workshops und eine Projektbörse bieten reichlich Gelegenheit, Erfahrungen auszutauschen und Neues kennen zu lernen.

Zur Tagung erwartet der BJF rund 100 Fachkräfte aus der Jugend-, Kultur- und Bildungsarbeit, einschließlich Lehrerinnen und Lehrer und wirbt diesmal besonders um die aktive Teilnahme junger Filmemacher/innen und filminteressierter Jugendlicher.

Die Tagung ist als Lehrerfortbildung anerkannt!

Das detaillierte Programm, Infos zu den Filmen und die Anmeldung finden sich auf der Homepage der Jahrestagung: www.jahrestagung.bjf.info

Online-Angebot www.kinofenster.de

Kinofenster.de ist das gemeinsame filmpädagogische Online-Angebot der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb und der Vision Kino gGmbH – Netzwerk für Film- und Medienkompetenz. Das Portal stellt aktuelle

Kinofilme vor und bietet als Datenbank ein umfassendes Archiv von Filmbesprechungen und thematischen Hintergrundtexten, Unterrichtsvorschläge, Links zu filmpädagogischen Begleitmaterialien, Informationen zu Fortbildungsveranstaltungen, Adressen von Einrichtungen der Filmbildung in Deutschland, Literaturhinweise, ein film-sprachliches Glossar, Termine und News.

Mehr unter: www.kinofenster.de

Tigerenten Club Jahresaktion „Augen auf – Kamera läuft!“

Seit über zehn Jahren gibt es den „Tigerenten Club“. Die Sendung, die der SWR federführend für Das Erste und den Kinderkanal produziert, richtet sich an Kinder von sechs bis zwölf Jahren.

Jedes Jahr organisiert der Tigerenten Club eine Mitmach-Aktion und ist für sein Programm mehrfach ausgezeichnet worden. Dieses Jahr schreibt er einen bundesweiten Kreativ-Wettbewerb „Augen auf – Kamera läuft!“ für Kinder aus.

Unter dem Motto „Aus Zuschauern werden Macher“ sollen die Kinder selbst Filme drehen über ihre Lebenswelt, über Themen, die sie bewegen. Ob Familie, Schule, Freunde, Freizeit, Lustiges, Trauriges, Ungerechtes, Hoffnungen oder Forderungen an die Erwachsenen – über die Themen entscheiden die Kinder selbst. „Augen auf – Kamera läuft!“ sorgt durch konkrete Projektarbeit mit Camcorder und Computer dafür, dass Kinder auf ihre Zukunft in der Mediengesellschaft vorbereitet werden und Medienkompetenz erlangen.

Eine Jury, bestehend aus Kindern, erfahrenen Filmemachern, Vertretern aus Politik und Bildung und Filmexperten, bewertet die Einsendungen der Kinder. Die kreativsten Werke werden ausgezeichnet und im Rahmen einer Sondersendung mit der Verleihung des Filmpreises „Goldene Tigerente“ gewürdigt. Prämiiert werden folgende Kategorien:

- ♦ Der beste Bericht (Dokumentation / Reportage)
- ♦ Die besten Fragen (Interview / Umfrage)
- ♦ Der beste kleine Spielfilm: Krimi / Komödie, Lustiges / Drama, Trauriges
- ♦ Die beste Kamera
- ♦ Das beste Drehbuch
- ♦ Der beste Schnitt
- ♦ Die beste Gesamtleistung (Thema, Idee, Umsetzung: Drehbuch, Kamera, Schnitt)

Die Auftaktssendung der Jahresaktion ist am 21./22. April 2007. Teilnahmeberechtigt sind Kinder bis 14 Jahren. Zugelassen sind Arbeiten von Einzelpersonen, Freunden, Familien, Schulklassen und anderen Videogruppen. Die Hilfe von Eltern, Lehrern und älteren Geschwistern ist erlaubt. Einsendeschluss ist der 31. Oktober 2007.

Sendung, Homepage und Zeitschrift des Tigerenten Clubs begleiten den Wettbewerb ein Jahr lang mit Hintergrundberichten und Reportagen rund um das Thema Film und Fernsehen. Unter www.tigerentenclub.de finden die Kinder Kontakte zu Filmhochschulen, Medienzentren und Videogruppen in ihrer Nähe und erfahren, wo sie Geräte ausleihen können.

Die Ergebnisse der Jahresaktion wird der Tigerenten Club mit einer großen Sondersendung präsentieren. Die Gewinner können sich u.a. auf die Goldene Tigerente, eine hochwertige HD-Tigerenten-Kamera (16:9), Set-Besuche beliebter ARD-Produktionen und Treffen mit Film- und Fernsehstars freuen.

*Infos und Anmeldung ab 21. April 2007 unter:
www.tigerentenclub.de*

Termine

11. Februar – 29. April 2007

Fotoausstellung

Kluge Köpfe! Porträts von Adolf Clemens

Ort: LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster

Sommersemester 2007

Filme als Archivgut und Quellen der Regionalgeschichte

Übung für Studierende

Beginn: 16. April 2007, 18.00 Uhr

Ort: LWL-Medienzentrum für Westfalen

20.–21. April 2007

Tag der Westfälischen Geschichte

Ort: Salzsiedehaus Rheine-Bentlage

Besuchen Sie uns am Stand des LWL-Medienzentrums für Westfalen

24.–25. April 2007

Baustein Computer I:

Der entscheidende Klick

– Einsichten in die Computerwelt für ErzieherInnen

12.–13. Juni 2007

Baustein Computer II:

Maus und Tastatur statt Lego und Bilderbuch?

– Die Bedeutung des Computers für Kinder

Baustein Computer III:

Löwenzahn, Pettersson und Co.

– Hits und Tipps vom Softwaremarkt

Veranstaltungen mit dem Jugendamt der Stadt Dortmund

Ort: Jugendamt der Stadt Dortmund

5. Mai 2007

Westfalentag des Westfälischen Heimatbundes

Ort: Pumpenhaus, Schwerte

Besuchen Sie uns am Stand des LWL-Medienzentrums für Westfalen

25. Mai 2007, 10.00 Uhr

Eröffnung der Ausstellung

„Adolf Clemens: Porträts 1965–2005“

Volksbank Beckum

30. Mai 2007, 20.00 Uhr

Vortrag von Prof. Norbert Nowotsch: Medial inszenierte Geschichte als Methode?

Ort: Geschichtsort Villa ten Hompel, Münster

30. Juli – 2. August 2007

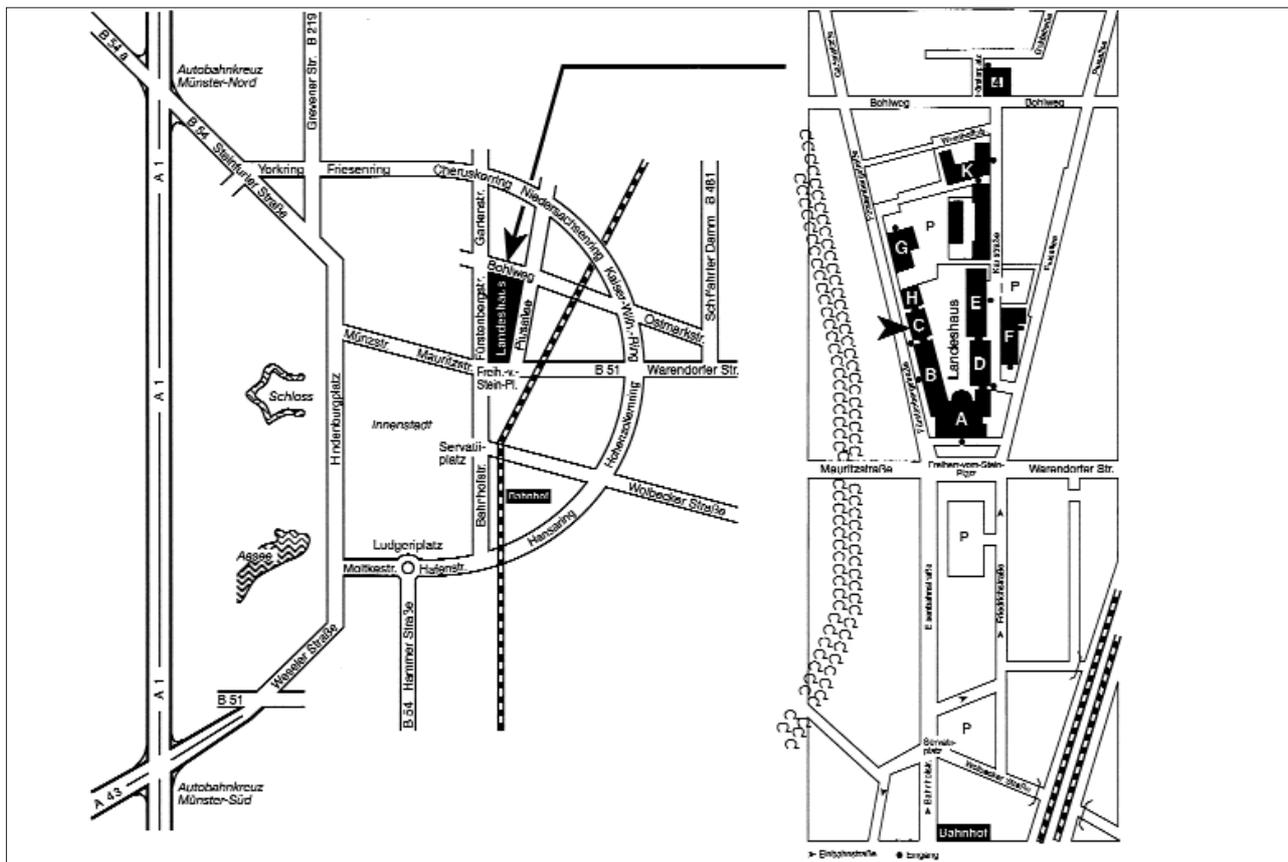
Filmwelten I – Filme sehen lernen:

Literaturverfilmungen.

Ein Intensivkurs für Lehrer/innen und andere Interessierte in Kooperation der Akademie Franz Hitze Haus mit dem LWL-Medienzentrum für Westfalen

Ort: Akademie Franz Hitze Haus, Münster

Infos: www.franz-hitze-haus.de



LWL-Medienzentrum für Westfalen

Besuche: Fürstenbergstr. 14 – Block C
 Briefe: 48133 Münster
 Telefon: 0251-591-3902
 Telefax: 0251-591-3982
 E-Mail: medienzentrum@lwl.org
 www.lwl-medienzentrum.de

Leitung

Dr. Markus Köster

Tel: 591-3901, E-Mail: markus.koester@lwl.org

Sekretariat: Cornelia Laumann und Gabriele Hillgruber

Tel: 591-3902, E-Mail: medienzentrum@lwl.org

Verwaltung

Thomas Räwer

Tel: 591-3924, E-Mail: thomas.raewer@lwl.org

Medienvertrieb

Gabriele Hillgruber

Tel: 591-5618, E-Mail: medienzentrum@lwl.org

Medienverleih

Tel: 591-3911, E-Mail: medienverleih@lwl.org

Medienproduktion und Medientechnik

Dr. Hermann-Josef Höper, Referatsleiter

Tel: 591-3905, E-Mail: hermann-josef.hoeper@lwl.org

Gesa Kok, Wissenschaftliche Volontärin

Tel: 591-3913, E-Mail: gesa.kok@lwl.org

Bild-, Film- und Tonarchiv

Dr. Volker Jakob, Referatsleiter

Schwerpunkt: Filmarchiv, Historische Landeskunde
 Tel: 591-4718, E-Mail: volker.jakob@lwl.org

Kerstin Burg

Schwerpunkt: Bildarchiv, Geografische Landeskunde
 Tel: 591-3920, E-Mail: kerstin.burg@lwl.org

Claudia Landwehr

Schwerpunkt: Tonarchiv, Schulmedienarchiv, Kunstgeschichte
 Tel: 591-3966, E-Mail: claudia.landwehr@lwl.org

Dr. Ralf Springer, Wissenschaftlicher Volontär

Tel: 591-4645, E-Mail: ralf.springer@lwl.org

Medienbildung

Dr. Angela Schöppner-Höper

Schwerpunkt: Medienbereitstellung und -dokumentation
 Tel: 591-3986, E-Mail: angela.schoeppnerhoeper@lwl.org

Robert Gücker

Schwerpunkt: Außerschulische Bildung
 Tel: 591-3919, E-Mail: robert.guecker@lwl.org

Birgit Giering

Medienberatung NRW
 Tel: 591-4637, E-Mail: giering@medienberatung.nrw.de

Dagmar Missal

Medienberatung NRW
 Tel: 591-3916, E-Mail: missal@medienberatung.nrw.de

Hans-Joachim Schmidt

Medienberatung NRW
 Tel: 591-3910, E-Mail: schmidt@medienberatung.nrw.de

Marlies Baak-Witjes

Medienberatung NRW/Filmbildung/Kino und Schule
 Tel: 591-4514, E-Mail: marlies.baak-witjes@lwl.org

Rainer Wulff

Medienberatung Stadt Münster (e-team)
 Tel: 591-3936, E-Mail: rainer.wulff@lwl.org